Richardson

P.o. angl. 330-3

330-3

<36609310820010

<36609310820010

Bayer. Staatsbibliothek

B. L. angl. pag. 145.

# Klarissa,

oder

die Geschichte

eines

jungen Frauenzimmers.

---

Aus dem Englischen des Herrn Richardson, Verfassers der Pamela und des Sir Karl Grandison neu übersetzt.

---

Dritter Band.

---

Mannheim, 1790.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

# Erster Brief.

## Miß Howe an Klarisse.

Freytag Nachmittags den 31. März.

Gerechtigkeitsliebe fodert mich auf, mein letztes Schreiben auf Fittigen der Winde zu berichtigen. Ich glaube fest, er ist unschuldig. Ich sah das Mädchen. Sie ist in der That, ein sehr niedliches, und sehr reinliches, und was noch grössere Schönheit ist, ein sehr unschuldiges Geschöpf.

Wer so ein kunstloses Haustäubchen verführen wollte, müßte von der Hölle vergiftet seyn. Ihr Vater ist ein ehrlicher, einfälti-

fältiger Mann; der mit seinem Kind und ihrer neuen Bekanntschaft vollkommen zufrieden ist. Ich fürchte fast für Ihr Herz, wenn ich Ihnen sage, daß sich wirklich aus Gelegenheit dieser Nachfrage edle Züge von L. entdeckt haben.

Das Mädchen wird nächste Woche Hochzeit haben, und das durch seinen Vorschub. Er will, sagt ihr Vater, ein Päärchen glücklich machen, und wünschte, noch mehrere so machen zu können, (das sind wohl Sie gemeynt). Und da auch der Junge, den sie liebt, seinen Beyfall hat, so gibt er ihr 100 Pfund als Gleichstellung gegen andre 100 Pf. die der Junge von einer Baase bekommt. L's. Gesellschafter, durch dieses Beyspiel gereizt, gibt dem Vater 25 Guineen, um das Bräutchen auszustaffiren.

L. und sein Freund, sagte der arme Mann, wollten anfangs für Leute von niedrigem Stand angesehen seyn; aber jetzt weiß er, daß der eine (im Vertrauen!) Colonel Barrow, der andre Kaptän Noane ist. Der Colonel hätte anfangs seinem Mädel sehr schön gethan, allein, da ihre Grosmutter ihn um Scho-

Schonung für ihre Unschuld bat, so hätte er geschworen, ihr nichts anders, als guten Rath, anzubieten. Er hielt Wort; und das gute Närrchen gestand, daß der Pfarrer selber sie nicht besser hätte können aus Gotteswort unterrichten. Das Mädchen gefiel mir so wohl, daß ich ihr die Zeitversäumniß ob dem Besuch wohl bezahlte.

Was wird nun aus uns, meine Theuerste? — L. nicht nur gebessert, sondern sogar ein Prediger! — Sie müssen ihm nun doch wohl aus Grosmuth gut seyn. Daß doch diese Grosmuth, weiß nicht wo wäre, die edle Herzen zu alle dem verleitet, wozu Liebe die unedleren. —

Ich konnte mich nicht überwinden, meine Schmährede sogleich in eine Lobrede zu verwandeln. Unser eines — läßt sich ein übereiltes Urtheil nicht so leicht nehmen, wenn wirs auch gleich dafür anerkennen. Es ist nicht jedermanns Ding, Fehler so edelmüthig zu gestehen, wie Sie. Ich will also noch länger nachforschen, in Hofnung, etwas Schlimmes aufzufinden: Bis jetzt ist alles gleichlautend!

Ueberhaupt kommt L. bey all dem Nachfragen so gut davon, daß die ganze Sache beynahe einem angelegten Handel gleich sieht; einen Mohren weiß zu waschen. —

Anna Howe.

## Zweyter Brief.

### Klarisse Harlowe an Miß Howe.

Wer zu voreilig urtheilt, straft sich selbst: So muß es seyn; und wenn Sie selbst, m. Fr. wirklich so wenig geneigt wären, Ihre Uebereilung zu gestehen, als Sie scheinen wollen, ich glaube, ich würde Sie weniger darum lieben.

Mr. L. hat schlimme Seiten genug, um Vorwürfe zu verdienen, wenn auch dieser nicht gegründet ist. Stünd', ich auf dem Fuße mit ihm, wie er wünscht, ich würde ihm

ihm den Wink geben, daß Lemann ihm bey weitem nicht so ergeben ist, als er wohl glaubt. Wie würde er sonst die Geschichte mit dem Bauermädchen so bereitwillig erzählt haben, und zwar — einer Betty Barnes. Er versprach ihr sogar, wofern sie die Sache geheim hielt, ihr und dem jungen Herrn noch mehr zu entdecken, wenn er ganz dahinter käme; diß Einzige hindert sie noch, ihrer Zunge freyen Lauf zu lassen. Und dann mag sie's doch auch mit dem Lemann nicht verderben; denn, so sehr sie auf ihn herabsieht, hört sie doch sein verliebtes Gefasel gern.

Indessen kann ich nicht leugnen, daß ich L. wirklich für seine unerwartete Grosmuth verhältnißmäßig gut seyn muß; vielleicht mehr, als ich wünschen sollte. Und — lachen Sie, wie Sie wollen — hätte sie nicht die nehmliche Wirkung auch auf Sie gehabt? für ihn ists eine wahre, edle Handlung! Und wahrhaftig, wenn er mir für sein ganzes übriges Leben gut wäre, ich würde ihm einen schönen Theil seiner bisherigen Verge'hungen verzeihen, wärs auch blos, weil er

einmal bewiesen hat, daß er edler Gesinnungen fähig ist.

Sie werden sich vorstellen, daß ich nunmehr seinen Brief ohne Scrupel öfnete, auch werd ich eben so wenig Anstand nehmen, ihn zu beantworten, da ich ohnehin nichts daran auszusetzen finde.

Glücklich für mich und ihn, daß Sie Ihren Widerruf so freundschaftlich beschleunigten: indem ich nun, statt ihn für die unverdienten Vorwürfe, die ich im Herzen ihm machte, schadlos zu halten, wie ich jetzt zu thun im Sinn habe; ihm den Abschied noch förmlicher gegeben hätte, und zwar vielleicht mit Anführung der Ursache; und, welch ein Vortheil für ihn, wenn er die Sache so ganz zu seiner Ehre hätte aufklären können!

Sie werden sehen, wie demüthig er in diesem Brief ist: wie er seine natürliche Ungedult erkennt: Wie er seine Fehler, ganz Ihrer Prophezeihung gemäs, gesteht. Wie nun das alles in einem andern Licht erscheint, seit dem die Geschichte mit dem Wirthsmädchen aufgeklärt ist: — Wie er sich entschuldigt, daß er wegen einer Maladie meinen

Brief

Brief nicht selbst abgeholt habe: eben als ob ich ungehalten drüber wäre: Wie voll Erfindungen, in der Voraussetzung, daß er Verzeihung erhalte, er ist, für meine Rettung zu sorgen. Und doch werden Sie bey all seiner Demuth Spuren von Hochmuth entdecken. Nicht, als ob ich seinen Ausdruck tadelhaft fände; aber doch kann ich unmöglich glauben, daß seine Demuth, Demuth aus Ueberzeuguug ist.

Was man polit nennt, ist er gewiß nicht; und doch ist er weit vom Gegentheil entfernt: Zuviele Nachsicht in jüngern, und zu vieles Glück in reifern Jahren, hat seiner Politesse eine gewisse Nachläßigkeit, eine Art von Uebermuth gegeben, welche Zuversichtlichkeit und Mangel an Delikatesse zur Folge hatte, daß man die Männer in einiger Entfernung halten müsse, da haben Sie in der Hauptsache ganz recht: Vertraulichkeit ist das Grab der Achtung: Aber unter wem? Unter Verständigen, Dankbaren und Edlen gewiß nicht!

Indessen ist es für solche, die das eine Extrem verhüten wollen, sehr schwer, nicht

in

in das Entgegengesetzte zu fallen. L. sucht vielleicht etwas Grosses drinn, seinen Stolz auf Kosten seiner Politesse vorwalten zu lassen. Kann aber der ein so tiefspähender Mann seyn, der hier nicht zu unterscheiden weiß, was doch der mittelmäßigste Kopf kann?

Er beklagt sich höchlich über meine Empfindlichkeit und über die vornehme Abweisung die ich ihm gebe, welche seine Furcht mehr vermehre als mindere; Er setzt seine Glückseligkeit „in diesem und jenem Leben" einzig und auf mich: Die feurigen Gelübde, die er hinzusetzt, kann entweder nur das Herz eingeben, oder — wer kann eines Mannes Herz ergründen?

Auch werden Sie finden, daß er von der bevorstehenden Entrevüe mit S. bereits gehört hat; und mit welcher Bangigkeit und Heftigkeit er davon spricht; Ich denke ihm die Mittel, die er sich erlaubt, den niedrigen Gang der Meinigen auszuspähen, etwas näher ans Herz zu legen. —

Ueber alles leidenschaftlich ist sein Andringen, ihn noch vor jener Unterredung, wenns

ja

ja so seyn müßte, noch mit einigen Linien zu beehren, um seine Hofnung zu bestärken, daß ich mich nie gegen ihn verbinden wolle: welches er um so mehr befürchte, da ich diesem S. eine Gewogenheit zusichere, die ich ihm versagt hätte.

---

Ich hab ihm geschrieben, und zwar: Ich hätte im Sinn gehabt, nie mehr eine Zeile an einen Mann zu schreiben, der sich erdreusten konnte, über mich und mein ganzes Geschlecht zu schreyen, weil — ichs für gut fand, meinem Urtheil gemäs zu handeln: Aus Gehorsam hätte ich in die Unterredung mit S. gewilliget, um den Meinigen zu zeigen, daß ich nachgebe, soviel mir möglich ist|; und in Hofnung, S. durch meine Entschlossenheit zum Weichen zu bringen: Uebrigens sey meine Abneigung gegen S. zu unverstellt, um mir selbst einigen Zweifel übrig zu lassen; wiewohl er daraus keine günstige Folgen für sich ziehen soll. Ich wisse Freyheit und Unabhängigkeit zu gut zu schätzen,

wenn

wenn die Meinigen mich machen liessen, als daß ich sie einem Unbändigen, wie er sey, aufopfern möchte, der mir schon vor der Hand zeige, was ich unter ihm zu gewarten hätte.

Ich erkläre ihm meinen ganzen Mißfallen über die Schleichwege die er nimmt, hinter die Geheimnisse eines Privathauses zu kommen. Daß es von seiner Seite Repressalien seyen, wenn er die Bedienten andrer zu Spionen gebrauche, sey ein elender Vorwand: der weiter nichts heiße, als eigne Niederträchtigkeiten durch fremde beschönigen! „Jede Handlung sey entweder recht oder unrecht. Abwege mißbilligen, und eben so schlimme einschlagen, was sey das anders, als die Verderbniß allgemein machen? Einer müsse doch dem Uebel einen Stillstand machen, oder Tugend sey dahin: Muß nicht Ich es seyn, bey dem es stille steht? so müsse jedes edle Herz sich selbst fragen. Hiernach möchte er das Seinige prüfen: prüfen ob ich Recht habe, seine Hofnungen zu unterhalten im Bewußtseyn seines heftigen Characters und der vorauszusehenden Unversöhnlichkeit meines

Vaters und all der Meinigen? — Diese Flecken in seinem Charakter seyen mir — blos um sein Selbst willen, weil ich ihn auf bessern Wegen wünschte — nicht gleichgültig: Unsre Gesinnungen seyen unendlich verschieden; und von den Versicherungen seiner Reform ohne wirklichen Erfolg kenne ich die Absicht sowohl den Werth. Ich hätte jüngst gehört (von Betty durch meinen Bruder) wie daß er sich nicht entblöde, gegen den Ehstand zu declamiren; in welcher Absicht er dann sich eine für Verstand und Herz gleich beleidigende Freyheit nehmen und zu gleicher Zeit sich um mich bewerben können? —

Müßte ich auch wirklich zu meinem Oheim gehen, so folge daraus noch nicht, daß ich S. Frau werden müsse. Man würde mirs vielleicht weniger übel deuten, wenn ich aus einem andern, als meinem väterlichen Hause entwiche. Im schlimmsten Fall würd' ich immer Mordens Ankunft abwarten können, der mich, wenn ich drauf dringe, in meine Rechte einsetzen könne.“

Dies Leztere ist etwas gekünstelt; denn wenn ich einmal dahingebracht, und meinen

Ge-

Geschwistern Preis gegeben bin, so zweifl' ich selbst nicht, daß man mir, ich mag meiner bewußtseyn oder nicht, das feyerliche Gelübde abnöthigen wird. Hätt' ich irgend eine Aussicht dies zu vermeiden, und, sollt' ich auch zu Mitteln, die mich krank machten, meine Zuflucht nehmen, Mordens Ankunft abzuwarten, so würd' ich auch meines Oheims Haus nicht verlassen. Denn nach meinen Grundsätzen vermag ichs nicht meinem Vater aus Händen zu gehen, wohin er mich auch bringen will. Die Hofnung, die Sie mir machen, daß ich um dem einen zu entgehen, nicht werde nöthig haben, mich der Familie des andern in die Arme zu werfen, ist noch mein einziger Trost.

---

Ich sehe und höre nichts von den Meinigen. Es ist, als gieng ich sie gar nichts an. Sie scheinen von dem nächsten Dienstag, an den ich nicht ohne Schaudern denken kann, nicht viel Erhebliches zu erwarten.

Leben Sie wohl, meine dreimal glükliche Freundin, die Sie nicht mit so harten Zumuthungen an Ihre Pflicht gefesselt sind! Die Sie blos der Wahl Ihrer Mutter folgen dörfen, gegen welche Sie nichts von Belang können einzuwenden haben. Ihr eigenes Glück erkennen, um nicht mit schwerem, sich selbst anklagendem Herzen auf die verlornen Tage des Glücks zurüksehen zu dörfen, diß ist alles, was Sie zu thun haben, um es vollkommen zu machen. Daß Sie das können, wünscht Ihnen

Ihre

Klarisse.

# Dritter Brief.

## Miß Howe an Klarisse.

Schon gestern hätt' ich Sie den Empfang Ihres Päckchens sollen wissen lassen: Robin sagt mir, Lemann hab' ihn gesehen: Was bringt ihn hieher, Robert, hab' er ihm aus dem Hühnerhof zugerufen. Doch, ich kanns errathen. Fort, so schnell er kann!

Ich zweifle nun nicht mehr, daß man Ihre Spaziergänge deswegen weniger einschränkt, weil man sich auf die Wachsamkeit dieser zwei Elenden, Lemann's und Betty's, verläßt. Sie sind die erste Person in der Lage, von der ich weiß, die ganz ohne Vertraute ist. Ein Dichter würde seine Angelica nicht beginnen, ohne ihr eine Violanthe, Cleanthe, Clelia — oder wenigstens eine alte Amme zur Vertrauten zu geben.

Ich las meiner Mutter einige Stellen Ihres Briefs vor. Der lezte Paragraph gefiel ihr so ausnehmend wohl, daß sie sagte, Sie hätten ihr Herz dadurch gewonnen. Ich wollte diesen Anstoß von Wohlwollen benutzen, um meine Fürbitte aufs rührendste vorzutragen, als hereintrat Hickmann, seine pas machte, und die Halskrausen und Manschetten strich — Ich hätte ihn auch dafür streichen können. „Sir, konnten Sie nicht einen Bedienten kriegen, der vor Ihnen hergekommen wäre?" Er bat um Verzeihung, wußte nicht, sollte er bleiben oder gehen, bis seine Freundin, Mama, sich drein legte: Aber, Nancy, wir haben ja nichts geheimes — Setzen Sie sich, Mr. Hickmann! — „Mit Ihrer Er—laubniß, Madame" zu mir: (Sie wissen, wie er dehnt, wenn der Respekt ihm die Muskeln krämpft. — „Ei, sitzen Sie immer, wenn Sie müde sind: aber nur nicht so hart an mich hin." Kommen Sie, Mr. Hickmann, setzen Sie sich bei mich: Sie suchte mit der den Witwen eigenen Freiheit das Gespräch auf Sie zu lenken, Sie machte sogar Mine, die Stelle

Ihres Briefs, worin seiner so rühmlich gedacht wird, ihm vorzulesen: Sie haben Miß Harlowe sehr viel zu danken, sagte sie. Allein ich fragte ihn nach Neuigkeiten aus London; mein gewöhnlicher Methodus zu abstrahiren, den er schon versteht.

Ich mochte mein Anliegen nicht in seiner Gegenwart vorbringen, weil ich noch nicht weiß, was sie dazu spricht. Macht sie Schwierigkeiten, so kann ich ihn bei dieser Gelegenheit vielleicht benutzen, so ungern ich mich Verbindlichkeiten gegen ihn aussetze. Schickt sichs heute nicht, so ists morgen.

Ich werde keines von den versiegelten Päckchen, ohne in Ihrer Gegenwart, aufbrechen. Es wäre ganz überflüßig. Ihre Aufführung ist ohnehin über meine Kritik. Und aus den Auszügen, die Sie mir mittheilten, seh' ich Ihre Lage und Verhältniß hinlänglich ein.

Ich kann und will es Ihnen nicht vergeben, daß Sie sichs herausnahmen, meiner Mutter Bedienten zu bezahlen, und noch dazu so reichlich, beinah' ein ganzes Jahrlohn. Was der Kerl für Augen machte. —

Und

Und es kann noch sein Ruin seyn, so wie ich ihn kenne. Wenn er sich einen Ring kauft, und sich mit dem Geld ein Mensch aus der Nachbarschaft erheuert, so wird man vielleicht übers Jahr wünschen, daß der alte Kerl Ihre Grosmuth nie erfahren hätte!

## Vierter Brief.

### Klarisse an Miß Howe.

Sonnt. Nachts d. 2. Apr.

Ich habe Ihnen manche Neuigkeit zu erzählen, die eine grosse Veränderung in dem Betragen der meinigen verrathen. Ich hätte nie geglaubt, daß so viele Verschmitzheit unter uns herrschte.

Diesen Morgen war alles in der Kirche. Sie brachten D. Lewen mit, der schon vorher geladen war. Er ließ sich bei mir melden.

Sie können leicht denken, wie angenehm mir dies wär. Er kam. Wir sprachen uns wohl eine Stunde lang vor Tisch: zu meiner Verwunderung vermied er alles, was einigen Bezug auf den Punkt haben konnte, auf welchem ich ihn erwartete. Endlich fragt' ich ihn, ob ers nicht seltsam fände, daß ich so lange nicht in die Kirche käme? Er machte mir einige Complimente und sagte: Er hätte sichs zum Gesetz gemacht, sich nie in Familienangelegenheiten zu mischen, ausser, man fodre es von ihm.

Noch nie fand ich mich so sehr in meiner Erwartung getäuscht: Doch in der Voraussetzung, daß er zu rechtschaffen sey, um sich zum Richter aufzuwerfen, ließ ichs gut seyn; und wie man ihn zum Essen rief, sprach er kein Wort dazu, daß er mich allein lassen mußte. An der Treppe entschlüpfte mir eine Thräne; er eilte davon; auch seine Augen glänzten, denn er sah sie; stillschweigend, jedoch sehr höflich, verließ er mich.

Er soll seine Zufriedenheit mit meinen Aeusserungen bezeugt haben. Ohne Zweifel

um ihnen zu zeigen, daß er den Hauptpunkt nicht berührte. —

Aber dieser Tag sollte ein Tag der bedeutendsten Ueberraschungen für mich seyn:

Nachmittags gieng alles mit dem D. Lewen in die Kirche, bis auf meinen Bruder und Schwester. Ich gieng im Garten spazieren; die beide ebenfalls; sie behielten mich eine gute Weile im Auge, vermuthlich um mir zu zeigen, wie aufgeräumt sie wären: Endlich kamen sie den Gang herab, den ich herauf gieng, Hand in Hand, wie Verliebte: — Mein Bruder: Ihr Diener! — Ich: Ihre Dienerin.

Meine Schwester, ungewöhnlich freundlich: Wie so kalt, Schwester Kläry? (mit einem Knicks)

Ich: Nicht daß ich wüßte, Schwester. (mit einem tiefern Knicks.)

Sie gieng. Ich auch, zurück zu meinem Federvieh.

Bald standen sie wieder vor mir, Arm in Arm:

Mein Bruder. Kläry, Sie müßen mir etwas von Ihrer Zucht abgeben, nach Schottland.

Ich. Zu Ihren Befehlen, Herr Bruder.

Meine Schwester. Und ich wills ausle- sen. Sie wählten sich ein halb Duzend, indeß ich sie fütterte.

Sobald meine Oheime aus der Kirche kamen, war ihr erstes, daß sie sich auf meinem Zimmer zum Thee melden ließen. Nun, dacht' ich, das ist auf den nächsten Dienstag angesehen. Allein sie liessen den Thee abstellen, und nur Onkel Harlowe kam herauf. Halb fremde, halb zärtlich stand er vor mir. Ich warf mich ihm zu Füssen, und flehte um sein Erbarmen.

Laß das, Kind! Nicht so scheu, nicht so fußfällig. Jedermann liebt Sie: 's wird alles wieder gut gehen. Habs nicht erwarten können, Sie auch wieder zu sehen, und küssend hob er mich auf: Komm, Herzenskind! — Ich kam nur, meine Aufwartung zu machen, und einmal wieder recht genug Liebes zu hören, und zu schwatzen. — Schlagen Sie das Vergangene aus dem Sinn, thun Sie, als ob nichts geschehen wäre. Ich ließ ihm das Schimpfliche meiner Einkerkerung fühlen. Er verstand mich: „Ihnen ist nichts schimpf-

schimpflich: Ihre Ehre ist zu fest gegründet. Es verlangte mich recht, Sie auch wieder zu sehen. Ich habe, seitdem ich Sie's letztemal sah, nichts halb so Liebenswürdiges gesehen; und noch einmal küßte er meine glühenden Wangen; ich war in der peinlichsten Lage, mir so mitgespielt zu sehen. Der Triumph meiner Geschwister, die Aeuserungen Ihrer Zärtlichkeit gegen einander; Ihre höhnische Herablassung; Ihr grollender Blick: das alles stellte sich jetzt meinem Unwillen aufs Lebhafteste dar. Und doch that ich mir Zwang an; und schwatzte mit ihm von den gleichgültigsten Sachen: Er bewunderte diß und das, als säh' ers jetzt zum erstenmal; ließ sich soweit herab, mir die Hände zu küssen, deren Werke seine Augen zu fesseln schienen, alles um dem auszuweichen, wovon ihm der Kopf, und mir das Herz voll war. Er wollte gehen. — Kann ich Sie aber so allein hier lassen, Liebe? — Sie, deren Gesellschaft uns alle sonst belebte? Man erwartet Sie nicht — aber, ich hätte gut im Sinn, Papa und Mama zu überraschen. — Wüßt' ich nur, daß nichts Unangenehmes. — Wissen Sie

was! Ihre Hand. — Gehen Sie mit! der kleine Sturm wird bald vorbey seyn. Für die Zukunft stehen Sie doch? — Er sah, daß es aufwallte in mir. — Nein, sagte er, wenn Sie nicht ganz Selbstverläugnung seyn können, so nehm' ich Sie nicht mit. — Mein Herz kämpfte zwischen Ehrfurcht und Unwillen. Sie wissen, daß ich mir nie klein begegnen ließ! „Wie können Sie — bester Onkel — Wie ists möglich, daß Sie. — Ich konnte nichts im Zusammenhang vorbringen.

„Nein, Liebe, wenn Sie nicht ganz Gehorsam seyn können, so bleiben Sie immer hier.“

Aber ich sollte doch meynen, nach Ihrer ersten Probe. — Meiner ersten Probe, und welcher, Sir? — „Gut, gut, bleiben Sie nur, wo Sie sind, wenn Ihre Einkerkerung Ihnen nicht schwerer auf dem Herzen liegt. Adjeu, Nichtchen! — Nur noch eins! — Möge Ihre Nachgiebigkeit von Herzen gehen! — Lieben Sie mich, wie sonst! — Ich will noch weit mehr für Sie thun, als Ihr Grosvater: Und fort war er, ohne mich

hören, froh, wie mich dünkte, seiner Rolle los zu seyn, die er ungern genug übernahm.

Sehen Sie, wie fest ihre Entschließung ist. Hab' ich nicht Ursache, vor dem nächsten Dienstag zu zittern? — Gleich darauf kam meine Schwester. Sie fand mich in Thränen. „Hast du keinen Thomas von Kempis, Schwester? — (mit steifer Miene) O ja, Madame. — Madame? Wie lange noch diese Entfernung? — Nicht länger, theuerste Bella, als bis Sie mir erlauben, mich Ihre Schwester zu nennen. Ich ergriff Ihre Hand. — „Nichts gedahlt, da Mädchen!“ — Ich zog sie so schnell wieder zurück, als hätt' ich unten im Holz nach einem Briefe von Ihnen gehascht, und eine Viper ergriffen. Verzeihen Sie, sagte ich. Nur zu sehr geneigt, die ersten Schritte zu thun, sez' ich mich immer der Verachtung aus. — „Leuten, die nie die Mittelstrasse zu treffen wissen, gehts immer so. — „Ich will meinen Kempis holen. Hier ist er, es stehen vortrefliche Sachen in diesem Buch. — „Ich wünschte, Sie hätten davon profitirt. — Möchten Sie das thun! Es ist eine hübsche Sache, um das Beyspiel

mich

einer ältern Schwester. „Aeltere? kleine Närrin, Unverschämte! Und fort war sie. —

Was für ein unerträgliches altes Weib meine Schwester werden wird, wenn sie's erlebt. Ehrfurcht fodern, ohne sie verdienen zu wollen; sich Ihrer Jahre schämen, die doch allein zu jener Foderung berechtigen! — Es ist nun klar, daß man sich von meiner Einwilligung in S. Besuch Vieles, wo nicht Alles verspricht: Wenn mirs auch meine naseweise Betty nicht eröfnet hätte: Sie gratulirte mir dazu und zu meines Onkels Besuch. Nun sey man doch halb Wegs mit mir. Solmes sehen und ihn haben, werde wohl eines seyn. Bald werds der Hände voll für sie zu thun geben. Sie sehe nichts lieber, als wenns mit Hochzeiten brav vorangehe. Wer wisse, an wen die Reihe zunächst kommen werde. —

Diesen Nachmittag fand ich einen Brief von L. voll Bedauerniß über meine Kälte; voll Versprechungen, Entschuldigungen, Rechtfertigungen; voll von Beschämung und Gelübden ewiger Dankbarkeit, und dergleichen hyberbolischen Redensarten mehr.

Doch

Doch bricht L. bey weitem nicht in die erhabenen Albernheiten aus, wie noch alle andre, von denen ich Briefe gesehen habe; er würde sich aber auch dadurch bey mir nur verächtlich machen. Solch eine Sprache sieht mir immer aus, als wenn der, welcher sie führt, sein Mädchen entweder für eine Närrin ansähe, oder eine aus ihr zu machen hoffte. — Er giebt mich, wofern ich mich zu Onkel A. bringen lasse, gänzlich verloren; und erklärt deutlich, er müsse einen Gang wagen, um diesen zuvorzukommen.

Ihre gütigen Bemühungen, Ihre Mutter für mich zu gewinnen, erspart vielleicht diese äussersten Ausbrüche eines so fürchterlichen Zwangs.

Ja, zu Ihnen will ich fliehen, und aufs Pünktlichste erfüllen, was ich Ihnen gelobte.

Ihre dankbarste

Klarisse.

# Fünfter Brief.

## Klarisse an Miß Howe.

Gottlob, daß ich meine Papiere in Ihren Händen weiß; ich werde mich bestreben, Ihre gute Meynung von mir zu verdienen, um nicht auf einmal Ihrem gütigen Urtheil und meinem Herzen Unehre zu machen.

Von L. hab ich schon wieder einen Brief. Er ist sehr in Sorgen wegen der morgenden Zusammenkunft mit S. Er sagt, was ihm am bangsten mache, seyen die Airs die der Kerl sich gebe: und es hab' ihn den größten Kampf mit sich selbst gekostet, nicht hinzugehen, und ihn — wohlmeynend zu warnen! Solmes habe bereits mit Kaufleuten wegen neuer Equipagen gesprochen: Er habe sogar — der greuliche Kerl — dies und jenes Zimmer zu Kinderstuben und dergleichen gewidmet.

Er

Er beschwört mich im Namen seiner ganzen Familie, den Gewaltthätigkeiten, die in meines Oheims Hause auf mich warten, zu entrinnen. Er ist voreilig genug, mir Lord M's. Wagen mit sechsen anzubieten, der am Ende des düstern Wäldchens, hart an dem Riegelthor, mich erwarten soll. Er spricht ganz dreust von Entwürfen zu Ehpacten; von Reutern, die jeden Augenblick auffitzen sollen; von einer seiner Kousinen Montague, die im Wagen sitzen, oder im nächsten Dörfchen mich erwarten soll, um mich entweder zu Lord M'. oder zu Lady Betty, oder zu Lady Sara, oder nach London zu begleiten, und zwar unter denjenigen Bedingungen, Befehlen und Einschränkungen, die ich selbst gutfinden würde.

Er hat im Sinn, Sie zu bewachen und zu weglagern, und mich zu befreyen, durch gewapnete Hand von Freunden und Dienern, wenn sie's wagen sollten, mich mit Gewalt dahinzuschleppen: ich möge nun meine Genehmigung dazu geben oder nicht; indem ich in jedem Falle für ihn verloren sey, wenn man mich einmal soweit habe: Fürchterliche Lage!

ge! Männer, Männer! Was hab' ich mit Euch zu schaffen, oder Ihr mit mir? Wenn ich mir durch eignes Gesuch, durch eignen Leichtsinn dieses Unglück bereitet hätte, dann wärs doch verdienter Lohn. Und Lieber — — doch, wie thöricht wünscht der Unglückliche, der sich nicht zu rathen weiß!

Die Gütigkeit Ihrer Mama ist noch meine einzige Beruhigung. Werd' ich nur so lange nicht übereilt, bis Kousin Morden ankommt, so muß doch eine Aussöhnung statt finden; dann wird alles gut gehen.

Ich hab an L. geschrieben: Bey Verlust meiner ganzen Achtung beschwöre ich ihn, keinen hastigen Schritt zu wagen, nicht zu S. zu gehen, welches die schlimmsten Auftritte veranlassen könnte; Was mich betreffe, so würde ich lieber sterben, als S. Frau werden. Was auch der Erfolg der bevorstehenden Unterredung seyn, was auch aus mir werden würde, sollte er sich nicht gelüsten lassen, die geringste Gewaltthat an den Meinigen zu verüben: Ich finde es äuserst beleidigend, daß er sich herausnehme, in die Rechte meines Vaters Eingriffe zu thun, und sich so angelegentlich

für

für meine Person zu intereßiren: ich werde übrigens alles mögliche selbst anwenden, Bitten und Mittel mich krank zu machen, um jener Reise überhoben zu seyn.

Morgen ists Dienstag! Wie schnell der gefürchtete Tag schon da ist! O möchte ein wohlthätiger Schlaf von 24 Stunden — doch was hälfs? dann wärs der nächste Tag. Beten Sie für Ihre

Klarisse H.

---

# Sechster Brief.

## Klarisse an Miß Howe.

Dienstag Morgens 6 Uhr.

Nun ist er da! O daß er glücklich vorüber wäre! Ich hatte eine entsezliche Nacht. Gerade die Verzögerung macht mir den Auftritt nur schauervoller.

Dienstag Eilf Uhr.

Ich hatte Besuch von meiner Tante Hervey. Betty sagte mir mit gewöhnlichem Alarm, ich würde ein Frauenzimmer beim Frühstück haben, das ich wohl nicht erwartete. Ich glaubte, es würde meine Mutter seyn. Ich war so betreten, als ich jemand die Treppe heraufkommen hörte, daß meiner Tante, wie sie hereintrat, meine Bestürzung nicht entgieng. Sie scheinen überrascht, Miß? — sagte sie. Daß doch ihr jungen, blöden Mädchen

chen so viel Schrecken um nichts habt. Was ist Ihnen dann? (indem sie mich bei der Hand faßte) Was soll das Zittern und Beben? So können Sie ja niemand sprechen. Muth gefaßt, meine Liebe, (mich küssend) auf die gefürchtete Unterredung; wenn sie vorbei ist, werden Sie über sich selbst lachen, daß Sie vor dem bisherigen Gegenstand Ihrer Antipathie so sehr 's Kreuz machten. Tante, sagte ich, für uns haben unsre Vorstellungen alle Wirklichkeit, wenn gleich nicht für andre: die ganze Nacht hab' ich nichts geschlafen; meine unverschämte Aufseherin bringt mich auf den Wahn, Mama hier zu sehen; und nun bin ich so ausser Fassung, daß ich heute wenig aufgelegt seyn werde, jemand zu sprechen.

„O, das hat nichts auf sich. Mr. S. wird seine Nacht nicht ruhiger zugebracht haben, als Sie." — Warum dann eine Zusammenkunft veranstalten, die auf beiden Seiten soviel Kampf kostet? — „Das wird sich bald geben. Was einem am bängsten macht, das hab' ich oft erlebt, nimmt gemeiniglich den glüklichsten Ausgang." — Das ist nur

 auf

auf einem Weg möglich; wenn nemlich beide Theile es zufrieden sind, daß die Unterredung die lezte seyn soll. — Sie stellte mir vor, wie unglüklich ich im Verweigerungsfall mich selbst machen würde: Ich sollte Mr. S. wenigstens meiner Erziehung gemäs empfangen; seine Bangigkeit rühre blos von Liebe und Ehrfurcht her; sie möchte ums Leben keinen so dreusten Brausewind zum Liebhaber: Ich sagte ihr, da komme alles auf den Mann an: Ein Mann von Muth werde immer muthig, und nie klein handlen. Der Niederträchtige werde überall kriechen, wo er seinen Vortheil ersähe, und trotzen, wo er nichts zu fürchten und nichts zu erwarten hätte. Ich hätte mich übrigens bereits hinlänglich erklärt; diese Unterredung sey mir auferlegt von Personen, die das Recht dazu haben: Ich werde meinem Entschluß getreu bleiben; nicht aus Ungehorsam, sondern aus — Grauen: Es könne also nichts dabey herauskommen, als ein Vorwand, mich noch härter zu behandeln. Sie sprach dann wieder von Vorliebe und Vorurtheil: von Kindespflicht: von meinen übri-

 gen

gen schönen Eigenschaften; welche ich durch Folgsamkeit alle krönen würde: Von S. Verzeihlichkeit und gränzenlosen Respekt, und was weiß ich, von was allem.

So böse war ich in meinem Leben nie: ich sagt' es meiner Tante, und bat sie um Verzeihung. Sie sagte, ich müßte es in der Verstellungskunst ziemlich weit gebracht haben, denn sie sähe nichts, als kleine Erschütterungen, die man an jungen Mädchen schon gewohnt wäre, wenn sie im Begriff seyen, ihre Anbeter zum erstenmal zu sehen; denn, das sey doch das erstemal, daß ich ihn in dieser Qualität zu sprechen geruhete: — Allein, das nächstemal" — Und glauben Sie dann, daß ich ihn auf diesen Fuß — „Allerdings, mein Kind" — Nun, dann so verbitte ich mir noch jetzt die Aufwartung. — Ich kann, ich will ihn nicht sprechen, wenn er mich unter solchen Erwartungen erwartet!

„Aber, Ihr Vater, Mutter, Oheime erwarten alles von Ihrer Einwilligung in diese Unterredung; Sie sehen sie als den ersten Schritt Ihrer Folgsamkeit an. Ich hoffe also, Sie

werden das, was doch geschehen muß, sich lieber zum Verdienst machen?" —

Pfui, über den häßlichen Kerl! — Verzeihen Sie mir diesen Ausdruck! Von mir also glaubte man, daß ich einen solchen Mann in solcher Absicht sprechen könne? — Und in solchen Erwartungen bestärkt man ihn? — Doch, nein, die kann er nimmermehr haben, wo käme dann die Furcht her, die er vor mir hat? —

„Diese gegründete Hoffnung hat er. Seine Furcht ist, wie gesagt, Folge seiner Achtung."

Achtung nennen Sie das, was Gefühl seiner Unwürdigkeit ist? — Einer so sehr in die Augen springenden Unwürdigkeit, daß er sie sogar selbst fühlt. Beweis genug, daß er mich zu kaufen, zu ersteigern gedenkt! —

„Etwas bescheidener, wenn ich bitten darf, Nichte. Wir haben alle sehr hohe Begriffe von Ihren Vorzügen, indessen würde es doch hübsch lassen, wenn Sie die Ihrigen ein bischen herabstimmten." —

Es sollte mir leid thun, wenn man mir das Selbstgefühl, eines bessern Mannes als

S. ist, in jedem Betracht werth zu seyn, für Stolz auslegte — Die Gründe, die man von seinen Reichthümern hernimmt, kann ich, Gott sey dank! als sehr armselig verachten!

„Das Geschwätz hilft nun all nichts. Sie wissen, was man von Ihnen erwartet!"

Was man von mir erwartet? Wenn ich doch bereit bin, alle Befehle zu vollziehen, so fern mirs möglich ist? —

„Und diese Erwartungen konnten Sie aus dem freundlichen Betragen Ihrer Geschwister; aus dem Besuch meiner Schwester, den Sie steif genug erwiederten; aus dem meines Oheim, den Sie ebenfalls ziemlich kalt abfertigten, hinreichend schließen." —

Ich richtete Augen und Hände gen Himmel: Ich weiß keinen Namen für diese Behandlung! Und solche Mittel, glaubt man, werden ihrem Endzweck entsprechen? — Aber ich kenne das Werk an dem Meister! —

„Das hilft nun all nichts! Hoffentlich werden Sie uns nicht beweisen wollen, daß die günstige Erklärung Ihrer Bewilligung zu voreilig war. Desto schlimmer für Sie

wenn Sie den gemachten Schritt wieder zurücknehmen!"

Den gemachten Schritt? — Tante, wie können Sie das sagen? — Welch ein Gewebe von den niedrigsten Ränken! Ich sage nicht, daß Sie die Hand mit im Spiel haben: Aber, theuerste Tante, sagen Sie mir, will dann meine Mutter nicht bei dieser fürchterlichen Szene zugegen seyn? — Hat Sie nicht so viel Güte für mich? — Oder wenigstens Anstands halber? — „Nein, meine Liebe, Ihre Mutter und Onkel Harlowe wollen um die ganze Welt nicht dabei seyn!" —

Nun, wie kann man denn sagen, ich hätte den ersten Schritt gethan? — Sie fand sich betroffen. Miß Kläry, sagte sie, mit Ihnen ist nichts zu machen. Glüklich für Sie und andre, wenn Ihr Gehorsam so schnell wäre, als Ihr Witz. Ich gehe" — Doch nicht böse, Madame? — Ich wollte nur verhüten, daß sich niemand in seiner Hoffnung betrogen finde. — „Mr. Solmes wird erscheinen, und noch einmal geb' ich Ihnen zu bedenken, daß von diesem Nachmittag

die

die Ruhe der Familie und Ihr — Wohl abhängt!" So verließ sie mich. Gott erbarme sich meiner. Klarisse.

## Siebenter Brief.

## Klarisse an Miß Howe.

Dienstag Abends und Nachts.

Wohlan, meine Freundin, ich bin noch hier und am Leben. Wie lange beydes währen mag, kann ich nicht sagen. Ich hab' unendlich viel zu schreiben, und vielleicht wenig Zeit dazu. Doch, ich fange an, und zwar mit dem ersten Auftritt.

Miß! Miß! Miß! schrie sie, so laut sie konnte. — Wer? Wissen Sie schon — mit ausgestreckten Armen, die Finger all' aus einandergedehnt und aufwärts gekehrt; ists gefällig, in Ihr Zimmer hinabzuspatzieren? — 's ist alles drunten in voller Assamblee! — Und Mr. S. wie 'n Lord so hübsch, in einer schneeweißen Perüke, einem herzigen Manschetten-Hemd, silberbordirtem Rock und einer

Weste, die von Spitzen steht! — Recht ga-lant, in der That! — Eine solche Verwandlung haben Sie noch nie gesehen! — Es ist recht schade, daß Sie so über ihn loszogen! — Doch, Sie werdens schon zu machen wissen. — Ich hoffe, es soll nicht zu spät seyn! —

Welche Unverschämtheit? sagte ich: Hat man dich mit diesem Ungestüm kommen heissen. — Ich nahm den Fächer und fächelte mich.

„Mein Gott! was doch die jungen Fräuleins gleich constellirt sind! — Ich wollte Ihnen ja nichts leids thun, auch nicht erschröcken, gewiß und wahrhaftig! „Alles drunten, sagst du, was heiß'st du dann alles? —

(Mit höhnischer, alberner Miene, an den Fingern abzählend:) Papa, ist eins: Mama, ist zwey. Beyde Herrn Onkels, ist drey, ist vier. Tante Hervey, ist fünf. Meine junge Herrschaft, ist sechs, ist sieben. Und — Mr. Solmes, sind achte: der sieht aus, wie 'n Hofkavalier; wie er Sie nannte, stand er auf und sagte: Hör sie, Mrs. Betty, sagt' er, mach sie der Miß meinen gehorsamen Reschpekt,

pekt, und ich sey hier zu Ihren Befehlen; (mit einem Bückling und Scharrfuß, so plump, als der leibhafte Solmes) Ist das nicht ein gottloses Mensch? Ich zitterte, daß ich kaum stehen konnte. — —

Sie sind also alle beysammen, und ich muß vor allen erscheinen? —

„Das kann ich so eigentlich nicht sagen, ob sie noch da sind. — Aber, „was soll ich denn dem Squeir ausrichten?" — Sag, „ich könne nicht kommen; — sag, ich werde sogleich aufwarten, — sag, was du willt, mir ists eins. Hol mir ein Glas Wasser.

Sie gieng, ich fächelte mich; sie brachte das Wasser, ich tranks, und ward um nichts ruhiger, ich schickte sie hinab, und folgte ihr hastig; ich zitterte an allen Gliedern. — O, meine Liebe, welche arme, unthätige Maschine ist der Körper, wenn die Seele in Unordnung geräth: —

Mein Zimmer hat zwo Thüren. So, wie ich zu der einen hereintrat; stürzten die Meinigen zur andern hinaus. Sie blieben im nächsten Zimmer, welches nur eine Bretterwand von diesem trennt:

Mr.

Mr. S. empfieng mich sogleich an der Thüre, und bückte sich bis zur Erde, mit sichtbarer Verwirrung. Nachdem er ein halb Dutzend Madam's herausgestottert hatte, — so wars ihm leid — es that ihm in der Seele weh — er fand sich unglücklich — und hier blieb er stecken, ohne etwas im Zusammenhang vorzubringen. „Dies gab mir etwas mehr Geistesgegenwart. Feigheit am Gegner macht beherzt — und im Grund ist manchmal der neue Held ein größrer Poltron, als der andre.

Ich drehte mich weg von ihm, und setzte mich in einen Stuhl am Kamin, und fächelte. Ich muß ziemlich verdrüßlich ausgesehen haben. Doch, wer kann dafür?

Er hustete wieder, wie oben. Endlich kam etwas im Zusammenhang. „Ich müßte nothwendig seine Verwirrung merken.“ Diesem folgten noch zween oder drey Sätze (ich glaube, meine Tante war mein Vormund)

„Seine Ehrfurcht — seine unbegränzte Achtung gegen ein so übervortrefliches Frauenzimmer. — Und er hoffte — er hoffte — dreymal hoffte er, ehe ich erfuhr, was? — endlich kam's

her.

heraus: daß mein scheneroser Karakter mir nicht erlauben werde, ihn wegen solcher — solcher — solcher wahren Kennzeichen seiner Liebe zu verachten.“

Sie sind in einiger Verwirrung, Sir, wie ich sehe; diß macht mir Hofnung, daß diese Zusammenkunft, zu der ich gewissermaßen bin genöthigt worden, einen glücklichern Ausgang gewinnen dörfte, als ich anfangs fürchtete.

Er hatte sich indessen mehr Herz geräuspert.

„Madame, Sie können sich unmöglich einen Menschen denken, der gegen Ihre Vorzüge so blind und so wenig davon gerührt wäre, daß er die gütige Verwendung und Genehmigung Ihrer ganzen werthesten Familie so leicht verscherzen sollte, so lang' er noch einen Stral von Hofnung hat, durch Beharrlichkeit und Eifer Ihrer Gegenliebe theilhaftig zu werden.“

Nur allzusehr merke ich, Sir, daß Sie Ihre Hofnungen auf jene Genehmigung gründen. Wie wäre es sonst möglich, daß ein Mann, dem sein eignes Wohl nicht gleichgültig ist, gegen Erklärungen taub seyn konnte,

te, die ich in meinem Gewissen nothgedrungen, aus Pflicht gegen mich und Sie, machen mußte?

„O, ich habe schon so manches Exempel gesehn und gehört, daß Frauenzimmer zum Theil aus Mitleiden, zum Theil aus Gefälligkeit gegen die Ihrigen Ihre Aversion besiegt haben, und nachher sehr glücklich geworden sind. Ich hoffe, daß das auch hier der Fall seyn wird."

In einer so wichtigen Angelegenheit, Sir, muß ich ohne Komplimente sprechen: Indessen ist mirs leid, daß ich mich so deutlich erklären muß. So wissen Sie denn, daß ich unumstößliche Einwürfe gegen Ihre Bewerbung habe:

Ich habe sie mit einem Ernst bezeugt, der, glaub' ich, ohne Beyspiel ist; so wie es ohne Beyspiel seyn wird, daß ein Mädchen unter meinen Umständen jemals so behandelt wurde, wie ich Ihretwegen.

„Madame, man hofft, Sie werden Ihre Einwilligung in Zeiten geben; das hofft man, und ich bin sehr unglücklich, wenn ich das nicht hoffen darf!"

Besser,

Besser, Sie seyens allein, Sir, als Selbander.

„Sie mögen allerdings, Madame, Manches zu meinem Nachtheil gehört haben. Jeder Mensch hat seine Feinde. Haben Sie die Güte, mich wissen zu lassen, was Sie dann eigentlich gehört haben, und ich will meine Fehler gestehen, und ablegen, oder — Sie überzeugen, daß man mich boshafter Weise bemakelt hat: Auch sollen Sie im Vorbeygehen etwas von mir gehört haben, daß Ihnen mißfällig war: Mag seyn, daß mir aus Unbehutsamkeit ein Wort einfiel, aber gewiß keines, das nicht von meiner Werthschätzung Ihrer Person und der Dauer meiner Hofnungen zeugte.“

Es ist wahr, ich habe Manches zu Ihrem Nachtheil gehört: Auch was ich im Vorbeygehn hörte, war weit entfernt, meinen Beyfall zu finden. Da Sie indessen mich nichts angehen noch angehen werden, so kann weder das eine noch das andre ein Gegenstand meiner Empfindlichkeit seyn.

„Das

„Das ist mir sehr leid. Ich versichre, Sie sollen mir keinen Fehler sagen, den ich nicht bereitwillig seyn werde, abzulegen.“

„So legen Sie dann diesen ab, Sir. Hören Sie auf, gegen ein junges Mädchen in dem wichtigsten Punkt ihres Lebens Zwangsmittel gebrauchen zu lassen, aus Beweggründen, die es verachtet und für eine Person, für welche sie nichts fühlt: die wenigstens in sich selber genug hat, um sich über all ihre Erbietungen hinauszusetzen, und ein Herz, das nicht mehr verlangt, als es hat, um sich selbst glücklich zu machen.

„Ich sehe nicht ab, Madame, wie Sie glücklicher seyn sollten, wenn ich zurückgehe.“ —

Das haben Sie nicht zu untersuchen, Sir. Nur Ihre Ansprüche geben Sie auf. Und gesetzt auch, man straft mich mit einem andern, so liegt das nicht vor Ihrer Thüre. Ich werd' es Ihnen immer Dank wissen; Herzlichen Dank!

Er stockte und war verlegen. Ich wollte fortfahren, da kam Onkel Antony. „So, Nichte, so? — Da sitzt sie, wie eine Königin,

die

die Audienz gibt! Und warum so demüthig, Mr. Solmes? — Ein Mann und in solcher Entfernung? — Ich hoffe Sie auf einem vertrauteren Fuß zu sehen, ehe wir uns trennen!

Ich stand auf, so bald er hereintrat, und gieng ihm mit einer tiefen Verbeugung entgegen: Erlauben Sie mir, theuerster Onkel, Ihnen nach langer Zeit wieder zum erstenmal meine Eherbietung zu bezeugen; Sie um Ihr Mitleiden und um Ihre Gewogenheit anzuflehen.

„Aller Gewogenheit sollen Sie haben Nichte, wenn Sie wissen werden, sie zu verdienen.“ —

Verdiente ich sie jemals, so ists gewiß jetzt. — Man hat mich hart, schnöde behandelt! — Ich habe Vorschläge gethan, die man hätte annehmen, die man nicht hätte von mir erwarten können. Was hab' ich gethan, daß man mich einsperrt? — daß ich keinen Willen haben soll in einem Punkt, wovon mein zeitliches und ewiges Glück abhängt? —

„Sie hatten bisher Ihren Willen in

allem; das macht, daß man Ihnen jetzt um so mehr aufsitzt!" —

Meinen Willen? — Erlauben Sie mir doch zu fragen: Was war bisher mein Wille, ausser der Wille meiner Eltern und Oheime? Wars nicht mein Stolz, Ihnen zu gehorchen und zu gefallen? — Hab' ich jemals um etwas gebeten, ohne vorher zu überlegen, ob ich nicht zu viel wage? Hab' ich nicht, um Gehorsam zu beweisen, mich erboten unverheurathet zu bleiben? — Verzicht zu thun auf das Geschenk meines Grosvaters und der Gnade meines Vaters zu leben? — Auch dieser verlustig zu seyn, wenn ich ihn je beleidigen würde? — Und dafür, mein Oheim, soll ich zeitlebens — ewig unglücklich seyn? —

„Man will Ihnen Ihr Geschenk nicht nehmen. Man will Sie nicht unverheurathet. Sie wissen unsre Gründe, die Ihrigen errathen wir: Und wissen Sie wohl, daß wir lieber Ihnen ins Grab sehen wollen, als diese Statt finden lassen." —

Ich mache mich anheischich nie ohne meiner Eltern und Ihrer und der Meinigen

Se-

Genehmigung zu heurathen. Hab' ich je Ursache gegeben, meinen Worten zu mißtrauen. Ich will hier den feierlichsten Eid ablegen. —

„Ja, ja, den hochzeitlichen, und zwar diesem Herrn da. Das muß seyn, Cousine, und jemehr Sie sich sträuben, desto schlimmer für Sie." —

Dies und vor mir der Mann, der nun anfieng dreuste zu werden, brachte mich äusserst auf.

Nun dann — so sollen Sie auch mir ins Grab sehen. Der grausamste Tod soll mir nicht fürchterlich seyn. Lieber will ich hinabsteigen in die schauervolle Gruft meiner Voraltern, und mich darin vermauern lassen, als lebenslang elend seyn. Hören Sie's, Mr. Solmes, diesen oder jeden andern Tod will ich eher sterben, als die Ihrige seyn und ewig unglücklich.

Mein Oheim war in der fürchterlichsten Wuth. Er nahm den äusserst bestürzten S. an der Hand und zog ihn ans Fenster. — Lassen Sie sich das nicht anfechten. Wir wissen — mit einem gräslichen Fluch — was

was Weibergeschwätz im Zorn ist. Der Wind ist nicht stürmischer aber auch nicht halb so veränderlich. (Wieder mit einem Fluch) Wenn Sie's der Mühe werth halten, ein so undankbares Ding auszuwarten, so steh' ich dafür, sie schmiegt sich. Ich steh dafür, so wahr — und zum drittenmal ein gräslicher Schwur.

Dann kam er zu mir her — ich stand am entlegendsten Fenster — Mit den heftigsten Bewegungen, das Gesicht in der abscheulichsten Spannung, die Fäuste geballt, die Zähne zusammengebissen. Ja, ja, ja, kreischte der arme Mann, Sie müssen, Sie müssen, Sie müssen Mr. S. Frau seyn; und das wenigstens in Zeit einer Woche. — Zum viertenmal bekräftigte er es mit einem Schwur.

Es ist mir leid, Sir, Sie so hitzig zu sehen. Nur zu klar ist es mir, daß diß alles auf anstiften meines Bruders geschicht, der im nemlichen Fall diese Probe von Gehorsam am lezten ablegen würde.

Es wird für mich am besten seyn, ich entferne mich. Ich würde Sie nur noch

mehr

mehr aufbringen: Denn so gerne ich Ihnen gehorchen wollte, so bin ich doch auf diesen Punkt unerschütterlich entschlossen.

Konnt' ich in Gegenwart des Mannes weniger sagen? —

Ich wollte zu der Thür hinaus, wo ich hereintrat; die Herren sahen einander an, um sich Raths zu erholen; aber wen ich unter der Thür antraf, wer bisher alles gehört hatte, das war — mein Bruder; diß überraschte mich. Er faßte mich ziemlich derb an der Hand: Kehren Sie immer wieder um, gutes Kind, wenns gefällig ist; man wird Sie nicht einmauern. — Ihr anstiftender Bruder wird Ihnen gut dafür seyn! — O du gefallener Engel, indem er mein gesenktes Gesicht emporrichtete — Hier, wie sanft! und dort, wie unbeugsam — mich auf den Nacken klopfend; o du wahres Weib, und noch so jung. Aber, mir halblaut in die Ohren flüsternd, deinen Räkel solst du mir nicht haben. Gerettet sollen Sie werden, (laut) und dieser brave Herr da will so gut seyn und Sie von Ihrem Verderben retten. Nachher werden Sie ihm dan-

en, wenigstens Ursache dazu haben, für seine Herablassung! — Er hatte mich indessen zu Mr. Solmes geführt, ergrif seine Hand, so wie er die meinige hielt. Da, Sir, nehmen Sie diese rebellische Hand: Ich gebe sie Ihnen. In Zeit einer Woche soll sie's selber bestätigen; oder weder Vater, noch Mutter, noch Oheime mehr nennen. Ich riß meine Hand aus. „Wie nun, Miß?" Und wie nun, Sir, Wer gibt Ihnen das Recht, über meine Hand zu gebieten? Und wenn Sie auch jedermann beherrschen, so doch mich nicht, besonders in einer Sache, die Sie von weitem nichts angeht.

Ich wollte mich losreissen, aber er hielt meine Hand zu fest. Lassen Sie mich gehen, Bruder. Warum mir diese Begegnung? Ich glaube, Sie wollen mir die Hand wund drücken, und das ist sehr unmännlich: Noch einmal, warum von Ihnen mir diese Begegnung?

Er schleuderte meine Hand von sich, daß michs bis in die Schulter schmerzte. Ich weinte, und hielt die andre Hand vor. S. und mein Onkel verwiesens ihm. Er sagte,

er

er könne mit den Fratzen keine Gedult haben; er habe wohl gehört, wie ich über ihn loszog: Er habe mir blos die Hand zurückgegeben, die nicht verdiente, von ihm berührt zu werden. Es wäre auch meiner Pfiffe einer, gleich über Schmerzen zu klagen.

Mr. S. sagte, er wollte eher alle seine Ansprüche aufgeben, als mich unsanft behandeln sehen: und er erbot mir, mit einem tiefen Bückling gegen mich, seine Fürsprache bey den beeden Herren.

Legen Sie sich ja nicht drein, Mr. S. Einem Mann, dessen unedle Beharrlichkeit an all meinem Jammer schuld ist, will ich durchaus nicht verbunden seyn.

„Wie grosmüthig Sie sind, Mr. S. daß Sie für den Starrkopf noch eine Bitte einlegen wollen. Ich bitte Sie, beharren Sie auf Ihrer Bewerbung. Um der ganzen Familie, um des Mädels selbst willen, wenn Sie Liebe für sie haben, fahren Sie fort. Wir müssen sie, wo möglich zu retten suchen. Sehen Sie einmal ihre Person an — mich vom Kopf bis zu Fuß messend — Ihre Talente, ihre allgemein anerkannte, von uns

 geprie-

gepriesene Vorzüge: Sie ists werth, daß man sie rettet; und, wenn sie sich noch zwey bis dreymal gewehrt hat, so ist sie die Ihrige, und — auf mein Wort! — Ihre Gedult wird belohnt werden!

Man spricht nicht gleich von Ansprüche aufgeben, wenn solch ein Närrchen heult! Sie hat nun einmal eine Rolle übernommen, und weiß jetzt nicht, wie sie ihrer mit Ehren los werden soll. Sie habens nur noch mit ihrem Stolz und ihrem Eigensinn zu thun: Und — verlassen Sie sich drauf, in vierzehen Tagen sind Sie der glücklichste Ehmann! —

S. gewann Herz und sagte mit ziemlich dreuster Miene: Ich will alles dulden, um die Ehre der Familie und Sie zu retten. Auch zweifle ich nicht, mich am Ende reichlich belohnt zu sehen.

Mr. Solmes, sagte ich, wenns Ihnen drum zu thun ist, glücklich zu werden — ob ichs werde, das geht Sie nichts an, Sie haben nicht Edelmuth genug, Sich darauf einzulassen — so hören Sie auf, Ihre Bewerbung fortzusetzen, wie's mein Bruder nennt.

Ich

Ich konnte, noch eh' ich so behandelt wurde, nicht ohne Abscheu an Sie denken: Und halten Sie mich ja nicht für die Sklavin, die durch Bedrückungen sich zwingen läßt, ihr Herz zu verläugnen! —

Still, schrie mein Bruder drein, mir drohenden Händen und Blicken; da haben Sie Sir, Ihre tadellose Nichte, Ihre Lieblingin!

Solmes guckte drein, wie verplüfft, und hätt' ich ihn allein gehabt, ich würde leicht mit ihm fertig geworden seyn.

Mein Onkel kam zu mir her, besah mich vom Wirbel bis zur Zehen. Und ists möglich, daß Sie's sind? — Meine Klarisse und dieser Ungestüm? —

Ja, es ist möglich, Sir, und dieser Ungestüm ist nichts anders, als ganz natürliche Folge der Härte, mit der man mir begegnet, und der rohen Behandlung eines Brnders, der nicht mehr Recht hat, über mich zu gebieten, als ich über ihn.

„Eine Behandlung, Miß Kläry, zu der man nicht eher schreit, als bis man alles andre versucht hatte;

Und zu was Ende das, Sir? Will ich

dann mehr, als mein Recht, Nein zu sagen? Sie, (zu Solmes) werden nun wohl Ihre unedlen Ansprüche um so eher fortsetzen, da Sie nun selbst gesehen haben, wie sehr meine Geduld geübt wird.

„Herr Je, Madam, (mit gräulich entstellten Zügen, während dem mein Onkel und Bruder einander Beyfall zuwinkten, und jede ihrer Gesichtsmuskeln in Arbeit war) was das für eine sonderbare Auslegung is! —

Eine ganz richtige, Sir, denn wer eine Person, für welche er Achtung vorgibt, so behandeln sehen, und mit Beyfall zusehen kann, der ists gewiß auch selbst fähig: daß diese Begegnung Ihren Beyfall hat, beweißt Ihre vorsetzliche Beharrlichkeit, da Sie mich eingesperrt, verbannt, mißhandelt sehen, um — in eine Unmöglichkeit zu willigen. —

Verzeihen Sie mir, mein Oheim, Ihnen, als dem Bruder meines Bruders bin ich Ehrfurcht schuldig, aber gehorchen kann ich Ihnen hier nicht; mein Bruder hingegen ist — mein Bruder, der kein Zwangsrecht über mich hat! — Ja, nicken Sie nur, und grinsen Sie, wie Sie wollen, sagte ich zu dem Un-

menschen; würden Sie an meiner Stelle, frag' ich Sie, so viel aufopfern, als ich zu thun bereit bin, um jedermann zufrieden zu stellen? Wo nicht, wer gibt Ihnen das Recht, mich zu tyrannisiren? —

Ich hatte mich unterdessen sehr entkräftet. Die beide schwiegen, und giengen heftig auf und ab. Ich sezte mich mit dem Fächer in der Hand dem Spiegel gegenüber, und konnte bemerken, wie mir die Farbe wechselte: mir ward übel; ich war im Begriff zu sinken; ich schellte.

Betty kam herein. Ich foderte ein Glas Wasser und tranks. Niemand kümmerte sich um mich. Nur mein Bruder brummte Solmes zu: Lauter List, Weiberlist: Dies, und vielleicht die Furcht, nicht zum besten empfangen zu werden, hielt S. entfernt, denn er war wirklich gerührt. Ich stand auf, im Begriff zu sinken, und hielt mich an Betty's Arm. Führ mich hinaus Betty, sagte ich, schwankte der Thür zu, und machte meinem Onkel eine Verbeugung: Erlauben Sie Sir, mich zu entfernen.

»Nun, wohin, Nichte, wir sind noch

nicht fertig. Nur da geblieben. Mr. S. hat Ihnen Dinge zu entdecken, worüber Sie sich entsetzen werden; und die Sie hören müssen."

Nur auf einige Minuten in die frische Luft, Sir. Ich werde wieder da seyn, so bald Sie befehlen. Ich will alles anhören, was ich soll, damit es ein- für allemal gethan seyn möge. Sie geht doch mit, Betty?

Und so gieng ich in Garten; warf mich auf die nächste Bank, schlug Betty's Schürze übers Gesicht, und ließ meinem Jammer freien Lauf. Ich fand mich merklich erleichtert, und machte mir Bewegung.

Noch konnte die nasenweise Hexe ihre Hohnekereien nicht lassen. Ich mußte ihr ein- für allemal Stillschweigen auflegen: sie trollte hinter mir her und truzte.

Beinah' eine Stunde gieng vorüber, bis man mich rufen ließ. Mein Bäschen, Dolly Hervey kam, und sagte mir mit einem Blick voll Achtung und Mitleiden, man ersuche mich, zu kommen. Betty verließ uns. Wer läßt mich rufen, Miß? Haben Sie nicht geweint, meine Liebe? —

„Wer

„Wer sollte auch nicht weinen?“

Lassen Sie das, Bäschen. Niemand hat Ursache zu weinen, als ich.

„O ich auch, Madame, denn ich liebe Sie herzlich.“

Ich küßte sie: Mir sind also diese Thränen geflossen? — Wir haben uns immer lieb gehabt: Was hat man dann mit mir vor, daß Sie mich so zärtlich bemitleiden? —

„Aber, daß Sie sich ja nichts merken lassen! Meine Mama hat auch heimlich geweint: Ach, Dolly, sagte sie, ein so böser Mensch muß nie gelebt haben, als James Harlowe. Sie wollen die Blume der Familie zertreten.“

Wie das? Miß Dolly, erklärte sie sich nicht deutlicher? —

„Ja, sie sagte, S. wollte seine Ansprüche aufgeben: Ihre Mama wars zufrieden, wenn man Sie beim Wort nähme, auf L. Verzicht zu thun, und nicht zu heurathen. Meine Mama auch. Selbst Onkel Harlowe schien nicht abgeneigt, wenigstens widersprach er nicht. Papa hingegen blieb unbeweglich und war böse auf Ihr: und meine Mama:

Ihr

Ihr Bruder, Schwester und Onkel Antony vereinigten sich mit ihm, und alles änderte sich. Ihr Papa sagt er habe äusserst wichtige Verträge mit Solmes. Dieser bezeugte, Sie wären das vorzüglichste Mädchen in England, und er wollte mit einer ganz geringen Dosis Liebe zufrieden seyn, wenn er die Ehre haben könnte, Sie ein Jahr lang die seinige zu nennen — Er wird Ihnen wohl im nächsten das Herz brechen wollen — Er muß ein sehr harter Mann seyn.

O, das ist die Sache der meinigen, Bäschen Dolly, Mr. S. wird es nie in seine Gewalt bekommen.

Das wüßte ich eben nicht, Miß, Sie werden von Glück zu sagen haben, wenn Sie das verhüten. Meine Mutter sagt, bis auf sie sey jetzt alles gleich gestimmt, aber sie darf nichts sagen. Ihr Papa und Bruder sind gar zu wüthig.

Und was würden Sie an meiner Stelle thun, Bäschen? —

Ich? L. aufgeben, und meine Erbschaft zur Hand nehmen. Freilich ist Mr. L. ein feiner Mann, dem S. nicht werth ist, die

Schuhe

Schuhe zu schnallen. — Meine Mutter sollte Sie abholen, und hineinführen. Sie verbat sichs aber. Sie werden sie alle in voller Sitzung antreffen.

Nun so waren wir zu Hause. Miß begleitete mich ins Zimmer, und verlies mich armes Schlachtopfer. Niemand war da, ich setzte mich und hatte Zeit zu weinen.

Sie waren alle in dem nächsten Zimmer meiner Schwester. Ich hörte ein dumpfes Gemurmel, mit unter eine mitleidige, weibliche Stimme, die von andern bald überschrien wurde.

So sas ich eine Viertelstunde meinen trostlosen Betrachtungen überlassen, ehe jemand hereinkam. Meine Tante sah zuerst herein. Sind Sie da, Nichte? sagte sie, und eilte zurück, es den andern zu sagen. Hierauf kam mein Onkel Antony, mit S. an der Hand: Erlauben Sie, daß ich Sie hereinführe, mein Theuerster! sagte er. Und hinter ihm her trat der neugebackne Stutzer, seinen tölpischen Schritt so kurz und galant als möglich, abgemessen, um ja seinem Führer nicht auf die Füsse zu treten.

Ich

Ich stand auf. Mein Onkel blickte sehr ernst. — Bleib sitzen, Mädel — rückte einen Stuhl hart an mich hin, und nöthigte seinen theuersten Freund Platz zu nehmen: Er sas auf die andre Seite, nahm meine Hand und sprach: Nu, Nichte, wir haben, die bewußte Sache betreffend, nichts mehr zu sagen, was nicht schon gesagt ist. Ausser — Sie hätten Sich indessen eines Bessern besonnen? Wie? —

Die Sache bedarf keines weitern Besinnens, Sir.

Bravo, Madame, bravo, indem er mir die Hand ließ; Hätt' ich das je von Ihnen gedacht!

Um Gotteswillen, Madam, fiel S. ein mit gefalteten Händen. —

Wie? Sir, um Gotteswillen, sagte ich, wie kommt Gottes und Ihr Interesse zusammen? —

Er schwieg. Gut, sagte voll Ingrimm mein Onkel. Gut, Mr. S. legen Sie sich nicht weiter aufs Bitten! — Sie haben nicht Selbstvertrauen genug, Weiberherzen zu erobern. Dann, gab er mir unter

der

der Hand zu verstehen, wie stattlich er mich zu bedenken willens gewesen wäre; und wie er — nach seiner Rückreise aus Ostindien — ganz vorzüglich in Rücksicht meiner — sich entschlossen hätte, unverheurathet zu bleiben — Jetzt aber, da der Starrkopf alles mit Füssen tritt — aus ists! —

Ich bin Ihnen für Ihre gütige Gesinnungen sehr verbunden: für jezt sind es blos gütige Blicke und gütige Worte, was ich mir von allen Zeichen Ihrer Gewogenheit vorbehalte.

Er sah bald da, bald dort hin. Mr. S. blickte höchstbedauerlich zur Erde.

— Mir ists leid, daß ich auch das noch hinzusetzen muß: Wollen Sie meine Geschwister davon überzeugen, was Sie jezt entschlossen sind, so dörfte mein Schicksal vielleicht eine bessere Wendung bekommen.

Mein Onkel ward sehr ungehalten. Mein Bruder ließ ihm nicht Zeit, seinen Unwillen ausbrechen zu lassen, er stürzte herein mit wüthendem Grimm, schimpfte und tobte und übertrat alle Grenzen des Wohlstandes; indem er mich fragte, ob ich seine brüderliche

Fürsorge, mich nicht in mein Verderben rennen zu lassen, so auslegte? —

Ja, Sir, so und nicht anders weiß ich mir Ihr bisheriges Betragen gegen mich zu erklären. Und hier in Ihrer Gegenwart wiederhole ich meine Bitte an meinen Oheim, welche ich bei nächster Gelegenheit auch meinem andern Oheim vorlegen werde, daß sie beede ihren ganzen Seegen über Sie und meine Schwester ausschütten; und mir diesen einzigen Wunsch! — freundliche Worte und Blicke, gewähren!

Wie sie alle einander ansahen! — Aber konnt' ich in Gegenwart des Mannes weniger sagen?

Und was Ihre Fürsorge betrift, Sir, noch einmal, ich bedarf Ihrer nicht. Sie sind — mein Bruder! Meine Eltern sind, Gott sey dank! noch am Leben, und wären Sie's nicht, so haben Sie mir überwiegenden Anlaß gegeben, Ihnen zu sagen: daß Sie die lezte Person sind, deren Fürsorge ich wünschte.

Ei, Ei, Nichte? ist ein einziger Bruder ein so unbedeutendes Ding? Darf ein

der nicht für die Ehre seiner Schwester und seiner Familie besorgt seyn? —

B Meine Ehre, Sir? Für die hat er nichts zu sorgen. Sie war nie in Gefahr, bis seine ungebetene Sorgfalt sich drein legte! — Verzeihen Sie, Sir: — Sobald er die Pflichten eines Bruders oder Gentlemann's kennen wird, so wird es auch mir wieder möglich seyn, Achtung für ihn zu haben.

Ich glaube, mein Bruder wollte zuschlagen. Mein Onkel stand ihm im Wege. Es blieb bei ein paar Schimpfwörtern, und daß ich nicht werth sey, daß Mr. S. sich weiter um mich bemühe. Dieser nahm meine Parthey mit solcher Wärme, und mein Bruder hörte ihn so kaltblütig an, daß ich anfieng zu vermuthen, man habe diesen Kunstgriff ersonnen, um mich ihm verbunden zu machen; welches vielleicht ein Hauptzweck des mit der Unterredung angelegten Plans seyn dörfte. Diese Vermuthung setzte mich noch mehr ausser Fassung; und da mein Onkel und Bruder noch einmal seinen Edelmuth und wie schön er Böses mit Gutem vergelte rühmten, sagte ich: Sie sind sehr glüklich,

Mr. S. daß es Ihnen so leicht wird, sich eine ganze Familie verbindlich zu machen, bis gerade auf die einzige undankbare, die Sie, wie's scheint, sich am meisten zu verpflichten gedenken; die aber, durch Ihre Gewogenheit unglüklich, Ihnen schlechterdings keinen Schutz gegen die Gewaltsamkeit ihres Bruders zu danken haben will. — Ich hies ein grobes, böses, undankbares Ding.

Wie Sie wollen, Herr Bruder, alles, was Sie mich nennen, was Sie von mir denken wollen! Ich erkenne meine Unwürdigkeit und die Verdienste, die Sie ihm beilegen — Sie zu prüfen, hab' ich weder Zeit noch Lust. Sie mögen so groß als die Ihrigen selbst seyn. — Und doch kann ich ihm für seine Vermittlung keinen Dank wissen: Denn wer sieht nicht (gegen meinen Onkel) daß dieses heißt: Auf meine Kosten sich um jeden andern ein Verdienst machen? — Auch Ihnen (zu meinem Bruder) gedenke ich die gütigen Absichten Ihrer übertriebenen Sorgfalt gegen mich keineswegs streitig zu machen. Allein, ich überhebe Sie derselben, so lange wenigstens, als ich in nä-

näheren und theureren Verhältnissen stehe. Sie haben mir noch zu wenig Ursache gegeben, Ihnen mehr Verstand, als mir, zuzutrauen. Von Ihnen bin ich ganz unabhängig, so wenig ichs von Papa zu seyn wünschte. Was ich von meinen Oheimen wünsche, ist: daß sie mir gut sind, und meine Geschwister zufrieden stellen.

In diesem Augenblick stürzte Betty herein, mit einem hämischen Blick auf mich, als wäre sie meine Schwester: Sir, sagte sie zu meinem Bruder, der Herr Papa wol. Sie an der Thüre sprechen. Sohn James, donnerte es jetzt von dem Munde, dem ich alle Ehrfurcht schuldig bin, daß diese Rebellin urplözlich auf meines Bruders Gut abgeführt wird — Augenblicklich! — Keine Stunde mehr soll sie unter meinem Dach seyn.

Ich zitterte, ich wollte sinken — Ohne Bewußtseyn stürzte ich der Thür zu, um sie zu öfnen. Mein Bruder riegelte. O Papa! schrie ich vor der Thüre auf meine Knie sinkend, lassen Sie Ihr Kind Ihr Angesicht sehen! — Lassen Sie mich zu Ihren Füs-

sen meines Sache führen! Verstossen Sie Ihr unglückliches Kind nicht.

Mein Onkel hielt das Tuch vor die Augen. Mr. S. sah noch grämlicher aus, als vorhin. Mein Bruder blieb ungerührt.

Ich stehe nicht auf, bis Sie mich vor sich lassen. Nur dieses einzige mal noch möge mir diese Thüre sich öfnen, und sollte sie dann auf ewig für mich verschlossen bleiben.

Man bemühte sich von innen die Thüre zu öfnen, mein Bruder riß den Riegel auf; und ich fiel längelang in das andre Zimmer aufs Gesicht, doch ohne Verletzung. Niemand war da als Betty. Sie hob mich auf, ich sah mich überall um, und gieng wieder ins vorige Zimmer zurück und sank auf meinen Stuhl; ein Strom von Thränen erleichterte mich ein wenig: Sie hatten mich alle verlassen. Bald kam mein Bruder mit stolzer, gebieterischer Mine: Papa's und Mama's Befehl ist, sich plözlich zur Abreise gefaßt zu halten. Sie brauchen nichts mitzunehmen. Die Schlüssel sind an Betty abzugeben — Nimm sie von ihr, Betty, wenn sie welche bei sich hat, und brings ihrer

Mutter. Das nöthigste wird nachkommen; übernacht soll sie nicht mehr da bleiben.

Ich werde meine Schlüssel in keine, als meiner Mutter Hände abliefern. Sie sehen, wie zerstört ich bin: Es kann mich das Leben kosten, wenn man mich so jählings weg, schleppt. Nur bis Montag noch! —

Nichts, heute, heute noch. Die Schlüssel her, mir, ich will sie abliefern. Verzeihen Sie, Bruder, daraus wird nichts.

Sie müssen! Haben Sie etwas, das Mama nicht sehen darf? —

Nichts! wenn ich ihr selbst aufwarten darf.

Ich werd's melden. Er gieng hinaus. Hereinkam Miß Dolly Hervey: Es ist mir leid, Madame, daß ich Ihnen die Schlüssel zu Ihrem Cabinet, Bücher- und Kleiderschrank abfordern muß.

Sagen Sie meiner Mama, daß sie ihr zu Befehl stehen. Ohne ihr Bedingungen zu machen, lasse ich sie ersuchen, wenn sie nichts verdächtiges finde, mir noch einige Tage Aufschub zu gönnen. Versuchen Sie einmal, Dolly, (das gute Kind schluchzte) ob Ihre

gefällige Fürsprache etwas vermag. Sie weinte heftiger: „Es ist schröcklich daß man die Sache so weit treibt." —

Sie nahm die Schlüssel, schlang die Arme um mich, und bat um Verzeihung. — Sie hätte mehr gesagt, aber Betty's Gegenwart schröckte sie: Bedauren Sie mich nicht, meine Liebe, sagte ich: Man würd's Ihnen zur Sünde machen. Sie sehen, wer um den Weg ist: Und hönisch lachte die freche Dirne. Wenn ein junges Frauenzimmer in Sachen der Art das andre bedauert, das sieht für das jüngere sehr hofnungsvoll aus.

Ich hieß sie gehen. Von Herzen gern, sagte sie, wenn nur Frau Mama mir nicht befohlen hätte, zu bleiben. Ich sah gleich, warum: Als ich Mine machte, auf mein Zimmer zu gehen, sagte sie, sie hätte — zu ihrem grossen Leidwesen — Befehl, mich nicht fort zu lassen. — „Eine grobe Magd, wie sie, soll mich nicht hindern." — Sie schellte, und unter der Thüre stand mein Bruder. „Zurück, Miß, zurück; Man geht noch nicht.

Ich gieng wieder herein, warf mich ins Fenster und weinte bitterlich. Ich bat mehr als einmal um Erlaubniß, auf mein Zimmer zu gehen: Vergebens; wahrscheinlich, war die Durchsuchung noch nicht zu Ende. Bella war dabey eine Hauptperson. Die eifrigste, die man hätte finden können. Wie glücklich, daß sie ihren Endzweck nicht erreichten! — Wie nun meine Schwester die Papiere der pfifigen Hexe nicht fand, mußt' ich noch einen Besuch von Tante Hervey bestehen, (wie ungern sie dran kam, konnt ich deutlich sehe (in Begleitung Onkels Antony, vermuthlich um sie festzuhalten.

Allein, es ist Morgens um zwey Uhr, ich will mich ein Bischen unentkleidet hinlegen, ob der gütige Schlaf sich meiner erbarmt.

Drey Uhr, Mittwochs frühe.

Ich konnte nicht schlafen. Nur eine halbe Stunde nickte ich ein.

Nichte, Nichte, begann meine Tante, wie viel Kummer machen Sie Ihren Eltern und Jedermann! — Ich wundre mich über Sie.

Mir ists leid, Madame!

 Leid?

Leid? — Warum dann so entsetzlich ob- stinat? — Setzen Sie sich zu mir her, mich an der Hand zu sich hinziehend. Mein On- kel setzte Mr. S. neben mich; Sich selbst hart vor mich hin.

Ihr Bruder, fuhr meine Tante fort, ist zu hitzig. Sein Eifer für Ihr Bestes treibt ihn zu weit. — Sehr wahr, sagte mein On- kel, aber nichts mehr hievon. Es wäre uns angenehm zu sehen, ob mildere Mittel mehr ausrichten. — Soviel man deren auch an- fangs versucht hat. Ich fragte meine Tan- te, ob dann dieser Herr da seyn müsse? — Das werden Sie sogleich hören, war die Antwort.

Soll die Bewerbung dieses Herrn da der Endzweck seyn, Madame, so ist — nichts zu machen.

Sie sah meinen Onkel an: der biß sich die Lippe: sie sah Mr. S. an, der rieb sich die Backe. Sie schüttelte den Kopf: Nur, Gedult, Nichte. Sagen Sie nur, ob eine sanftere Behandlung etwas würde haben aus- richten können? —

Nichts, zu Gunsten dieses Herrn da, Sie

wissen

wissen Beyde, daß ich immer Aufrichtigkeit schätzte; es war eine Zeit, wo man sie auch an mir schätzte.

Mein Onkel nahm Mr. S. bey Seite. Ich hörte ihn flüstern: Sie muß doch noch die Ihrige werden. Wollen sehn, wers gewinnt: Eltern oder Kind; Onkels oder Nichte. Die Narrheit soll uns noch manchen artigen Spaß machen. — Dies that mir in der Seele weh. — Wir können nicht herausbringen, nur rathen, wer ihr den Eigensinn in den Kopf gesetzt hat. Natürlich ist er ihr einmal nicht. Auch würd' ich mich um die Sache nicht soviel bekümmern, wenn ich nicht wüßte, daß ich die lautre Wahrheit sage, und ich nicht gesonnen wäre, viel, sehr viel für sie zu thun."

Ich will stündlich drum beten, flüsterte S. eben so laut, daß diese Zeit bald komme. Nie werd' ich diese peinliche Erinnerung zurückrufen.

Nichte, sagte meine Tante, ihr verdachtloses Betragen bey Uebersendung der Schlüssel; daß man wirklich nichts Verdächtiges gefunden hat, diß und die Fürsprache dieses

Herrn

Herrn — „Tante, diesem Herrn will ich keine Verpflichtung haben: Ich kann Sie blos mit Dank erwiedern; und auch das nur alsdenn, wenn er von seinen Bemühungen absteht. Und wenn Sie noch menschliches Gefühl; wenn Sie noch Achtung und Wohlwollen für mich haben — so hoch ich kann, bitt' ich Sie, verdienen Sie diesen Dank!

Glauben Sie mir, Madam, schrie er dreymal, es ist unmöglich. Ich werde hoffen, so lange Sie unverheurathet sind, und so lange so viele wackere Freunde mir zu sprechen; diese darf ich deswegen nicht geringschätzen, wenn gleich Sie mich.

Ein Blick war meine Antwort. Und was hab' ich dann durch mein gutes Verhalten gewonnen, Madame? (zu meiner Tante)

Mama und Mr. S. haben ausgewirkt, daß man Ihre Bitte, bis Montag noch hier zu bleiben, genehmigte, wenn Sie versprechen, alsdann recht gerne zu gehen.

O recht gerne, wenn ich nur Besuche annehmen darf, welche ich will.

Gut, Nichte, wir müssen diesen Punct abbrechen, um auf einen wichtigern zu kommen,

um

um dessen willen Mr. S. eigentlich hier ist. — Ja, fiel mein Onkel ein, und zugleich zu zeigen, wer ein Gewisser is — Mr. S. den anonymischen Brief! — „Gut, Sir.“ Er zog einen Brief aus der Brieftasche; Es ist, sagte er, ein Antwortsschreiben an mich, hat die Aufschrift:

An Roger Solmes Esq. und fängt sich an: „Hochzuehrender Herr:“

Mit Erlaßtbniß, Sir, was ist eigentlich die Absicht, mir diesen Brief vorzulesen? — Ihnen zu zeigen, welch ein Bösewicht es is, dem Sie Ihr Herz sollen geschenkt haben, flüsterte mein Onkel halblaut mir zu.

Wenn ich mein Herz verschenkt haben soll, Sir, wie kommt Mr. S. dazu, Sich noch weitere um mich zu geben? —

Hören Sie doch nur 'mal an, Nichte, was Mr. S. vorzulesen hat, sagte meine Tante.

Wenn Mr. S. belieben wird, zu erklären, daß es ohne alle Absicht von ihm geschehen soll, so will ich alles anhören. Wo nicht, so werden Sie mir zugestehen, daß das, was er vor-

vorzubringen hat, für mich weiter kein Gewicht haben kann.

So hören Sie doch nur, sagte meine Tante. So hör' Sie doch mal, mein Onkel, daß Sie doch so gerne Parthie nimmt für — „Für jeden, Sir, der ohne Namen und absichtlich angeklagt wird.“ Er fing an zu lesen, eine ganze Ladung von Beschuldigungen wider den armen Missethäter. Ich unterbrach ihn und sagte: Meine Schuld ists nicht, wenn Peinlichbeklagter mir weniger gleichgültig ist, als einer, den ich in meinem Leben nie sah. Ist ers jetzt, welches ich weder läugne noch gestehe, so rührt das einzig von den gewaltsamen Vorkehrungenher, die man getroffen hat, es zu hindern. Man gebe uns keinen Anlaß, Parthie zu machen, so wirds nie geschehen: Läßt man mich unverheurathet, so wird er mir seyn, was dieser Herr da.

Stille! Weiter im Text, Mr. S. — Hör ie aus, Nichte! „Aber, zu was End, Sir? — Hat nicht Mr. S. Absichten dabey? — Und ausserdem kann man schlimmere Sachen von Mr. L. sagen, als ich vor einigen Monden selbst anhörte?“ —

Aber

Aber diß und was Mr. S. Ihnen zu sagen hat, gibt ja den redendsten Beweis. — „Also ohne redenden Beweis hat man den Armen vorhin so schwarz geschildert! — Ich bitte Sir, bringen Sie mir doch nicht eine allzugute Meynung von L. bey.“ —

Da haben wir's, sagte mein Onkel, die verdammte Vorliebe für den schlechten Kerl. In der That, fiel meine Tante ein, Sie widerlegen unsere Vermuthungen sehr schlecht. Entsetzlich, daß ein junges Mädchen, das auf Tugend und Ehre hält, von einem Mann von solchem Charakter so denken soll! —

Liebe Tante, schließen Sie nicht so rasch. Ich glaube, daß L. bey weitem der brave Mann nicht ist, der er seyn sollte: Wenn aber Partheilichkeit Richterin unsers Privatlebens seyn darf. Wessen Ruf kann verschont bleiben? Tugend schätze und erfodre ich an dem Mann, wie am Weib. Und den simplen Mann mit ihr würd' ich lieber wählen, als den König ohne sie. — Wie kommts dann, sagte mein Onkel. — Erlauben Sie, Sr, aber ich denke, daß Manche, die dem Tadel entgiengen, wenigstens nicht Lob ver-

dien-

dienten. Selbst Mr. S. mag seine Fehler haben. Nie hörte ich von seinen Tugenden; wohl aber von gewissen Untugenden. — Verzeihen Sie, Mr. S. ich spreche nicht hinterm Rücken. — Der Text — werfe den ersten Stein auf sie. — gäbe eine herrliche Predigt.

Er sah zur Erde und schwieg. — Mr. L. mag Fehler haben, die Sie nicht haben, und so umgekehrt. Ich will ihn damit weder anklagen noch rechtfertigen. Mr. L. z. B. ist im Ruf, daß er unversöhnlich ist, und die Meinigen haßt: das ist nicht schön von ihm. Aber, sie hassen ihn eben so sehr. Aber auch Mr. S. hat seine Antipathien, sehr starke, in seiner eignen Familie; und das ist jenes Fehler nicht; denn er steht sehr gut mit den Seinigen. Er mag übrigens auch seine schlimme Seiten haben. Schlimmere kann er wohl nicht haben. Denn — hat Jemand auch sein eigen Fleisch gehasset? —

Sie wissen nicht! — Alle in einem Athem.

Sey's; es ist nicht meine Sache, es zu wissen. Aber man spricht doch laut genug davon: und selbst unpartheyische Leute. Wenn nun die Welt gegen diesen ungerecht und übereilt,

eilt ist, kann sie's nicht auch gegen den andern seyn? — Mehr will nicht ich sagen: Und gibts auch ein sicheres Kennzeichen von Unverdienst, als wenn einer den Ruf eines andern untergräbt, um seinen eigenen drauf zu gründen? —

Die Verwirrung des armen Mannes mahlte sich durch die jämmerlichste Verwirrung ab; Weder Mund noch Nase stand in der Mitte. Er sah aus, als wollte er laut auf heulen, und könnte er mich zum Mitleiden bewegen, so wars gewiß jetzt. Stumm sahen sie einander alle drey an. Mein Onkel brumte: 'S is doch gar nich mit ihr zu sprechen. Ich würde die beede Herrn gesetzt haben: aber mein Bruder kam zu Hülfe. Das Mädel hat Euch alle unter die Bank geschwatzt, wie ich merke. Lassen Sie Sich nicht schröken, Mr. S. Ich hab' alle Wort' gehört: Ich weiß Ihnen keinen bessern Rath, als daß Sie, wenn sie 'mal die Ihrige ist, sie Ihre Uebermacht so fühlen lassen, wie sie jetzt Sie ihren Uebermuth.

Fy, Kousin. Spricht ein Bruder auch so von seiner Schwester, sagte meine Tante.

Und Sie, Madam, hetzen die Rebellin noch mehr auf? — Sie selbst begünstigen Ihren weiblichen Uebermuth. — Woher sonst der Beyfall, den Sie Ihr zunickten (sie hatte wirklich vorher Mine dazu gemacht) als sie Ihrem Oheim den Mund stopfte. — Sie weinte. Wenn das mein Dank ist, so hab' ich hier nichts mehr zu thun. Ihr Vater würde mich nicht so behandelt haben. Und unbrüderlich war doch Ihre Bemerkung immer. — Nicht unbrüderlicher, sagte ich, als alles bisherige. Ich sehe jetzt, wie er durch Grobheiten alle in seinen Plan gezogen hat. Hätt' ich den geringsten Gedanken, daß ich je Mr. S's. werden mußte, es würde mich tief gekränkt haben. Indessen sehen Sie Mr. S. Was man sich alles erlaubt, um Ihre unedlen Absichten zu erreichen; die Art, wie mein Bruder für Sie wirbt! — „Ich protestire wider Ihres Herrn Bruders Heftigkeit; ich werde nie dran denken! — Lassen Sie's gut seyn, werthester Herr, ich werde dafür sorgen, daß Sie nie Anlaß dazu bekommen.

Nicht so heftig, Kläry, rief mein Onkel. Und Sie haben auch Unrecht, Vetter! —

Nun kam Bella: „Bruder, Sie haben nicht Wort gehalten. Man gibt Ihnen drinnen Unrecht wie hier. Wäre Mr. S's. Edelmuth und Zuneigung nicht, so sehr bekannt, man würd's Ihnen nimmer verzeihen. Papa will Sie sprechen, Sie auch, Tante; und Sie, Onkel, und Sie Mr. S. wenns gefällig ist.

Sie giengen alle vier ins nächste Zimmer. Ich stand und schwieg, und wußte mir Bella's schnelle Dazwischenkunft nicht zu erklären; sie ließ mich nicht lang im Räthsel: „O du unartiges Ding, (höhnisch leise) was machst du uns allen für Unruhe!“ —

Die macht ihr euch selber, du und dein Bruder. Ihr habt keinen Beruf, euch um mich zu kümmern! — Sie sties noch immer halblaut beleidigende Ausdrücke aus, und ich hielt fürs Beste, auch machte mirs ihre Erbitterung leicht, ihren Ton höher zu stimmen. Da kam Dolly: Miß Harlowe, man begehrt Ihrer: „Gleich“ — sie fuhr fort, auf mich zu schimpfen. Dolly kam wieder:

Miß Harlowe, man begehrt Ihrer.

Meiner nicht, Dolly, sagte ich, nicht wahr? Das gute Kind brach in Thränen aus: und schüttelte den Kopf.

Geh nnr voran, sagte Bella; Was heulst du dann? etwa dein spitzes Gesicht noch spizzer zu machen? —

Ich glüube, Bella bekam auch ihren Verweiß; ich hörte sie sagen: Es war auch gar nicht mehr auszustehen.

Eine Weile nachher kam auch Mr. S. wieder, um sich zu beurlauben. Mit vielen Kratzfüssen und Sücklingen ersuchte er mich, ihm doch ja die Unannehmlichkeiten nicht so zuzurechnen, wovon er leider! hätte Zeuge seyn müssen. Er bat sich mein Mitleid aus. Das Resultat, sagte er, wäre, daß man ihm noch immer Hofnung machte, an welche er, meiner Gegenerklärungen ungeachtet, sich so lange halten müßte, als ich unverheurathet wäre. Ich sagte ihm mit dürren Worten, was er zu erwarten hatte: Er beharrte auf seinem Vorhaben, so lang ich keines andern wäre —

Auch,

Auch, wenn ich Ihnen erkläre, daß mein Herz bereits eines andern ist? — Was Sie lediglich meinem Bruder zuzuschreiben haben.

Ich kenne Ihre Grundsätze, und bete Sie darum an. Ich zweifle nicht, daß Sie mich glücklich machen können und — werden.

Und wenn man mich auch in meines Onkels Haus bringt, so wird das zu nichts dienen. Denn ich werde Sie nicht sehen, keine Zeile von Ihnen annehmen, kein Wort zu Ihren Gunsten von keinem Menschen anhören.

So leid mirs wäre, wenn Sie auf diesem Sinne beharrten, so zweifl' ich doch nicht, daß Ihr Papa und Ihre Oheime ihn ändern werden.

Nimmermehr, verlassen Sie sich drauf!

O, um Sie verlohnt sichs reichlich der Mühe zu warten!

So, und auf Unkosten meiner ganzen Glückseligkeit? —

Sie werden schon anders denken lernen. — Dann kam er auf sein Vermögen, auf seine Pacten, auf seine Liebe — Liebe, fiel ich ihm ein, gegen eine Person, die Ihnen nicht genug versichern kann, daß noch nie-

mand ihr mehr mißfiel, als Sie? — Welche Gründe können Sie vorbringen, die diese Erklärung nicht zum voraus schon beantwortet? —

Theuerstes Fräulein, was kann ich sagen? — Auf meinen Knieen bitte ich Sie. (der Abscheuliche warf sich wirklich auf die Kniee) Lassen Sie mich nicht umsonst knieen. Würdigen Sie mich nicht so sehr herab. (Wie unausstehlich grämlich er dabey aussah! —) Auch ich habe geknieet, Mr. S. mehr als einmal: und will noch einmal knieen. Vor Ihnen sogar, Sir, will ich knieen, wenns eine so verdienstliche Sache darum ist, daß Sie der unverdienten Verfolgung meines Bruders nicht ihr volles Maas geben:

Wenn all meine Dienste, meine lebenslängliche Anbetung. — Ach Madame, Sie flehen um Mitleid, und zeigen selbst keines.

Soll ich grausam gegen mich selbst werden, um gegen Sie mitleidig zu seyn? Nehmen Sie mein Haab und Gut, Sir, nehmen Sie's hin, weil Sie doch der Günstling in diesem Hause sind! — Nur mich lassen Sie mir!

Erzei-

Erzeigen Sie andern die Barmherzigkeit, die Sie selbst verlangen.

Wenn das in Beziehung auf meine Verwandte gesagt ist; so wenig sies verdienen, soll alles geschehen, was Sie mir vorschreiben.'

Wer? Ich? Sir, ein Mitleiden in Ihnen rege machen, das Ihnen nicht natürlich ist? — den Ihrigen ein Glück verschaffen mit Verlust des Meinigen? — Was ich von Ihnen will, ist Barmherzigkeit gegen mich! Sagen Sie den Meinigen, über die Sie so viel vermögen. Sie können meine Abneigung nicht bezwingen; Sagen Sie ihnen, wenn Sie klug sind, Sie wollen Ihre Glückseligkeit gegen einen so tiefgewurzelten Widerwillen nicht aufs Spiel setzen; Sagen Sie, ich sey Ihrer nicht werth, und Sie wollen, um beyder zu schonen, mich nicht länger vergeblich belagern.

Ich riskire alles, sagte der Unerträgliche, indem er mit einem Gesicht, von Bosheit gebleicht und mit hohlen funkelnden Augen, aufstand und sich in die Lippe biß. Ihr Haß, Madam, soll mich nicht hindern. — Ich

 hoffe,

hoffe, es in wenigen Tagen in meiner Gewalt zu haben, daß ich Ihnen zeige. —

Das haben Sie jetzt schon — um wie viel edler ich gesinnt bin, als Sie, mit all Ihrer gepriesenen Grosmuth.

In diesem Augenblick kam mein Bruder: Recht so, Schwester, nur die Heldinrolle fein fortgespielt. — Sie kleidet Sie unübertreflich: Nur möchte sie nicht von Dauer seyn: Es ist jetzt an Ihnen 's Tyrannisiren, was Sie an andern so sehr beklagen. Lassen Sie sie, Mr. S. Ihre Zeit ist kurz. Sie werden sie bald um einen Finger wickeln können. O wie wird sie so kirre, so zahm, so weinerlich kommen, und Sie bitten, alles zu verzeihen und zu vergessen!

Er sagte noch mehr und flog mit glühendrothem Gesicht hinaus als Schorry kam, ihn abzurufen.

Ich rückte von Stuhl zu Stuhl mit sichtbarer Angst und Unruhe über meines Bruders brutale Behandlung. S. machte Mine sich zu entschuldigen: Lassen Sie mich, Sir — oder mir wird ohnmächtig. Und wirklich wars nahe dabey. Er empfohl sich mit zu-

versichtlicher Mine, er grif sogar nach meiner zitternden, sich sträubenden Hand, und riß sie an seinen garstigen Mund. Ich entriß mich mit dem höchsten Ausdruck des Unwillens: er entfernte sich mit einem Schwall von Verbeugungen, und mit merklicher Zufriedenheit über meine Verwirrung.

Wie er fort war, meldete mir Betty, ich dürfte nun auf mein Zimmer gehen: Ich sollte mich wohl besinnen. Die Zeit wäre kurz. Doch, glaubt sie, dürft' ich noch bleiben bis Samstag. Unerachtet man die Hitze meiner Geschwister nicht gut geheißen, so wäre man doch, auf ihren und meines Onkels Rapport, noch weit mehr auf S. Seite, dann vorher.

Dieser Elende soll, wie sie mir sagt, jetzt noch weit mehr in mich verliebt seyn, als vorher, und die Unterredung ihn mehr ergözt als abgeschröckt haben. Mit Entzücken hab er von der Grace gesprochen, die ich seiner Tafel geben werde, und wie's des Unsinns mehr ist, den er entweder gesagt hat, oder den Sie ihm andichtet. Sie fuhr in ihrem beleidigenden Ton fort, und gab mir zugleich

einen Wink, daß sie's nicht für nöthig fände, ein Geheimniß draus zu machen, daß ich immer die Feder in der Hand hätte: da ich gegen sie so geheim wäre. Uebrigens hätte ich erstaunend von Glück zu sagen, meine Papiere so listig wegpracticirt zu haben. Ich würde nicht lange mehr im Besitz von Feder und Dinte seyn. Und da wolle sie doch gern sehen, wie ein so lebhafter Geist, wie der meinige, sich beschäftigen werde.

Ich werde also unverzüglich an verschiedenen Orten hier und in meiner Epheulaube Federn, Tinte und Papier verstecken: im schlimmsten Fall hab' ich ja noch Bleystift und Erdfarben. Wie glücklich, daß meine Papiere weg sind! Man muß sehr scharfe Durchsuchung gehalten haben; das seh' ich an der Unordnung, in der meine Bücher, Kleider, u. dgl. liegen, und die sonst nie meine Sache ist. Ihrem Wink allein hab ich dieses zu danken! Die Feder entsinkt mir vor Mattigkeit.

---

# Achtter Brief.

## Miß Howe an Klarisse.

Mitwochs 11 Uhr d. 5. Apr.

Ich muß Augenblicke stehlen, um den versteckten Schreibzeug zu benutzen: Denn, was man vorfand, ist fort. Ungefehr vor einer Stunde legt' ich mein leztes, langes Schreiben an Sie ab: und zugleich vier Linien an L. worin ich ihm meldete: die Unterredung sey vorüber, und ich hoffe, meine standhafte Weigerung werde mich endlich von S. Anträgen befreyen.

Ich wünschte sehr, diesen Abend noch oder Morgen frühe Antwort von Ihnen zu erhalten, ob ich mich auf allen Fall auf den Schutz Ihrer Mutter verlassen kann? Ich muß dies baldmöglichst wissen, denn sie wollen noch vor Sonntag, vielleicht Morgen schon, mit mir fort. Nun zur Sache.

Meine

Meine Tante, die, so wie Mr. S. und meine beide Oheime, das Haus nicht verläßt, kam zu mir und sagte: Sie wünschte sehr, daß ich die Nachrichten anhörte, die Mr. Solmes von L. hatte — nur um mich zu überzeugen, welch ein Erzbösewicht dieser wäre, und was man sich als Ehemann von ihm zu versprechen hätte. Ich sollte ihretwegen so viel davon glauben, als ich wollte; auch einen Theil auf Rechnung von S. Interesse schreiben; es wäre nur, daß ich Mr. L. selbst über manches zur Rede setzen könnte, das mich selbst angienge.

Mir kanns gleichgültig seyn, was er von mir spricht: indem er nichts zu meinem Nachtheil zu sprechen hat, auch nichts von einem zuvorkommenden Betragen, das die Meinigen so lieblos und so ganz ohne Ursache mir Schuld geben —

Es kann doch nichts schaden, wenn Sie sich von S. erzählen lassen, was L. über Sie gesagt hat. So barsch Sie auch mit ihm verfahren sind, so wünscht er doch nichts mehr, als Ihnen noch einmal seine

Aufwartung machen zu dörfen, und über diesen Punct gehört zu werden.

Nu ja, wenn es für mich dienlich ist, es zu hören, Madame —

O gewiß, sehr dienlich (hastig einfallend).

Hat das, was er von mir sagte, Madame, Sie von L's Nichtswürdigkeit überzeugt?

Vollkommen, meine Theuerste! Sie würden ihn auf ewig verabscheuen —

Nun, so haben Sie die Gütigkeit, Frau Tante, mich's aus Ihrem Munde hören zu lassen: Warum soll ichs erst von Mr. S. hören, da es von Ihnen doppelt so viel Gewicht haben wird. Nun, was hat der Mann sich erfrecht, über mich zu sagen?

Sie war in sichtbarer Verlegenheit.

Da seh' ich nun wieder, wie sehr Sie an ihn attaschirt sind. Mir ists leid, Miß: es ist doch all' umsonst. Sie müssen Mrs. Solmes seyn, und das in Zeit von wenigen Tagen.

Wenn Einwilligung mit Herz und Mund zur Vollziehung einer Heurath gehört, so bin ich gewiß, daß Mr. S. mich nie bekommt.

Und

Und welche Verantwortung für die Meinigen, wenn sie meine Hand mit Gewalt in der seinigen halten, bis die Trauung gesprochen ist, während dem ich meiner nicht bewußt, meiner nicht mächtig bin! —

Was das wieder für eine Romanhafte Schilderung ist, Nichte? Es könnte Leute geben, die sagten, Sie hätten da eine hübsche Schilderung Ihrer eignen Hartnäckigkeit gemacht.

Mein Bruder und Schwester vielleicht: Aber Sie unterscheiden doch zwischen Abscheu und Hartnäckigkeit? —

Vorausgesetzt, daß Abscheu von wirklicher Hartnäcklgkeit herrühren kann; —

Ich wünschte, Madame, sie könnten mein Herz, wie ichs kenne! —

Gut, aber sprechen Sie Mr. S. immer noch einmal. Es kann für Sie von größrer Wirkung seyn, als Sie denken.

Wofür aber ihn sprechen, Madame? — Hat der Mann so große Lust, von mir zu hören, wie sehr ich ihn verabscheue? — Will er haben, daß ich die Meinigen immer mehr gegen mich erbittern soll? — O mein tückischer, mein selbstsüchtiger Bruder!

Ach

Ach, meine Theure, mit einem Blick, der mir sagte, daß sie den Ausruf verstand. Muß dann das gerade der Fall seyn? —

Nothwendig, Madam, wenn sie bey jeder Aeusserung meines Abscheu's gegen S. Sich beleidigt finden.

Mr. S. ist zu bedauren. Er betet Sie an. Sein einziger Wunsch ist, Sie noch einmal zu sprechen. Er liebt Sie um Ihre gestrige Grausamkeit noch weit mehr. Er ist ganz entzückt. (die elende Kreatur! die soll entzückt seyn!!

Welch eine Wütherichs-Seele muß das seyn, die sich eines Jammers erfreuen kann, den sie größtentheils selbst stiftete! Aber, ich sehe, Madame, man sieht mich an, als ein Thier, das zur Belustigung meiner Geschwister und S. gebaizt werden soll.

Wie muthwilliggrausam sie Alle sind Ich, Madam, soll den Mann sehen, der keines Mitleidens fähig ist? Nein, ich will ihn nicht sehen: (entschlossen)

Welche seltsame Erklärung Ihnen Ihr rascher Witz eingibt. Mr. S. ist bezaubert gerade von dem Ernst, der Sie gestern belebte,

lebte, so übel er auch dabey wegkam. Er ist der unedle Mann nicht, für den Sie ihn halten, sein Herz ist nicht fühllos. Lassen Sie sich erbitten, entsprechen Sie Papa's und Mama's Erwartuug, und hören Sie, was er Ihnen zu sagen hat.

Wie kann ich das, da Sie, und Jedermann meine Einwilligurg zur gestrigen Unterredung zu seinem Vortheil erklärt hat? — Da ich selber äußerte: daß man eine zwote Einwilligung von meiner Seite so anzusehen haben sollte? — und da ich ihm schlechterdings keine Hofnung machen will? —

Sie konnten Anzüglichkeiten gegen mich ersparen, Miß, ich hebe doch von beyden Seiten keinen Dank auf. — Und hinaus war sie, theuerste Tante, rief ich, ihr bis zur Thüre nach. Sie hörte mich nicht, aber oben an der Treppe entdeckten sich mir ein paar niederträchtige Lauscherfüße.

Kaum hatt' ich mich erholt; so kam Betty: Miß, man erwartet Sie unten auf Ihrem Zimmer. — Wer hats befohlen, Betty? — „Was weiß ich? Vielleicht der Herr Bruder, vielleicht Fräulein Schwester; so viel weiß

weiß ich, daß man nicht wieder zu Ihnen heraufkommen wird. — Ist Mr. S. fort? —

Ich glaub so, Miß: Soll man ihn wieder rufen? —

Ich gieng hinab, und wem ich antreffen sollte, das war mein Bruder und Mr. S. welcher sich hinter die Thüre geschlichen hatte, daß ich ihn nicht sah, bis mein Bruder mich höhnisch hineinführte. Ich stutzte, als säh' ich einen Geist.

Sie werden Sich setzen, Kläry.

Nu, und was dann weiter.

Dann werden Sie diesen höhnischen Blick entfernen und hören, was Mr. S. Ihnen zu sagen hat.

Madam, fieng S. sehr preßirt an, Mr. L. ist ein erklärter Feind des Ehestands, und hat Anschläge auf I h r e E h r e.

Die hat er nicht nniederträchtiger Ankläger! (mit Unwillen, meine Hand von meinem Bruder losreißend, der sie in S. Hand legen wollte) Aber, Sie habens, wenn Anschläge auf anderer Freyheit entehrend sind.

O du Haderkatze, rief mein Bruder. Man geht nicht fort — (Ich wollte flüchten) Was

 wollen

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

wollen Sie mit mir? (heftig hinausdringend)

Du sollst nicht fort, Ungestüme! (seine lieblosen Arme um mich schlingend)

So entfernen Sie Mr. S. Sie sind befugt, mich mit Gewalt hieher zu zwingen. Selbst um Ihretwillen soll er nicht sehen, wie barbarisch Bruder mit Schwester umgeht, die nichts weniger, als das verdient. — Ich rang so kräftig, daß ich mich von ihm loswand. — So geh zum T... Furie! Was der Eigensinn Force hat! —

Ich floh auf meine Kammer zitternd und außer Athem, und schloß mich ein. Eine Weile darauf klopfte Betty, ich ließ sie herein: Auch sie war halb athemlos.

Daß Gott erbarm! Was das für eine Konfusion in dem Hause ist!

So bitterböse Herrschaften! — So 'n obstinat Fräulein! — So ein demüthiger Liebhaber! — So erzürnte Onkels! So — Ach du lieber Gott! (Immer mit dem Schnupftuch in der Hand auf und ablaufend und wedelnd) Was das für ein Durcheinander in dem Haus ist, wo sonst alles Ruh und

Einig-

Einigkeit war. Weiß der Henker, warum? Weil Lady glücklich werden soll und nich will. — Weil ein jung Fräulein einen Ehherrn haben will, und einen Ehhrrn mich haben will! —

Ich blieb ganz ruhig sitzen, und wartete das Ende des Selbstgesprächs ab. Endlich kams heraus: Ich muß — Ich kann mich helfen, 's ist der Befehl so. Miß, nichts nichts für ungut. Ich muß Ihre Federn und Dinte abholen: und das auf der Stelle.

Wer hats befohlen? — „Papa und Mama.“ — „Wie soll ich das wissen? — Sie machte Mine, mein Kloset zu stürmen; Ich stand vor — Probirs! —

Da kam Miß Dolly, Madame, Madame, schluchzte das gute Kind, Sie müssen — Betty oder mir — das Schreibzeug abgeben.

„Gut, so will ichs dir geben, liebes Bäschen, nicht dieser losen Dirne. Hier! —

Es geht mir sehr nahe, daß ichs Ihnen melden muß: Papa will sie nicht länger im Hause haben. Sie sollen morgen, längstens bis Sonnabend fort — deswegen soll Ihnen Feder und Dinte genommen werden, damit Sie niemand Nachricht davon geben können.

Und so gieng das liebe Mädchen sehr betrübt mit dem Schreibzeug, und was dazu gehört, nebst einem Bund Federn, die man bey der großen Aussuchung gefunden hatte, und die sie ausdrücklich fodern mußte. Zum Glück warens noch alle: denn ohne Zweifel hatte man sie gezählt.

Betty fuhr fort: Mama sey so böse auf mich, als irgend Jemand; mein Urtheil sey gesprochen! — Mit meinem Ungestüm habe ichs bey jedermann verdorben; Mr. S. selbst sey sehr schwürig: und doch wünsche er sehnlich, mich einmal zu sehen. (Muß das nicht ein Barbar seyn? —) Onkel Harlowe habe gesagt: Nun sey's aus zwischen ihm und mir! — Er bedaure nur den guten Solmes — doch hoffe er, er werde michs nicht entgelten lassen. Mein andrer Onkel sey der Meynung: Ich sollte dafür büßen; Sie für ihren Theil — gerade ob sie mit zur Familie gehörte — sey auch der Meynung.

Miß Hervey kam noch einmal und begehrte ein Dintenfläschgen, das man bey mir gesehen hätte. Ich gabs ihr. Vielleicht darf

ich

ich um so länger hier bleiben, wenn man glaubt, ich sey ausser Stand zu schreiben.

Das ist nun meine Lage, meine ganze Hofnung besteht nun auf Ihrer Frau Mutter? —

## Neunter Brief.

### Klarisse an Miß Howe.

Mitwoch Nachm. um 4 Uhr.

So eben lege ich mein letzteres Schreiben an Sie ab; und auch eines an L. das ich Ihnen schickte. Mein grosser Brief war noch da. — Auch traf ich schon wieder einen von L. an, worinn er mich versichert, daß nichts im Hause vorgehe, das er nicht im ersten Augenblick erführe. Sein Brief muß noch vor Empfang meines letzten Billets geschrieben, und abgelegt seyn, wie dieses weg-

kam: und doch macht er mir darinn Komplimente, daß ich mich gegen meinen Onkel und Mr. Solmes behauptet hätte. Zugleich versichert er mich, daß sie noch weit entschlossener wären, als jemals, mich unter sich zu bringen.

Er schreibt mir Empfehlungen von seiner Familie, und sie wünschen sehnlichst, mich unter ihnen zu sehen. Er preßirt mich, aufs Dringendste, dies Haus zu verlassen, so lang' es noch Zeit sey; und bettelt nochmals um Erlaubniß, seines Oheims Wagen zu bestellen, um mich neben jenem Gehölz zu erwarten.

Jede Bedingung, die ich festsetzte, verspricht er aufs heiligste zu erfüllen.

Lord M. und Lady's Sarah und Betty, sollen für seine Ehre Bürge seyn. Würde ichs aber nicht gut finden, zu einer von diesen zu gehen, oder ihn sobald zum glüklichsten Manne zu machen, als er hoffte; so soll ich wenigstens auf mein Gut gehen, und mich in Lord M's. Schutz geben, bis Morden ankomme. Er würde bald Mittel finden, mich in den vollen Besitz desselben

zu setzen; und dann würden sichs seine Verwandtinnen zur Ehre schätzen, auf den ersten Wink mir Gesellschaft zu leisten, welches er auch von Mrs. Norton und Miß Howe leicht zu erhalten hoffe. wenn ich einmal da wäre, so könne es unmöglich zum Proceß kommen. Er verspricht, mich so lang' ichs befehle, mit seiner Gegenwart zu verschonen; kein Wort von Heurath zu sprechen, bis alles im Reinen; bis jeder Weg zur Aussöhnung mit den Meinigen eingeschlagen; bis mein Cousin angekommen, und Pacten vestgesetzt seyen, die dieser in meinem Namen genehmigen würde; und bis ich befriedigende Proben seines Wohlverhaltens erhalten hätte. — die Bedenklichkeiten betreffend, die ich mir machen mögte, mein Elterliches Haus zu verlassen, versichert er mich, daß jedermann von dem Verfahren spreche, worunter ich leide, und daß die Stimme des Publikums ganz für mich sey: Selbst die Meinigen erwarten es, daß ich mir Recht schaffe. Warum sie mich sonst einsperren würden? — Um so weniger könnte es also auffallen: wenn ich von ihrem Haus in das meinige gienge, oder mich in dem

Besitz des meinigen setzen ließe. Das schlimmste, was daraus entstehen könnte, hätte ich schon erfahren; er und seine Familie würden sich für meine Ehre eben so sehr interessiren, als ich selbst, wenn er je hoffen dürfte, mich die Seine zu nennen: Auch wage ers zu behaupten, daß keine Familie besser, als die seinige im Stande seyn würde mich für den Verlust der Meinigen — in jeder Rücksicht schadlos zu halten.

Das aber wiederholt er feyerlich, daß er in keinem Fall zugeben werde, daß man mich auf meines Onkels Güt bringe: weil ich hier ewig für ihn verlohren seyn würde. Von ihm erfahre ich, daß meine Geschwister und Mr. S. mich dort empfangen sollen; daß meine Eltern mich nicht sehen wollen, bis die Trauung vorüber seye: daß sie alsdann auftreten werden, um mir bessere Gesinnungen und die Ausübung meiner Pflichten gegen den verhaßten Mann einzusprechen.

Wie es von beiden Seiten auf mich losstürmt! Diese Nachricht ist nur allzuwahrscheinlich. Alles scheint darauf angelegt zu

seyn, auch haben sies schon deutlich genug merken lassen. Er sagt, er habe bereits Anstallten auf diesen Fall vorgekehrt. Aber da er um meinetwillen es nicht gern' aufs äusserste ankommen ließe, habe er durch eine unverdächtige Person sie warnen lassen; unerachtet er sich dadurch einer gedoppelten Gefahr aussetze, indem sie nun doppelt auf ihrer Huth seyn werden. Was der Mann für ein Waghals seyn muß.

Er bittet sich entweder diesen Abend oder Morgen einige Linien zur Antwort aus. Sollte er nicht so glücklich seyn, so müßte er daraus schliessen, daß ich noch enger verwart sey, und dann müßte er seine Maasregeln darnach ergreifen. Sie sehen, was der Mann, durch meine traurige Lage begünstiget, sich alles herausnimmt: und doch muß ich schnell einen Entschluß fassen, oder mir ist nicht mehr zu helfen.

Der Gedanke, zu seinen Verwandten zu flüchten, ist mir unerträglich. Doch will ich, eh' ich seine Vorschläge prüfe, zuvor Ihre Meynung abwarten. Wahrlich, ich finde keine Wahl, die meinen Absichten und Grund-

 sätzen

sätzen entspräche, als in der Gütigkeit Ihrer Frau Mutter.

Wenn sie nur erlauben möchte, Ihren Wagen oder Chaise an den Abweg hinzuschicken, wo L. mich durch Lord M. abholen will, ich würde mich keinen Augenblick bedenken, mich aus dieser peinlichen Lage zu reissen. Machen Sie aus mir, was ie wollen — wenn ich nur auf der einen Seite diesem abscheulichen Solmes, und auf der andern der empörenden Nothwendigkeit entgehen kann, bey dem Feinde meiner Familie Schutz zu suchen — so werd' ich mich noch glücklich preisen. Sollte Ihre gütige Mutter meine Bitte abweisen, wohin oder zu wem kann ich fliehen? — Liebste, Theuerste! rathen Sie doch Ihrer hülflosen Freundin!

---

Ich mußte hier abbrechen — mein Kopf versagte mir seine Dienste. Ich gieng, mich zu fassen, in den Garten. Kaum war ich in dem Haselnußgang einmal auf und abgegangen, als Betty kam: Papa ist hier, Miß, und

und Onkel Antony — und der junge Herr, und Fräulein Schwester, und der Herr Papa befahl mir, nach Ihnen zu sehen, daß Sie ihm nicht unter den Weg kommen. Ich gieng abwegs und verbarg mich hinter der Hecke, bis sie alle vorbey waren.

Ich glaube, meine arme Mutter ist krank; sie hütet das Zimmer — ein neuer Zuwachs von Unruhe für mich, wenn sie schlimmer wird, und mein vermeynter Ungehorsam schuld daran ist. — Was in meinem Herzen vorgieng, als ich hinter der Hecke meinen Vater mir so nahe sah! Wie mirs wohl war, ihn einmal wieder zu sehen, und wie mirs durch alle Nerven bebte, als ich die Worte von ihm hörte: Sohn James, und Bella, und Bruder, Euch übergeb' ich die ganze Sache. Welche Sache — konnt ich leicht schließen. Und doch, warum ließ ich mirs auch zu Herzen gehen? — bin ich doch schon seit geraumer Zeit ihrer Grausamkeit preiß gegeben.

Während der Zeit, die mein Vater im Garten zubrachte, lies ich mich durch Schorey, nächst meinem tiefsten Respekt, nach ihrer

rer Gesundheit erkundigen. Die Antwort war: Sie soll sich nicht nach Kranken erkundigen, die es durch ihre Schuld sind, man will keine Komplimente von ihr.

Ich habe das Vergnügen zu hören, daß meine Mutter wieder besser ist. Gott sey dafür gepriesen! denn an jedem Unfall im Hause muß ich schuldig seyn!

Diese frohe Nachricht war mit einem sehr unangenehmen Umstand begleitet: Betty kam und meldete mir: Meine Spatziergänge in den Garten und Hünerhof wären verdächtig; man würde mir beydes niederlegen, wenn ich noch bis Sonnabend oder Montag dableiben soll. Meine Mutter lies mir sagen, im Fall ich mich über dieses Verbot oder über die Entfernung meiner Schreibmaterialien beschweren würde: Lesen würde der Zeit ersprießlicher für mich seyn, als schreiben: Jenes könnte mich meine Pflichten lehren, dieses, in Betracht an wen ich wahrscheinlich schriebe, mich nur störriger machen: Ich würde besser thun, am Nährahmen mich zu erholen, als im Garten; welches ich seltsam genug bey jeder Witterung fortsetzte.

Wenn

Wenn ich also nicht schnell mich zu etwas entschließe, so ist mir jede Gelegenheit abgeschnitten, meinem Unglück zuvorzukommen oder Briefe mit Ihnen zu wechseln.

Mittwoch Nachts.

Alles ist unten in Bewegung. Betty spukt aus und ein, wie ein Spion. Es muß etwas em Werk seyn. — Ich bin krank am Körper und Geist, und mein Herz ist zerrissen.

Ich will, so dunkel es ist, ein wenig hinunter, um etwas Licht zu schöpfen; ob mirs nicht besser wird: um diesen und L's. Brief abzulegen; den ich Ihnen einschließe; man möchte noch eine Durchsuchung anstellen. — Ich weiß nicht, was ich thun soll. Alles ist so ausserordentlich geschäftig! — Thüre und Thor geriegelt. — Hastig gehts van einem Zimmer ins andre. Betty rennt ab und zu mit der bedeutendsten Mine; ist in einer halben Stunde zweymal bey mir; wird von Schorey eilends herunter geworfen; verläßt mich mit noch bedenklicherem Blick: doch, vielleicht ists nicht halb so gefährlich! —

Da

Da kommt sie wieder, erzwingt Seufzer, tiefe Seufzer: „Du lieber Gott! was wird das werden!“ — „Die saubere Histori kann noch auf Mord und Todtschlag ausgeheu? — Sie werden Ihre Widerspenstigkeit Ihr Lebtage bereuen! Das wär schön, wenn Eltern sich ihre Kinder müßten abtrotzen lassen; — Sie werden's noch theuer bezahlen. —

Diese räthselhaften Winke haben ohne Zweifel ihren Grund in jenem Anbringen von L. — Aber, wie sehr, uno wie billig muß sie das erbittern! O, wie werd' ich hin und her getrieben, gleich einer Feder im Winde, von raschen, selbstsüchtigen, unbesonnenen Köpfen! — Erst werd' ich zu einem unglücklichen Briefwechsel gezwungen, und dann unternimmt der gefährliche Mensch die waglichsten Sachen, ohne mich vorher zu befragen. Da steck' ich nun zwischen Thür und Nagel. —

Auf den Umschlag mit Bleystift:

Meine zween erstern Briefe sind noch nicht abgeholt. — Ich begreife es nicht. Sie sind doch nicht krank — Sie haben doch nichts mit Ihrer Mutter? —

# Zehnter Brief.

## Miß Howe an Klarisse.

Donnerstag Morgens d. 9. Apr.

Ich habe Ihre drey Briefe. In einer ungeduldigern Erwartung war noch Niemand, als ich, auf den Erfolg Ihrer Unterredung mit Solmes.

Ich fühle mich verbunden, meiner theuersten Freundin in ihrer traurigen Lage, über Alles Red' und Antwort zu geben, was den geringsten Anschein von Nachläßigkeit auf meiner Seite haben könnte. Ich schickte Robin in aller Frühe hin, um zu holen, was da wäre. Er schleuderte bis um 10 Uhr vergeblich um den Platz her: dann eilte er nach Hause, weil er für meine Mutter Briefe zu bestellen hatte, wo er vor später Nacht nicht zurück seyn konnte. Ich beorderte ihn also

vor Tag, und er sollte reuten, was er könnte, wenn er was anträfe.

Ich schlief allein, aber höchstunruhig und übel, deßwegen auch länger. Wie ich aufstehe, bringt man Ihre Briefe. Ich war noch ganz im Nachtkleide; und, ohne mich umzukleiden, las ich sie alle drey der Länge nach durch. Oft mußt ich inhalten, und die Teufelsbrut laut verwünschen, die so elende Kunstgriffe aussinnt, um Ihnen Schein von Einwilligung abzulocken. — Mit Ihrer Tante bin ich äuserst unzufrieden, daß sie, nicht genug, wider Ihre Ueberzeugung zu sprechen, sich so willig zum Werkzeug gebrauchen läßt' Aber so ists mit der Welt — So selbst mit meiner Mutter! — Was haben wir uns um andrer Leute Händel zu scheeren, Nancy?“ Und doch schätzt sie, nächst ihrer Tochter, keinen Menschen in der Welt, so wie Sie.

Andrer Leute! — Wie hasse ich die armseligen Worte, wo es auf Freundschaft ankommt, und wo ein bischen Schutz, das wir einem Freunde gewähren, diesem so wichtig, und uns so wenig nachtheilig seyn kann! —

Ihr

Ihr Muth, unterdessen, freut mich! Soviel hätt' ich Ihnen nicht zugetraut, und auch jene gewiß nicht: Sie würden ihn aber auch nicht bewiesen haben, wenn L. Ihnen S's. Kinderstuben-Anstalten nicht gesteckt hätte! — Mich wunderts nicht, daß der Elende vorgibt, er liebe Sie baß darum. Welche Ehre würde ihm eine solche Frau machen! Und dann stünds ja in seiner Gewalt, Sie's wieder fühlen zu lassen. Wirklich muß er ein Barbar seyn, wie Sie ihn nennen. Und doch ist er wegen seiner Beharrlichkeit noch weit weniger zu tadeln, als jene, die Sie am meisten verehren.

Es ist gut, daß ich nicht an Ihrer Stelle bin; ich würde Bäschen Dolly's Rath längst befolgt haben. Doch, ich wage es nicht, diese Seite zu berühren — das gute zärtliche Kind ist mir sehr lieb geworden.

Ich weiß nicht, was ich zu L. seinen Gelübden und Vorschlägen sagen soll. Soviel ist sicher, daß seine ganze Familie Sie ausnehmend schätzt. Die Lady's sind Frauenzimmer von untadelhaftem Ruf. Auch Lord M. ist (für einen Mann und Peer) ein

Mann von Ehre. Ich wüßte wohl, was ich jeder andern Person in der Welt rathen könnte, nur gerade Ihnen nicht. — Ihnen, von der man soviel erwartet, der Leuchte Ihres Geschlechts! — Sie Ihr elterliches Haus verlassen, und Sich in den Schutz einer Familie werfen, zu welcher, so angesehen sie ist, ein Mann gehört, dessen Person, Talente, Anerbietungen und Ansprüche Ihre wärmsten Neigungen angezogen haben müssen! — das geht nicht — Lieber wollt' ich Ihnen rathen, für sich nach London zu gehen, und Niemand, ausser mir, wissen zu lassen, wo Sie sind, bis Kousin wohin Morden kommt.

Zu Ihrem Onkel gehen Sie ja nicht, wenn Sie's irgend vermeiden können.

S. dürfen Sie nicht nehmen, das bleibt richtig. Auch können Sie, sowohl um Ihrer Ehre willen, als um Unglück zu verhüten, weder unverheurathet bleiben, noch L. nehmen. Wenn Sie nach London wollen, so lassen Sie michs wissen; hoffentlich werden Sie noch soviel Zeit gewinnen, um mir zu erlauben, daß ich einige Anstalten zu ihrer Flucht hieher treffen, und Ihnen Logis bestellen kann. Um diese

Zeit

Zeit zu gewinnen, müssen Sie Sich ein bischen folgsam stellen, wenn sichs nicht anders thut. Sie werden doch, da Sie aufs Aeusserste getrieben sind, Sich von etwelchen Unreinigkeiten in Ihren hochgespannten Grundsatze zu trennen vermögen? — daß ich bey meiner Mutter nichts ausrichten konnte, werden Sie schon gesehen haben: es thut mir unendlich wehe. Es hat starke Debatten zwischen uus gesetzt. Aber ausser jenem elenden Grunde, behauptet sie auch, Ihre Schuldigkeit sey, zu gehorchen; In dem wichtigen Punct der Ehe müssen Töchter blindlings dem Willen der Eltern folgen: Sie wäre selbst in dem Fall gewesen, mit meinem Vater, den ihre Eltern, sie anfangs gewiß nicht — gewählt hätten, (diß war zum Behuf sowohl Mr. S'—s., als Ihres Günstlings Hickmanns gesagt) Ich glaube es; denn, unter uns, Ihre Ehe war nicht so glücklich, als von Personen zu erwarten ist, die einander der ganzen übrigen Welt vorziehen. Ein Gewisser mag, bey dieser Achselträgerey meiner Mutter, nicht zum Besten wegkommen. Ich werd's ihn fühlen lassen, was es ist: durch

ihn und seinetwegen meiner liebsten Wünsche verfehlen! — denken Sie darauf, auf welchem Weg ich Ihnen dienen kann. Wenn Sie's erlauben, so haben Sie mein Wort: ich begleite Sie auf Ihrer Flucht, und leb' und sterbe mit Ihnen! Ueberlegen Sie den Vorschlag und befehlen Sie mir.

Nach dem Frühstück.

London höre ich, soll der herrlichste Platz auf Gottes Erdboden seyn, um verborgen zu leben. Ich schrieb vorhin kein Wort, daß ich nicht auf Ihren Wink zu erfüllen bereit wäre.

Mädchen haben je und je eben soviel Hang zu Abentheuern, als sie Männern gerne beybrächten. Aber in meinem Vorschlag liegt nichts von der Art. Er soll mich blos in Stand setzen, eine Freundin, die unter unverdientem Druck leidet, zu unterstützen und zu trösten; was ja Pflicht der Freundschaft ist. Und Sie werden Ihre Anna Howe veredlen, wenn Sie ihr erlauben, die Gefährtin Ihrer Leiden zu seyn. — Ich stehe Ihnen dafür, wir sind keinen Monath in

der

der Stadt bis alle Schwierigkeiten gehoben sind, und diß, ohne einem männlichen Geschöpf ein gutes Wort um seine Protection zu geben. Die Ihrigen können, da einmal ihre alte Authorität compromittirt ist, nicht mehr nachgeben. Aber, wenn Sie finden, daß Sie ihnen aus der Hand sind, und daß ich bey Ihnen bin, geben Sie acht, wie sie Chamade schlagen werden. Ich denke, Sie hätten, in dem Augenblick, da man anfieng Ihnen groß zu begegnen, an Kousin Morden schreiben sollen.

Ich bin begierig, ob Sie's versuchen werden, Sie zu Onkel A: zu bringen, ich erinnere mich, daß Lord M's. verabschiedeter Schaffner sagte. L. habe sechs bis sieben Kameraden, so schlimm, als er selbst sey, und die ganze Gegend sey allemal froh, wenn sie gehen. Und wirklich hat er, wie ich höre, eine solche Bande bey sich. Denken Sie an mich, er hält Wort, wenn man Sie abführt: Und dann, weß müssen Sie seyn, wenn sein Anschlag ihm gelingt? — Ich zittre für Sie, wenn ich an die Folgen denke, wofern es dabey zu Thätlichkeiten kommt. L. hat sich

sich noch an einigen zu rächen. Um so mehr geht mir meiner Mutter abschlägliche Antwort zu Herzen.

---

Wir hatten noch einen Hatz mit einander. Sie ist entsetzlich eigensinnig! (dißmal mag sie noch mit dem gelinden Ausdruck wegkommen)

Wer war doch der alte Grieche, welcher sagte: Er regiere Athen; seine Frau ihn, und sie der Sohn? — Unter uns, an meiner Mutter lag die Schuld nicht, wenn sie meinen Vater nicht regierte. Ich bin freylich nur eine Tochter: doch hätt' ich nicht geglaubt, daß meine Gewalt so eingeschränkt wäre, als ich nun finde.

Adjeu, meine Liebe. Es müssen glücklichere Zeiten kommen, und das bald. — Die Sehne kann nicht zu lange gleich stark seyn; sie muß sich abspannen, oder brechen. In jedem Fall wird es deutlicher seyn, vorher zu wissen, wo man dran ist.

Noch ein Wort: Eins von beyden müssen

sen Sie wählen: entweder mit mir nach London gehen; (in diesem Fall will ich einen Wagen bestellen, und Sie da abholen, wo L. Sie erwarten wollte) oder sich Lord M. und den Lady's in die Arme werfen.

Wohl wüßt' ich noch einen Vorschlag: dieser wäre — hingehen, und auf der Stelle sich mit L. trauen lassen. In jedem Fall werden Sie vor Ihrem Gewissen und vor der Welt die Entschuldigung haben, daß sie dem Grundsatz folgen, dem Sie bisher getreu geblieben sind — von zweyen Uebeln das beste erwählen. Leben Sie wohl, der Himmel leite Sie zum Besten.

# Eilfter Brief.

## Klarisse an Miß Howe.

Donnerstags d. 6. Apr.

Dank Ihnen, meine Theuerste, für Ihre gütige Entschuldigung und für die zärtliche Sorgfalt, mit der Sie sich bei Ihrer Frau Mutter für mich verwendeten. Es ist wahr, dieser Schutz war ein Wunsch: aber er war auch mehr Wirkung meiner verzweifelten Lage als einer überlegten Hofnung. Denn in der That, warum sollen andre sich unsertwegen in Verlegenheit setzen, wenn sies vermeiden können? — Mein einziger Trost ist, daß ich nicht durch Uebereilung und Thorheit mich selbst in diese Lage hineinstürzte. Dann würd' ich zu niemand um Hülfe oder Zuflucht hinaufblicken können. Indeß müssen wir nicht zürnen, wenn andre nach ihrer Ueberzeugung sich nicht nach unsern Wünschen fü-

fügen. Noch weit weniger dürfen Sie auf eine so vernünftige Mutter zürnen, daß sie den warmen Antheil nicht an meinem Schicksal nimmt, wie Sie wünschten. Wenn eine Tante, wider ihre Ueberzeugung; wenn Eltern und Oheime mich aufgeben; wie kann ich oder Sie erwarten, daß Ihre Mutter, diesen zum Troz, mich in Schutz nehme? —

Wahrlich, ich fürchte sehr, seys nun für meine eigne Fehler oder für die Fehler der Meinigen, oder für beider vielleicht, ausgezeichnet unglücklich zu werden! Sehen Sie nicht wie die Wogen des Elends über mir zusammenschlagen! —

Wir sind alle, bis diese kurze Zeit her, so glüklich gewesen! Nichts stöhrte unsre Zufriedenheit, als etwa, daß wirs immer besser haben wollten. Umringt von dem Vorrath, den wir aufhäuften, sobald er erworben war, glaubten wir uns unerreichbar von den Stürmen des Schicksals. Ich war der Stolz aller der Meinigen, selbst stolz auf ihren Stolz, und freudig in meinem Wohlstand. Wer weiß, was die Vorsehung mit uns vor hat, uns zu überzeugen, daß wir nicht über jeden

Unfall erhaben sind, und uns zu bessern Hofnungen zu leiten, als wir bisher hatten? — Ist es doch als ob wir von einem unwiderstehlichen Schicksal fortgetrieben, selbst Schöpfer unsrer Strafe seyn müßten: meine Eltern sehen, wie ihre Kinder, von denen sie sich auf späte Nachkommen hinaus die blühendste Aussicht versprachen, nun, da sie der Erfüllung diese Hofnung entgegen reifen, feindselige Blicke einander zuwerfen, um sie, beynahe in der Frucht aus der Wurzel zu reissen? —

Ihre Liebe zu mir ist partheyisch genug, mich von Hauptfehlern frey zu sprechen. Aber, o meine Liebe! mein Unglück hat mich genug gebeugt, um mich auf mich selbst aufmerksam zu machen! Ich finde in meinem Herzen mehr heimlichen Stolz und Eitelkeit, als ich je gedacht hätte.

Soll ich dann ausgesondert seyn zum Werkzeug der Strafe für mich und die Meinigen, so beten Sie für mich, daß ich nicht ganz mir selbst überlassen bleibe; daß ich meinen Charakter behaupten möge: Schuldlosigkeit und Vermeidung überlegter Vergehungen.

Das

Das Uebrige sey dem Willen der Vorsehung anheimgestellt: Ihrer Leitung will ich geduldig und ohne Murren, folgen! — Ich lebe doch nicht immer: Wenn nur die letzte Scene gut ist! — Ich will hoffen! —

---

Jetzt freylich muß ich je und je ungeduldig werden, mich so umhergetrieben, und meinen Ruf so herabgewürdigt und gesunken zu sehen, daß, wenn auch die glücklichste Zukunft meiner wartete, ich doch meine Augen kaum je mehr im Publicum aufschlagen dürfte. Und das alles auf Anstiften eines eigennützigen Bruders und einer neidischen Schwester. Aber wie? — Sind das nicht Eingebungen eben des geheimen Stolzes, den ich an andern tadle? — Schon wieder voll Ungedult und kaum noch so gefaßt? — Schwer ists freylich, ein erbittertes Herz zu dämpfen, gerade im bittersten Kampf! O mein grausamer Bruder! — da regt sichs nun schon wieder! — Ich lege die Feder nieder, die ich so schlecht zu regieren weiß.

Ich komme auf Ihren dreifachen Vorschlag:

schlag: der erste ist. Nach London zu flüchten. So wie Sie mir ihn machen, kann ich ihn ohne Schaudern nicht denken. So glücklich, wie Sie sind, und so zärtlich, wie Sie von Ihrer Mutter behandelt, kanns auch unmöglich Ihr Ernst seyn. Wer müßte ich seyn, wenn ich einem solche Anerbieten nur auf einen Augenblick Gehör geben — das Leben Ihrer besten Mutter vielleicht verkürzen, wenigstens ihre letzten Stunden verbittern könnte? — Veredlen. — Nein, tief herabwürdigen müßte Sie ein solches Wagstück. Ich mag — um Ihretwillen — mich nicht länger dabey verweilen.

Was den den zweyten betrifft: mich in Lord M's. und der Lady's Schutz zu begeben, so dünkte mich, würde das in den Augen der Welt eben so viel sagen, als mich L. selber in die Arme werfen, und lieber wollt' ich geradezu S's. Frau werden.

Was der Mann für Erbietungen wagt, um mich seiner tollkühnen Handlungen theilhaftig zu machen! Denn wie könnt ich von meinem Erbe Besitz nehmen, (das nur, wohlgemerkt, blos als Belohnung meiner Folgsamkeit beschieden ist, entweder ohne weitausse-

henden

henden Prozeß; oder ohne die Leute, die mein Vater darüber gesetzt hat, wegzujagen, die ihm so ganz ergeben sind, und die, soviel ich weiß, ganz neulich Verhaltungsbefehle von meinem Bruder erhalten haben? —

Und dann Ihr dritter Vorschlag: hingehen und mich stehendes Fusses mit L. trauen lassen; mit einem Mann, der so schlimme Seiten verräth? — Einen Schritt wagen, der mir alle Hofnung zur Aussöhnung benähme? Ich kann nicht daran denken.

Was mir bey reifster Ueberlegung noch das Thunlichste zu seyn dünkt, ist — nach London zu flüchten: nicht aber Sie mit mir aufzuopfern. Hier, dünkt mir, könnt' ich, von Mr. L. durchaus unbahängig, entweder mit den Meinigen in Unterhandlungen treten, oder (wenn sie mich aufgäben) mit Lovelace; vorrusgesetzt, daß Kousin Morden bey seiner Ankunft, mit meiner Familie Parthie machte. Sie würden vielleicht alsdann meinen Vorschlag, nie zu heurathen, um so eher genehmigen, wenn sie einsehen, daß es von jeher mein Ernst damit war. Und, auf Ehre! ich würd' ihn halten! Können Sie, meine Liebe, ein Gefährt für uns beide bestellen,

so können Sie's vielleicht auch für mich allein: Wofern es geschehen kann, ohne daß Sie Sich mit Ihrer Frau Mutter, oder diese mit den Meinigen brouillirt. Sey's Kutsche, Kariol, Chaise, Bauerwagen oder Pferd; gleichviel, wenn nur Sie nicht mit dabey sind. Nur müßt' ich in einem der beiden letztern Fälle Sie bitten, mir ein ganz alltägliches Hausgewand eines weiblichen Bedienten zu verschaffen, indem ich mit den Unsrigen in durchaus keinem Verständniß stehe. Man kanns in das Holzmagazin bringen, wo ichs anziehen, und von dem Gemäuer zwischen dem Holzgarten und dem grünen Gang hinabschlüpfen kann.

Aber auch hier drängen sich mir wieder unübersteiglichscheinende Hindernisse auf: Ich dürfte zu den nöthigen Vorkehrungen nicht Zeit gewinnen. Sollte ich darüber entdeckt, oder auf der Flucht eingeholt werden, so müßt' ich ihren S. um so gewisser haben.

Gesetzt auch, ich entkomme glüklich nach London, so kenn' ich da keinen Menschen, als bei Namen; und das sind die Handlungshäuser der Meinigen, die sogleich den Auftrag bekommen würden, mich aufzusuchen.

Und

Und erfährt L. wo ich bin, und er und mein Bruder stossen zusammen, welche Auftritte müßte es da in jedem Fall setzen, ich möchte zurückkehren wollen oder nicht!

Und wie, wenn ich auch ganz verborgen bliebe; welchen Gefahren würde nicht meine Jugend, mein Geschlecht, mein Mangel an Weltkenntniß in einer so grossen sittenlosen Stadt mich aussetzen? — Kaum würd' ichs wagen, in eine Kirche zu gehen: die Leute würden wunder denken, wovon oder von wem ich lebte?

Ihnen, die Sie allein meine Addresse wüßten, würde man auf jeden Schritt und Tritt nachspähen; nnd Ihre Mutter, die bereits unsern Briefwechsel nicht sehr billigt, würde noch mehr Ursache haben, unzufrieden zu seyn: es könnten zwischen Ihnen und ihr Mißverständnisse entstehen, die mir sehr nahe gehen müßten: um so mehr, da Sie sichs (nicht sehr unedelmüthig) in Kopf setzen, sich an Hickmann zu rächen.

Sollte L. meinen Aufenthalt ausfündig machen, würde es in den Augen der Welt nicht das nemliche seyn, als ob ich mit ihm durchgegan-

gegangen wäre? — Wer oder was würde ihn abhalten, mich zu besuchen? und sein Ruf ist einmal nicht derjenige, der einem jungen Mädchen, das verborgen seyn will, Ehre machen könnte! Vielleicht, daß Sie mich dieser Bedenklichkeiten überhöben, wenn Sie mir schleunig riethen, was Sie in meinem Fall thun würden. O, wären Sie jetzt verheurathet, welche sichere Zuflucht könnten Sie und Ihr Hickmann Ihrer unglüklichen Freundin gewähren!

Sie sagen, ich hätte gleich anfangs an Kousin Morden schreiben sollen: Aber, wie konnt' ich vermuthen, daß die Meinigen sich nicht nach und nach sollten besänftigen lassen? — Ich hatte wirklich einigemal im Sinn, es zu thun; allein ich dachte immer, bis eine Antwort käme, müßte alles vorbey seyn. Und so hoffte ich von Tag zu Tag, von Woche zu Woche. Auch mußte ich vermuthen, daß sie ihn eben so, wie andre, würden auf ihre Seite zu lenken wissen. Endlich der Gedanke, von einem Vater an einen Vetter zu appelliren! — Wäre die Antwort (wenn er auch vor seiner Ankunft noch geschrieben hätte) für mich ausgefallen; so

würde

würde man sie unterdrückt, wenigstens nicht Rücksicht darauf genommen haben: Auf ihn selbst vielleicht nicht wenn er sich persönlich meiner angenommen hätte. Mich folgsam stellen? — versprechen, was ich nie im Sinn habe, zu halten? — also die Meinigen hintergehen — nein, das konnten Sie mir nicht im Ernst zumuthen. Man darf nichts Böses thun, daß Gutes daraus entspringe: Und ich soll Böses thun, ohne einmal zu wissen, ob Gutes draus entstehen mag? — Da sey Gott für, daß Klarisse Harlowe um irgend eines Vortheils selbst um ihrer Rettung willen ihre Aufrichtigkeit aufopfern sollte, soll dann für mich kein Weg übrig seyn, einem Uebel zu entgehen, ohne mich in ein größeres zu stürzen? — Schröckliches Schicksal! — Bitten Sie für mich, meine Theuerste. Mein Kopf ist so zerrüttet, daß ichs kaum für mich selber kann.

# Zwölfter Brief.

## Klarisse an Miß Howe.

Donnerstag Nachts.

Meine Vermuthung, jenen Lärm im Hause betreffend, bestätigt sich. Der Unbesonnene hat es wirklich schon dahingebracht, daß sie's nicht wagen, mich wegzuführen. Allein, er hat ihnen ein sicheres und verzweifelteres Mittel abgedrungen; welches mich zu einem eben so verzweifelten trieb, das vielleicht seinen Absichtrn mehr entspricht, als er verdient. Mit einem Wort, der gewagteste Schritt, den ich in meinem Leben that — — ist geschehen. Lassen Sie mich zuerst meine Beweggründe, und dann den ganzen Hergang erzählen. Abends um sechs Uhr kam meine Tante, und klopfte, denn ich schrieb und hatte

te mich eingeschlossen. Ich machte auf; sie trat herein und sprach:

Ich komme noch einmal, Sie zu besuchen: wiewohl sehr ungern; ich habe Dinge Ihnen zu entdecken, die für Sie und die ganze Familie von der äusersten Wichtigkeit sind.

Was hat man nun mit mir vor? fragt' ich sehr aufmerksam.

Zu Ihrem Trost sey's gesagt, Sie sollen nicht auf Ihres Oheims Gut gebracht werden. Ihre Abneigung dagegen ist allzusichtbar.

Sie geben mir neues Leben, Madam. — Ich überhäufte sie mit Danksagungen, die sie stillschweigend annahm, und schätzte mich glücklich, daß mein Vater sich endlich entschloß, es aufs Aeuserste ankommen zu lassen.

Halt, fiel sie endlich ein, Nichte, freuen Sie sich nicht zu sehr. — Mr. S. müssen Sie haben! — Ich verstummte. Sie erzählte mir dann, sie hätten sichere Nachrichten, daß ein gewisser Bube Leute bewafnet hätte, um meinen Bruder und Oheime zu Weg lagern, und mich zu entführen. — Ih-

re Einwilligung kann diese Frevelthat unmöglich haben, die von den blutigsten Folgen seyn kann.

Ich schwieg noch immer.

Mein Vater, fuhr sie fort, noch weit ergrimmter als vorher, hatte demnach seinen Entschluß geändert; er wäre entschlossen, nächsten Dienstag selbst mit meiner Mutter dahin zu reisen, und dann — am Mitwoch — müßte ich meine Hand dem geben, welchen sie wollten.

Der Trauschein wäre schon bestellt: die Trauung sollte auf meinem Zimmer vor sich gehen, in Gegenwart aller Angehörigen, meine Eltern ausgenommen; welche nicht zurückkommen noch mich sehen würden, bis alles vorbey wäre, und bis sie gute Nachrichten von meiner Aufführung hätten.

— Ganz die nemliche Nachrichten, die mir L. gab. —

Ich war noch immer stumm, seufzte, stöhnte.

Sie stellte mir das Verdienstliche des Gehorsams vor. Wenn ich die Norton bey der Trauung wünschte, so sollte mir willfahrt

wer-

werden. Das Vergnügen, mit den Meinigen ausgesöhnt zu seyn, und ihre gemeinschaftliche Freude darüber, würde doch Neigungen gegen persönliche Vorzüge überwiegen.

Liebe wäre eine Seifenblase — wenig besser als ein leerer Name, wo sie nicht sittliche Vorzüge zum Gegenstand hätte.... mache selten glücklich.... Ein Frauenzimmer räume dem Mann zu große Vortheile ein, fröhne seiner Eitelkeit, wenn es ihm Liebe gestände; gemeiniglich sey Uebermuth und Verachtung ihr Lohn: dahingegen der anerkannt verpflichtete Mann ganz Ehrfurcht und Dankbarkeit sey — und was weiß ich mehr .... „Sie, meine Liebe, halten Sie sich für unglücklich, wenn Sie Solmes; die Ihrigen Sie, wenn Sie L. haben würden, dessen moralische Seite unstreitig äuserst schlecht ist. Gesetzt, Sie wären in beiden Fällen unglücklich (wiewohl Ihre Eltern das Gegentheil glauben) welche Beruhigung für Sie, wenn Sie Ihren Eltern folgten; und im Gegentheil, welche Gewissensquaal?“ —

Dergleichen Ermahnungen möchten für jedes andre Mädchen, das sich nicht schon zu

so starken Aufopferungen erboten hätte, wie ich, so übel nicht seyn für mich, da ich auf all das schon zum Ueberfluß geantwortet hatte, für mich war ihr Geschwätz so quälend und niederdrückend, daß ich kein Wort erwiedern wollte noch konnte: Sie hätte können eine Stunde lang fortfahren, ich hätte sie nicht unterbrochen. Wie sie sah, daß ich blos weinte, mein Gesicht ins Schnupftuch hüllte, und mir das Herz bersten wollte, hielt sie inne." Wie? Nichte, keine Antwort? — Wofür dieser schweigende Gram? Sie wissen, ich hatte Sie immer lieb. — Ich habe nicht das geringste Interesse dabey. Sie wollten Mr. S. nicht erlauben, Ihnen welches zu erzählen, was Sie L. hätte müssen abgeneigt machen. Wollen Sie nicht einiges davon von mir hören? —

Noch immer antwortete ich blos mit Seufzern und Thränen.

Gut, Liebe, Sie sollen diese Dinge nachher hören, wenn Sie in einem bessern Gemüthszustand seyn werden, und dann werden Sie Gott für Ihre Rettung danken. Es wird Ihrem Betragen gegen S. zur Entschul-

schuldigung dienen, daß Sie nicht glauben konnten, daß L. ein so gar schlechter Mann sey.

Mein Herz bebte in mir, mich so ganz ausgemacht für Solmes herauszunehmen — noch immer fand ich für gut zu schweigen: ich würde mit Heftigkeit gesprochen haben.

Seltsames Stillschweigen, fuhr Sie fort: Sie machen Sich unendlich mehr Kummer vor dem entscheidenden Tage, als Sie nachher finden werden. Aber, mit Ihrer Erlaubniß, wollten Sie nicht die generösen Versicherungen sehen, welche die Pacten für Sie enthalten? Sie haben Einsichten über Ihre Jahre. Lesen Sie doch die Papiere durch. Sie sind ins Reine geschrieben, und zur Unterzeichnung fertig, schon seit geraumer Zeit. Verzeihen Sie, meine Liebe — ich will Sie nicht beunruhigen — Papa sagte, es würde ihm lieb seyn, wenn ichs heraufbrächte und Ihnen da ließe. Und — denken Sie sich meine Bestürzung! hervor unter der Schürze zog sie einige Pergamente und legte sie ins Fenster. —

Theuerste Tante, mit abgewandtem Gesicht und ausgestreckten Armen. Weg von meinen Augen diese fürchterlichen Papiere! — Sagen Sie mir, ich beschwöre Sie bey aller Ihrer Zärtlichkeit, bey unsrer Blutsfreundschaft. — Sind Sie dann absolut entschlossen, es mag draus entstehen, was will, daß ich diesen Mann haben muß? —

Sie müssen ihn haben!

Und ich will ihn nicht haben! Es ist, wie ich schon tausendmal sagte, ursprünglich nicht meines Vaters Wille. — So solls auch mein Wille nie seyn; und ich will ihn nicht haben! —

Es ist aber jetzt Ihres Vaters Wille, und in Betracht der Drohungen von Seiten L's, und seines Vorsatzes, Sie ihnen aus den Händen zu winden, kann ich nicht anders sagen, als daß sie — recht haben.

Gut, Madam, so weiß ich nichts mehr zu sagen. Ich bin in Verzweiflung. Mag aus mir werden, was will.

Ihre Frömmigkeit, Ihre Klugheit; L's. sittlicher Character, seine Drohungen, die Ihren Unwillen, so stark, als den unsrigen

ent-

entflammen sollten; das ist's, worauf man sich verläßt!

Wir sind versichert, es wird eine Zeit kommen, wo sie die Maasregeln der Ihrigen, um die Absichten eines für uns alle so gefährlichen Mannes zu vereitlen, von einem ganz andern Gesichtspunkt ansehen werden! — Sie verließ mich, voll Gram und Unwillen — Gegen L. sowohl, als irgend jemand; der durch seine versteckten Kunstgriffe aus übel ärger gemacht; mir alle Hofnung zur Rettung abgeschnitten, und wahrscheinlich kein andres Mittel übrig gelassen hatte, als entweder mich seiner Familie in die Arme zu werfen, oder mit S. auf immer unglücklich zu seyn. Aber, noch immer war ich entschlossen, wo möglich, beydes zu vermeiden.

Zuerst sondirte ich Betty, welche meine Tante heraufschickt hätte, um mich nicht allein zu lassen, undwelche von allem unterrichtet ist; ob etwa noch ein Strahl von Hofnung möglich wäre, mich auf mein dringendstes Anhalten nicht aufs Aeußerste zu treiben? — Sie bestätigte die Nachrichten meiner Tante; sie waren alle froh, daß L. ihnen das Heft in

in die Hände gespielt hätte, mich ein für allemal aus seinen Klauen zu reißen; sie sprach von bestellten Equipagen, von dem Frohlokken meiner Geschwister, daß die Familie nun ihrer Ruhe nahe wäre; von dem Jubel der Bedienten; von dem erwarteten Trauschein; von einem Besuch, den D. Lewen oder ein andrer Prediger bey mir ablegen würde; um das Werk zu krönen, und ähnlichen Anstalten mehr. — Ich war äußerst verlegen. — Das eine Mal blieb mir nichts übrig, als zu Lady Lawrence zu flüchten; dann fiel ich wieder, wenn ich L's abscheulichen Ränke gedachte, ganz aufs Gegentheil. Zuletzt beschloß ich, meine Tante noch einmal zu mir zu bitten. Sie kam. Ich legte ihr äuserst nahe mir zu sagen, ob ich nicht auf vierzehn Tage noch Aufschub erhalten könnte? —

Sie sprach mirs rund ab. „Doch auf eine Woche wenigstens? — Ja, wenn ich auf Ehre versprechen wolle, erstens an keinen Menschen zu schreiben; denn noch immer wäre ich in diesem Verdacht; und dann, nach Verfluß derselben, Solmes meine Hand zu geben.

Unmöglich! unmöglich! rief ich ganz aufgebracht aus; Was, mir keine Woche vergönnen, ohne eine so greuliche Bedingung? —

„Sie

„Sie wollte hingehen und fragen, damit ich diese anscheinende Härte nicht ihr zuschreibe; Sie gieng und kam mit der Antwort zurück: Ob ich dem verruchten Kerl Zeit lassen wollen, seine mörderischen Anschläge in Werk zu setzen? — Dem Ding müsse bis Dienstag oder Mittwoch ein Ende werden, ausser auf die Bedingungen, die meine Tante gemacht hätte. — Ich stampfte vor Unwillen. — Ich rief sie zur Zeugin an, daß ich rein seyn wollte, was auch die Folge dieses rechtswidrigen Zwangs seyn möchte. — Sie verwies mir das schärfer, als sie noch nie that; Indeß ich, halb außer mir, drauf bestand, meinen Vater zu sprechen. „Solch ein Verfahren, sezt mich über alle Furcht hinaus. Glücklich, wenn er mir den Tod gibt, wie er mir das Leben gab!“ —

Ich gieng halb die Treppe hinab, entschlossen mich ihm zu Füßen zu werfen, wo er auch wäre. — Meine Tante war voll Schrecken: sie gestand, daß sie sich für meinen Kopf fürchtete. (Er bitt' auch wirklich auf einige Minuten) — Wie ich aber meinen Bruder mit meiner Schwester auf ihrem Zimmer sprechen hörte, blieb ich stehen. „Das wirkt vortreflich, hört' ich die schlauen Barbaren zu ihr sagen: Vortreflich, erwiederte sie, in frohlok-

ke-„

tendem Ton. „Das muß durchgesetzt werden, sagte mein Bruder: der Bube hat sich in seiner eigenen Falle gefangen. — Jezt können wir aus ihr machen, was wir wollen; —

Mit Papa sind sie bald fertig; für Mama lassen Sie mich sorgen, sagte Bella. O, das gibt sich!"— rief er, und ihr schallendes Hohngelächter verwandelte plötzlich meinen Wahnsinn in Rache: Meine Tante kam so eben herunter mir entgegen, nahm mich bey der Hand, und führte mich hinauf. Sie suchte mich zu besänftigen: Grämliche Stille war an die Stelle tobender Leidenschaft getreten. Sie bat mich um Gedult und Ergebung:

Ich sprach kein Wort; Sie verlangte von mir Versicherung, daß ich nichts gegen meine Gesundheit unternehmen wolle. — „Ich hoffe, Gott habe mir mehr Gnade verliehen, als daß ich einer so schröcklichen That fähig seyn sollte. Ich bin sein, nicht mein Geschöpf."

Sie verließ mich; ich drang ihr die häßlichen Pergamente so ernstlich auf, daß sie's endlich mitnahm, doch — Papa dürfts nicht wissen, und sie hoffe, ich würde das nächstemal geschmeidiger seyn.

Wie

Wie sie weg war, überdacht' ich so die Ausdrücke meiner Geschwister: Ihr triumphirender Hohn grif mir ins Herz: ich empfand eine Art des Ingrimms, der mir neu war, der mich unwiderstehlich fortriß. Der drohende Tag war vor der Thür — was könnt' ich thun? Wenn alle Welt mich verdammt, werden Sie mich entschuldigen? Wo nicht, so bin ich in der That unglücklich. — Hier, was ich that:

Ich schaffte mir die unverschämte Betty vom Hals und schrieb an L.: Alles, was mir in meines Oheims Hause gedroht hatte, wäre man im Begriff, hier zu vollziehen. Ich wäre entschlossen, mich in den Schutz einer seiner zwo Tanten, welche mir ihn gewähren wollte, zu werfen. — Kurz, ich würde suchen Erlaubniß zu bekommen, Montags in der Ephenlaube zu speisen, und, wo möglich, ihn um zwey, drey, vier, fünf Uhr Nachmittags, ausser dem Gartenthore treffen. Während der Zeit sollte er mir Nachricht geben, ob ich auf die Protection einer dieser Lady's zählen dürfte? In diesem Fall bestände ich darauf, daß er mich dort lassen, und entweder nach London oder zu Lord M. gehen; auch solange mich mit Besuchen ver-

scho-

schonen sollte, bis ich gewiß wüßte, daß auf dem Weg der Güte mit den Meinigen nichts auszurichten wäre, und daß es mir unmöglich würde, mein Gut je zu erhalten und da zu wohnen. Besonders sollte er mich mit Heurathsanträgen verschonen, bis ich selbst über diesen Punkt ihn hören wollte: Könnte er es über eine von den Misses Montague erhalten, daß sie mich begleitete, so würde mr das unendlich viel Beruhigung seyn: indem nur die äuserste Noth mich zu einem Entschluß nöthigte, der mir in den Augen der Welt einen unvertilgbaren Flecken anhängen dürfte.

Und damit schlüpfte ich, was ich zu einer andern Zeit nicht würde gewagt haben, in Garten, und wieder unvermekt zurück. Hier ward mir's Herz so fürchterlich schwer, daß ich, um mich in etwas zu zerstreuen, meine Zuflucht zu meinem geheimen Schreibzeug nehmen mußte, und so entstand dieser lange Brief. Und nun drängen sich mir all die bangen Vorstellungen wieder auf. Ich glaub, ich nehme meinen Brief morgen mit anbrechendem Tag wieder zurück. Und doch, was kann ich thun? —

# Dreyzehnter Brief.

## Klarisse Harlowe an Miß Howe.

Freyt. Morg. 7 Uhr d. 7. Apr.

Tante Hervey, die sehr früh aufsteht, war, wie ich aufstand, mit Betty im Garten, und unglücklicher Weise hatte ich, nach einer höchstunruhigen Nacht, länger, als sonst, geschlafen: Ich konnte also nicht weiter wagen, als in meinen Hünerhof gehen, und meine Briefe von gestern ablegen. So eben komm ich herauf, und noch ist sie im Garten. Diß hindert mich, jenen Brief zurückzunehmen, wie ich noch immer im Sinn habe: hoffentlich wirds nicht zu spät seyn.

Ich gieng um halb drey Uhr zu Bette. Ich zählte die Viertelstunden bis fünf Uhr; dann

dann schlummerte ich ein, und wachte erst um sechs Uhr an einem fürchterlichen Traum auf, den ich Ihnen doch erzählen muß. Er machte, so wenig ich sonst auf Träume halte, einen ausserordentlichen Eindruck auf mich.

Mich dünkte, mein Bruder, Onkel Antony, und Solmes hatten sich verschworen, Lovelace aus dem Wege zu räumen: dieser entdeckte den Anschlag, glaubte, ich hätte Theil dran, und kehrte seine Rache ganz gegen mich.

Mir wars, als ob er sie alle aus dem Lande jagte: dann ergrif er mich und führte mich auf einen Kirchhof; hier, ohne auf mein Bitten und Flehen, und auf die Versicherung meiner Unschuld zu hören, stach er mich durchs Herz, stürzte mich in ein tiefes, frisches Grab, zwischen ein paar halbverweste Leichen, warf Koth und Erde drauf, und trat mich hinein.

Ich wachte auf in einem kalten Schweiß, zitternd und mit Todesangst; Noch schweben die fürchterlichen Bilder mir vor Augen.

Aber, wie sollt' ich, nach so manchem wirklichen Uebel, noch vor eingebildeten

Zit-

tern: die doch nur Wirkung einer zerrütteten Phantasie sind?

Acht Uhr.

Er hat meinen Brief! — Was das ein unermüdeter Mann ist! — Ich denke, er meints doch gut, daß er sich so viele Mühe gibt! aufrichtig zu seyn, würde michs verdrießen, wenn er weniger emsig wäre. — Und doch wünsch' ich ihn oft wieder hundert Meilen von hier! — Welchen Vortheil hab' ich ihm eingeräumt über mich! — Nun der Brief aus meiner Hand ist, reut michs, und doch seh ich keinen andern Weg, Solmes los zu werden. Für was wird man mich halten, wenn ich diese Bahn betrete, auf welche dieser Brief mich nothwendig führen muß? —

Sagen Sie mir doch, hab ich Unrecht gethan? Und doch, sagen Sie mir das ja nicht: Wenn alle Welt mich verdammt, so ists noch Trost für mich, wenn Sie's nicht thun. Beweist aber nicht eben das, daß es nicht recht ist, daß ich die Wahrheit nicht hören mag? —

Freytag um eilf Uhr.

Meine Tante war heute schon wieder bey mir. Sie begann: die Meinigen alle wären überzeugt, daß ich noch immer mit L. Briefe wechsle; wie könnte er sonst alles Mögliche sogleich wissen, was im Hause vorgeht?

Ich versicherte sie: daß ich um mein und andrer willen mich der Art, wie man mit mir umgehe, zu sehr schäme, als daß ich Lust hätte, jemand Nachricht davon zu geben, wenn ich auch könnte: Und wenn dem so wäre, so würde ich mit L. ohne Zweifel auf einem Fuß stehen, der ihn keinen Anstand nehmen ließe, Besuche hier abzustatten, für deren Folgen ich zitterte: Ich selbst hätte bekanntlich, ausser Betty, nicht den mindesten Umgang mit den Bedienten. Sie müßten also den Spion unter ihnen selbst suchen, um so mehr, da weder mein Bruder noch meine Schwester, noch selbst S. sich im geringsten in Acht nehmen, wenn sie auf ihn oder mich, oder, wie gewöhnlich, auf beyde zugleich loszuziehen beliebten.

Sie sagte: Man wäre auf die ganz natürliche Vermuthung gekommen, ich würde meine

meine Noth wo nicht ihm geradezu, so doch Miß Howe klagen; welches dann das nehmliche wäre: denn man wüßte, daß Miß Howe sich nicht geringere Freyheiten gegen unser Haus erlaubte, als dieses gegen L.: sie müßte die Nachrichten von der ersten Hand haben. Dies bestimmte meinen Vater, die Sache zu beschleunigen, um allen widrigen Folgen vorzubeugen. Ich merke, Sie gerathen in Eifer, fuhr sie fort: (Und sie hatte Recht) Was mich betrift, so bin ich überzeugt, daß Sie, wenn Sie auch schreiben, nicht Sachen schreiben, die dem gefährlichen Mann den Kopf wärmten. — Allein, dies ist nicht die Absicht, warum ich bey Ihnen bin: Sie müssen nothwendig überzeugt seyn, daß Ihr Vater Gehorsam will. Je mehr Sie sich sträuben, desto mehr glaubt er sichs schuldig zu seyn, Authorität zu behaupten. Ihre Mutter entbietet Ihnen durch mich, wenn Sie Ihr irgends Hofnung machen wollen, zu gehorsamen, so wünschte sie, während Papa im Garten ist, Sie in ihrem Kloset zu sprechen.

Unerhörte Beharrlichkeit! rief ich aus; ich bin des Protestirens und der Gegener-

klärungen müde. Ich hoffe, man sollte meine Entschließung hinreichend gefaßt haben, um nicht weiter in mich zu dringen.

„Daß sie den Zweck meines Hierseyns nicht mißverstehen — (mit bedeutendem Blick) Man bittet nicht mehr. Das ist nun vorüber. Sondern es ist beschlossen, daß Ihres Vaters Wille befolgt werden soll; wie recht ist. Man legt Ihnen gewisse Dinge zur Last, als ob Sie von L's. angedrohten Abentheuern nicht so ganz rein wären; was aber Mama nicht glauben will. Sie möchte Ihnen gerne die gute Meinung, die sie von Ihnen hat, selbst sagen: Ihnen sagen, wie lieb Sie ihr seyen, und was sie bey bevorstehender Veranlassung von Ihnen erwartet. Um sich indessen nicht Widersprüchen von Ihnen auszusetzen, die sie nur aufbringen würden, wünscht sie jezt Ihre Versicherung zu haben, daß Sie mit der Entschließung hinabgehen, sich gerne zu dem zu verstehen, wozu sie sich gern oder ungern doch verstehen müssen. Und dann hat sie Ihnen einen Rath mitzutheilen, wie Sie sich mit Papa, und den übrigen aussöhnen können.

Wollen Sie hinunter, Miß Kläry, oder nicht? —

Ich würde mich glücklich schätzen, nach einer so langen Vorbannung von meiner Mutter, ihr Angesicht wieder zu sehen: Aber so — kann ichs nicht wünschen.

Und das ist Ihre Antwort, Nichte? —

Ja, Madam. Mags gehen, wie's will: S. will ich nicht haben. Es ist grausam, mich so unabläßig zu verfolgen. — Ich will nie dieses Mannes seyn!

Sie gieng sehr mißvergnügt ab, ich konnte nicht helfen. Ich bin der ewigen Versuche so müde, daß ichs nicht begreife, wie sie's nicht sind.

Ich will hingehn, und diß ablegen: Betty hat gesehen, daß ich geschrieben hatte. Sie nahm eine Serviette, tauchte sie ins Wasser, und hielt mir die nasse Ecke hin: Hier, Miß! — Wofür das? sagt' ich. — Es ist nur wegen eines Fingers an Ihrer rechten Hand, wenn Sie nachsehen wollen. Es war ein Dintenflecken drauf. Ich gab ihr einen Blick, ohne etwas zu sagen. Doch will ich schliessen, eh' man noch einmal nachsucht.

# Vierzehnter Brief.

## Klarisse an Miß Howe.

Freytag 1 Uhr.

Ich hab' einen Brief von L. voll von Entzükken, Gelübden und Verheißungen. Ich schliesse ihn bey. Sie werden sehen, wie er mir für Lady Betty's Schutz, und Miß Lotte Montagues Begleitung Bürge ist. Ich habe nichts zu thun, sagt' er, als — standhaft zu bleiben, und dann die Glückwünschungen seiner ganzen Familie zu empfangen. Sie werden aber auch sehen, welche Folgerungen zu seinem Vortheil er daraus zieht: Gerade, als ob ich ihm Ursache gegeben hätte zu wähnen, daß meine Abneigung vor S. sich lediglich auf Vorliebe zu ihm gründete. Das Schröcklichste ist, daß, wenn ich die Nachrichten die er von seinem Spion hat, mit

den

den Versicherungen meiner Tante und Betty's vergleiche, ich durchaus S's. Frau seyn muß, wenn ich hier bleibe. Wär ich lieber auf meines Onkels Gut gegangen; so hätte ich doch Zeit gewonnen! Das ist die Frucht seiner Erfindungen. — Meine Antwort indessen ist ungefähr folgende: Unerachtet ich ihm Hofnung gemacht hätte, mich in den Schutz einer der Ladies von seiner Familie zu begeben, so würd' ich mich doch nicht schlechterdings an meine Verabredung gebunden halten, wofern ich noch binnen dieser drey Tage hoffen dürfte, daß die Meinigen und S. ihre Foderungen zurücknähmen. Und in diesem Fall erwarte ich von ihm nicht wieder redegestellt zu werden. — Daß er sich übrigens sehr irre, wenn er wähne, ich wäre gewohnt, mich sogleich ihm in die Arme zu werfen, da ich den angebotenen Schutz von Lady Lawrence annehme: verschiedene Puncte müßten vorher ins Reine gebracht werden. — Fürs Erste würde ich mein Aeusserstes thun, von meinem Vater Aussöhnung und Genehmigung meiner künftigen Schritte zu erhalten: und dann würde ich, in jedem vernünftigen

Punkt mich vollkommen nach seinen Befehlen richten, nicht anders, als ob ich in seinem Hause wäre. Sollte er hiemit unzufrieden seyn, so wollt' ich bleiben, wo ich wäre, in Hofnung daß die Meinigen mein wiederholtes Anerbieten endlich genehmigen werden: keinen von beiden zu heurathen.

Freytags 4 Uhr.

Ich bin in Wahrheit übel auf. Einst war ich gewohnt, meinen damals zärtlichen Angehörigen jede kleine Uebelkeit soviel möglich zu verbergen, nun muß ich mich kränker stellen, als ich bin, um vielleicht Aufschub zu erhalten. Gelingt diß, so nehm' ich meine Verabredung mit L. wieder zurück. Betty sagte ihnen, ich wäre sehr krank. Niemand bedauerte mich. Ich glaube, sie wären froh, wenn ich stärbe. —

Ich war in der Epheulaube, und kam mit Fieberschauder zurück. Betty meldete es: „Hat nichts zu bedeuten. Laßt sie nur schaudern. Frost kann ihr nicht schaden. Eigensinn läßt nicht sterben: 's gilt für ein kal-

tes

tes Bad." Diß sagte ein unempfindlicher Bruder, und eben so unempfindlich hörtens die andern an, die vor wenigen Monden für meine Gesundheit zitterten, wenn ich mich einem rauhen Lüftchen aussetzte.

Freytag 6 Uhr.

So eben geht meine Tante von mir. Sie kam mir mein Endurtheil zu eröfnen. Es lautet so: Nächste Mittwoche früh werden sie sich alle versammlen. D. h. meine Eltern, Onkels, Tante und ihr Gemahl, meine Geschwister, und meine gute Mrs. Norton. D. Lewen soll bey der Hand seyn, mir gelegentlich zuzusprechen: Ob er gleich mit dabey seyn, oder warten wird, bis man ihn ruft, weiß sie nicht.

Sobald das furchtbare Gericht sich wird niedergelassen haben, so hat die arme Sünderin, unter Mrs. Nortons Beystand, zu erscheinen: welche befehliget ist, mir die Pflichten eines Kindes einzuschärfen, die ich scheine vergessen zu haben. Von ihr, von den unwiderstehlichsten Anfoderungen einer so ehr-

würdigen Gesellschaft, und — von der aus-serordentlichen Herablassung meines Vaters verspricht man sich die günstigste Wirkung. Aber wie können Herablassungen, selbst eines Vaters, mir solch ein Opfer abdringen? — Und doch, wo werd' ich den Muth hernehmen, einem so furchtbaren Gericht, unter dem Vorsitz meines Vaters, Stand zu halten? — Man lebe der Hofnung, ich werde die Pacten Dienstag Abends, wo nicht früher, gern und willig unterzeichnen, und die Feyerlichkeit des folgenden Tages zum Freudentag erheben. Mein Vater werde mir den Trauschein und die Pacten selbst bringen. —

Welch einem Kampf seh' ich hier entgegen! —

Es sey etwas im Werk von Seiten L's, und vielleicht gar — auch meiner. Mein Vater wolle mich eher zum Grabe begleiten, als mich in L's. Hand sehen.

Ich sagte, mir sey sehr schlimm, und ich fürchte, noch kränker zu werden. Die Apprehension. —

Man ist auf Ausflüchte der Art vorbereitet — Nichte; sie werden Ihnen nichts helfen.

Ausflüchte? — und das von dem Munde meiner Tante Hervey? —

Meynen Sie denn, die Leute seyen Narren? — Man sehe nicht, wie schröcklich krank Sie sich seufzen, so lange Sie zwischen vier Wänden sind? — Wie Sie ihr holdes Gesicht auf den Busen niederhängen? — Wie Sie bald an dieser Thüre bald an jenen Stuhl sich halten, sobald Sie denken, jemand sehe Sie — Und in dem Augenblick, da Sie sich im Freyen sehen, wie das geht, wie flüchtig Sie über alles weghüpfen! —

(Meine Freundin, hoffe ich, wird mir glauben, daß ich solcher Kunstgriffe nicht fähig bin! —)

Ich würde mich selbst hassen, sagte ich, wenn ich mich solcher elenden Erschleichungen fähig wüßte: auch würd' es eben soviel Unverstand verrathen: hab ich doch Erfahrungen genug, daß die Meinigen von Zufällen der Art ungerührt bleiben. Aber Sie werden schon sehen, bis Dienstag. —

„Sie

„Sie werden doch Ihre Gesundheit nicht vorsetzlich untergraben. — Ich hoffe, Gott hat Ihnen mehr Gnade verliehen? —

Ich auch. Indessen sind auf meine Gesundheit Angriffe genug geschehen, ohne daß ich nöthig habe, selbst beyzutragen.

Ich will Ihnen nur eines sagen: Wohl oder übel; die Trauung geht vor Mittwoch Abends vor sich: Indessen will Mr. Solmes (unerachtet ich keinen Auftrag habe Ihnen dies zu eröfnen) wenn Sie's verlangen, sich anheischig machen, sobald L's. Hofnungen auf immer vereitelt sind, Sie hier zu lassen, und jeden Abend sich nach Hause zu begeben, bis Sie — in jedem Betracht — hergestellt seyn werden.

Hier war nichts zu erwiedern. Ich blieb stumm.

Freitag um 9 Uhr.

Und nun, was ist anzufangen? — Nicht einmal Ihren Rath kann ich noch zu rechter Zeit erwarten! Denn da hab ich schon wieder einen Brief von L. Und ich muß ihm schreiben, ob ich meiner Verabredung entspre-

sprechen will oder nicht. In jedem Fall ris=
kire ich entweder die Vollziehung der schröck=
lichen Heurath und noch blutige Auftritte
dazu; oder meinen Ruf; der, wie er mich
merken läßt, ohnehin schon gelitten hat.
Was kann ich thun? —

Den Brief will ich Ihnen schicken, so=
bald er beantwortet ist, welches ich aber so=
lang als möglich aufschieben werde, ob ich
nicht etwa eine Verabredung noch hintertrei=
ben kann, von der soviel abhängt:

Er ist voll von Vorschlägen und Verspre=
chungen, sich in alle meine Wünsche zu fü=
gen, mich zu Lady Betty; auf mein Gut, wo
ich unter Lord M's. Schutz leben soll; zu
Ihnen; zu Mr. Hickmann; nach London; wo=
hin ich wolle, zu begleiten: In London,
verspricht er mir hübsche Zimmer und die Ge=
sellschaft seiner beyden Kousinen Montague
zu verschaffen, bis alles im Reinen, und die
Aussöhnung — wozu er der ihm widerfahr=
nen Kränkungen ungeachtet die Hände bieten
will — würde bewirkt seyn: Unglücklicher
Weise wäre die Zeit zu kurz, ein eigenhändi=
ges Einladungsschreiben an mich von Lady

Betty

Betty zu erhalten, oder er müßte selbst hinreisen, welches bey gegenwärtigen Konjuncturen eine Unmöglichkeit wäre.

Er beschwört mich aufs Feyerlichste, ihn nicht in Verzweiflung zu stürzen, und ja bey der Verabredung zu bleiben. Statt zu drohen indessen, sagt' er sehr ehrfurchtsvoll, wenn ich auch zurückgehen sollte, würde ich Gründe dazu haben, wogegen sich nichts einwenden ließe: Gründe, um meine völlige Freyheit zu behaupten, wobey er nichts zu thun hätte, als durch fortgesetztes gutes Betragen sich meiner Gewogenheit zu versichern: Wie dann überhaupt gegenwärtig seine einzige Absicht meine Befreyung wäre. Weder die Hofnungen, womit er sich schmeichle, noch die Ehre seiner Familie würden ihm erlauben, den mindesten Vorschlag zu thun, der mit meinen so strengen Begriffen von Tugend und Ehre sich nicht vertrüge: Wiewohl, bey der bekannten Aufführung der Meinigen, der Schritt, der mir so viele Bedenklichkeit koste, der Welt weder unerwartet noch auffallend seyn würde.

Er schließt mit wiederhohlten dringenden Bitten, ihn wo möglich, diesen Abend unter vier

Augen

Augen zu sprechen: Eine Ehre, welche er um so eher zu erhalten hoffe, da ichs ihm schon zweymal versprochen hätte: In jedem Fall unterdessen möchte ich unter den Vorschlägen, die er mir gemacht hätte, einen wählen, und doch ja meinen schönen Vorsatz nicht aufgeben, ohne — meine Freyheit behauptet zu haben! —

Er erneuert seine Gelübde und Betheurungen so feyerlich, daß ich — sein Interesse die Ehre seiner Familie und ihre Gewogenheit gegen mich mit eingerechnet — an seiner Aufrichtigkeit nicht zweiflen kann.

---

# Funfzehnter Brief.

## Klarisse an Anna Howe.

Sonnabend Morgens um 8 Uhr.
den 8. April.

Sie mögens nun gutheißen oder nicht: ich habe die Verabredung mit L. bestätigt, weil doch kein andrer Ausweg übrig ist, unter Einschränkungen, die ich kaum zu wiederholen brauche; versteht sich. Am besten schrieb ich ihm, dünke mir, eine Wohnung in der Nachbarschaft von Lady Betty zu beziehen: nicht in ihrem eignen Hause, um nicht das Ansehn zu haben, als hätt' ich mich selbst in seine Familie geflüchtet: und so die Aussöhnung mit den Meinigen vollends unmöglich zu machen: Dahin wolle ich meine getreue Hannah schicken, und nur Miß Howe wissen

wissen lassen, wo ich wäre. Er sollte mich augenblicklich verlassen und entweder nach London oder auf eines von Lord M's Gütern gehen, und ohne meine Erlaubniß mir nicht nahe kommen, sondern sich am Briefwechsel begnügen.

Sollte ich in Gefahr kommen, entdeckt zu werden, so wollte ich selbst mich in Lady Sarah's oder Betty's Schutz werfen: dies aber nur im äusersten Nothfall: indem es für meine Ehre weit vortheilhafter seyn würde, von einer Privatwohnung aus durch die zwote oder dritte Hand in Aussöhnungstractaten zu treten. Wofern indessen die Meinigen in den Tractaten darauf bestehen würden, ihn nicht zu heurathen, so würde ich mirs gefallen lassen; doch würde ich in diesem Fall ihm soviel Achtung schuldig zu seyn glauben, daß ich nie, so lang er unverheurathet seyn werde, eines andern seyn wolle. Unerachtet er die erlittnen Unannehmlichkeiten größtentheils sich selbst zuzuschreiben hätte.

Während der Zeit würde ich füglich an Kousin Morden schreiben, und ihn für mich interesiren können. Dann geb' ich ihm Re-

chenschaft, warum ich die übrigen Vo rschläge nicht annehmlich finde. Ihn noch f rüher zu sprechen, achte ich für überflüßig; o usser ich würde veranlaßt, meine Entschliess ung noch zu ändern.

Sonnabends um 10 Uhr.

Mr. S. ist hier. Er speißt mit seiner neuen Schwägerschaft, sagt Fetty, zu Mittag. Er wollte mich ein paar Mal weglagern. Allein, ich eilte, was ich konnte, von meiner Gartenerholung, in meinen Kerker. Der Fürwitz trieb mich zu sehen, ob mein Brief fort war — nicht in der Absicht ihn zurückzunehmen, denn was bleibt mir anders übrig? — und doch, wie er weg war, wünschte ich ihn wieder in meinen Händen. Was der Mann unermüdet ist! Er leibt und lebt um den Platz. Er kleidet sich des Tags viermal um. Und doch, wunderts mich, daß man ihn noch nicht entdeckt hat. Denn das Reizende seiner Figur kann keine Verkleidung verbergen: das macht aber das unwegsame der Gegend, und daß das ganze Grundstück unser ist.

Daß

Daß sie auf mich nicht wachtsamer sind, daran mag wohl die schwarze Seite schuld seyn, von der sie mir L. immer gezeigt haben; und dann die Sorgfalt, die ich immer für meinen Ruf hatte: Da würden sie auch vollkommen recht haben, wenn sie mich einigermaßen erträglich behandelten. Auch denken sie vielleicht nicht an die Hinterthür, die äuserst selten geöfnet wird, und auf eine Oede führt. Ausserdem ists kaum möglich, irgendwo durchzukommen.

Die Epheulaube ist zu meinem traurigen Vorhaben am bequemsten, da sie der Hinterthür nahe liegt, und ausser den Sommermonathen, weil sie sehr kühl ist, selten besucht wird. Wie sie mich noch liebten, verwiesen sie mirs deswegen oft, wenn ich mich zu lange drinn verweilte. Jetzt freylich, kümmerts niemand, was aus mir wird. Hier will ich schliessen. Beten Sie für mich und lassen Sie mich bald Ihr Urtheil hören. Denn noch ists nicht ganz zu spät, mein Versprechen zurückzunehmen.

Ihre Klarisse.

Warum kommt der Bediente immer mit leerer Hand?

## Sechszehnter Brief.

### Miß Howe an Klarisse.

Sonnab. Nachmittags.

Sie können Ihren Brief kaum abgelegt haben, als Robin ihn aufnahm. Er ritt, was er konnte, und brachte mir ihn gleich nach Tisch. Eben Ihre kritische Lage ist die Ursache, daß der Bediente mit leerer Hand kam. Ich wußte Ihnen nichts Brauchbares zu schreiben.

Ich suchte ingeheim eine Gelegenheit für Sie ausfindig zu machen, von Harlowe-Place wegzukommen, ohne daß ich selbst mit dabey wäre. Ich fand es aber schwerer, als ich

ich dachte. Meine Mutter wird durch die täglichen Besuche Ihres Oheims von Tag zu Tag unruhiger und argwöhnischer. Er erzählt ihr, die Sache sey auf dem Point, beendiget zu werden, und er hoffe nicht, daß ihre Tochter sich darein mischen werde, um Sie noch mehr im Eigensinn zu bestärken. Ich fand also weit mehr Schwierigkeit, Ihnen ein Gefährt zu verschaffen, als ich erwartete, um so mehr, da die Sache keinen Aufschub litt, geheim bleiben mußte, und Sie mir nicht erlaubten, Ihnen Gesellschaft zu machen. Hätten Sie mir nicht so sehr eingeschärft, es nicht mit meiner Mutter zu verderben, ich würde leicht fertig geworden seyn. Ich hätte unter irgend einem Vorwand unser eigen Gefährt nehmen, und im Nothfall noch ein paar Miethpferde vorspannen, und von London aus alles wieder zurückschicken können, ohne daß uns Jemand auf die Spur gekommen wäre. Wollte der Himmel, Sie hätten mich machen lassen! Sie sind wahrlich für Ihre Lage viel zu gewissenhaft. Würden Sie wohl gleichgültig einem Orcan zusehen, der mit jedem Augenblick

Ihrem Hause den Umsturz drohte? — Wären Sie selbst Schöpferin Ihres Unglücks, dann wollt' ich nichts sagen. Nun aber alle Welt weiß, weß die Schuld ist, so ändert diß den Fall gar sehr.

Wie können Sie mich glücklich nennen, da selbst meine Mutter die Bosheit der Ihrigen so sehr begünstigt, als Ihre Tante? Und das blos auf Anhetzen Ihres tollköpfigten Onkels! — Sollte das allein mich nicht hinlänglich zur Theilnehmung an Ihrer Flucht berechtigen; da unsre Freundschaft so bekannt ist? — Noch einmal, Sie sind viel zu bedenklich. Wittert mans nicht schon lange, daß ich auf Ihre standhafte Weigerung Einfluß habe? Hat man Ihnen nicht deswegen den Briefwechsel mit mir untersagt? — Und hab ich, ausser um Ihretwillen, mich um das Urtheil dieser Leute zu bekümmern? Und dann, was riskire ich auch dabey?

Etwa, daß Hickmann mich aufgibt? — Gesetzt auch, würde das mich anfechten? Wenn, der noch ein Herz hat, würde ein solches Beyspiel weiblicher Freundschaft nicht rühren?

Aber,

ber, ich würde meiner Mutter Unruhe en! — Das läßt sich noch hören: In- n kränkt sie mich noch weit mehr, daß nit dem alten Gecken gemeinschaftliche ge macht, der alle Tage hieher wandelt, meiner liebsten Freundin böses Spiel zu hen. — Und wehe den Beiden, wenn Absicht dabey gedoppelt ist! — Tadeln e mich meinetwegen; Mir liegt nichts m.

Ich sage es noch einmal: Dieser chritt würde mich veredlen! und ch, wenn Sie's erlauben! will ich L's. Stelle übernehmen, und Morgen Abends oder Montags noch vor der verabredeten Stunde, Sie abholen; dann können wir hin, wo wir wollen, und allen zusammen Bedingungen vorschreiben, wie wir wollen. Meine Mutter wird ihrer Tochter wieder froh seyn, und Hickmann bey meiner Zurückkunft in ein Freudengeschrey; wo nicht — in ein Zetergeschrey ausbrechen!

Weiter in Sie zu dringen, wage ich nicht: möchten Sie indessen den Versuch machen, obs Ihnen nicht gelingen will, über Ihre

Bedenklichkeiten hinwegzusehen, wenn reiflich zu erwägen belieben: welches v beyden das Beste sey, mit mir, od mit L. zu entfliehn? —

Einen Rath muß ich Ihnen noch gebe wenn Sie den vorigen durchaus nicht anneh men wollen (so schüchtern ich sonst bin, Ih nen etwas anzurathen, weil ich mir ewig Vorwürfe machen würde, wenn es traurige Folgen für Sie haben sollte)

Es ist dieser: „Wenn Sie mit L. fortgehen, so ergreifen Sie die näch ste Gelegenheit, Sich mit ihm trauen zu lassen. Warum sollten Sie das nicht, da doch Jedermann weiß, durch wessen Hülfe und in wessen Gesellschaft Sie Ihr väterliches Haus verlassen; Sie mögen auch hingehen, wohin Sie wollen? — Sie können ihn zwar in einiger Entfernung halten, bis Pacten und dergleichen Vorkehrungen nach Ihrem Gutbefinden ins Reine gebracht sind; indessen sind dergleichen Sachen in Ihrer besondern Lage für Sie weit weniger wichtig, als sie sonst sind: Fürs erste weil bey all seinen Fehlern, ihn doch niemand für einen Niederträchtigen oder Knauser hält;

Als-

Alsdann, weil man Ihnen Ihr Gut einräumen muß, sobald Kousin Morden kommt: welcher auf Vollziehung des Testaments, und zwar unter gehörigen Bedingungen, dringen wird: Drittens, weils ihm nicht an Vermögen fehlt. Viertens; weil die ganze Familie Sie schätzt, und unter Sich aufzunehmen begierig ist. Fünftens, weil er auch von Ihnen keine Bedingungen verlangt. Im Gegentheil, ich glaube, er denkt edel genug, Sie lieber ohne einen Schilling die Seinige zu nennen, als sich Leuten verbindlich zu machen, die er gerade soviel Ursache hat, zu lieben, als sie ihn. Sie wissen, daß nicht eines nächsten seine Verwandten im Stande sind, ihm eine Verbindlichkeit gegen Sie aufzudringen.

Ursachen genug, denke ich, warum Sie nicht auf vorhergehende Pacten zu dringen haben. Meine Meynung ist also; wenn Sie ja mit ihm entfliehen — und da müssen Sie's seiner Beurtheilung überlassen, wann er Sie mit Sicherheit verlassen kann. Merken Sie das wohl — so lassen Sie die Trauung nicht anstehen? — Das sind Sie — in Rücksicht auf L's Character — dem Ihrigen in den

Augen der Welt schuldig! Ich glaube Ihnen dies nicht näher entwickeln zu brauchen —

Die Art, wie Sie meine Mutter entschuldigen, kann nur die brennende Liebe zu meiner Freundin verschmerzen: „Wir dürfens nicht übel nehmen, wenn Jemand unterläßt, was er die Wahl hat, zu thun oder zu lassen:“ Auf Freundschaft angewendet, möchte der Satz starke Ausnahme leiden. Ja, wenn man dem Freund einen Dorn aus dem Fuße ziehen soll, um ihn in seinen eigenen zu stecken.

Dann geb' ichs zu: Denn eine Zumuthung, die für den Freund soviel Nachtheiliges hat, als die, wovon man sich befreyt wünscht, ist unartig; und für den andern eine Erinnerung, sich von einer so eigennützigen Freundschaft loszusagen. Wenn wir aber mit weniger Ungemächlichkeit einen Freund von einer grössern befreyen können, und wir thuns nicht, so sind wir des Freundes Namens nicht werth. Nicht in die äusserste Falte meines Herzens möchte ich solch eine Freundin aufnehmen. Und dies ist so gut ihr Grundsatz als der meinige, denn ich hab ihn

von

von Ihnen gelernt, wissen Sie noch? — und er riß mich einst aus einer großen Verlegenheit. Aber Sie entschuldigen immer andre Leute in Fällen, wo Sie Sich selber das Urtheil sprechen würden. Hätte mir Jemand anders, als Sie, diese Apologie für kalte oder abweisende Freundschaft gemacht, wer weiß, was für Schlüsse ich draus gezogen hätte! — — Die läßt doch nicht von ihren Fehlern, werden Sie sagen. Sie haben recht; aber Sie wissen, ich war immer ein sonderbares Geschöpf; dem man manches zu gut halten mußte; eine Gütigkeit, die meine Klarisse mir nie vorenthielt. Auch jetzt zweifl' ich nicht daran: Denn Sie wissen, wie sehr ich Sie liebe. — Wenns möglich wäre, mehr, als mich selbst. Glauben Sie mirs! und dann urtheilen Sie, wie sehr Ihre traurige Lage mich rührt: eine Folge davon ist, daß ich selbst den philosophischen Gleichmuth nicht ohne Tadel lassen kann, den Sie in Ihrer eignen Sache beweisen, und in einer fremden nie würden bewiesen haben. Möchten Sie aus dieser kritischen Lage gerissen werden, ohne Ihren Ruf, der bisher so rein,

als

als Ihr Herz war, zu beflecken, diß betet unabläßig für Sie

Ihre zärtlichste Anna Howe.

Ich habe mich soviel möglich beeilt, den Brief zu fertigen, damit Sie um so mehr Zeit haben möchten, zu überlegen, was ich Ihnen über zween so wichtige Puncte schrieb: Ich wiederhole es mit zwey Worten: „Ob Sie's nicht für besser halten, mit einer Freundin, mit Ihrer Anna Howe zu entfliehen; als mit einer Mannsperson, mit Lovelace?“ — Und im Fall, das nicht: Ob Sie ihn nicht sobald möglich heurathen sollten? —

# Siebenzehnter Brief.

## Klarisse an Miß Howe.

(Noch vor Empfang des Vorigen)

Sonnab. Nachmittags.

Schon wieder eine ecstatische Antwort von L. auf meinen Brief. „Er verspricht, die genaueste Befolgung jedes einzelnen Punctes; billigt alle meine Vorschläge, besonders den mit der Privatwohnung, meynt, diß sey ein glücklicher Ausweg gegen die Urtheile der Vielgeschäftigen und Unbesonnenen: Dessenungeachtet glaubt er nicht, daß mirs Jemand mißdeuten könnte, wenn ich bey einer solchen Behandlung, zu einer seiner Tanten flüchtete. Allein, alles, was ich wollte oder gut fände, müsse recht seyn; in Rücksicht auf meinen Ruf nicht für jetzt, sondern

für künftig; waren er durch sein Betragen sich der Ehre würdig zu machen hoffe, nächst mir am meisten Antheil zu nehmen.

Er versichert mich indessen, daß seine ganze Familie äuserst begierig sey, die Bedrückungen, worunter ich leide, als eine Gelegenheit zu benutzen, sich verdient um mich und beliebt zu machen.

Er wolle diesen Nachmittag an Lord M. und die Ladies Betty und Sarah schreiben, daß er nun die schönste Aussicht vor sich habe, der glücklichste Sterbliche zu seyn, wofern er sein Glück nicht selber verscherze: er schmeichelt sich, nun nichts mehr zu fürchten zu haben, wofern nicht die Meinigen ihre Art mich zu behandeln, änderten: wovon er aber ganz sicher war: Und nun werden all seine Verwandten, die so warmen Antheil an seinem Glück nehmen; stolz auf die Aussichten seyn, die sich ihm öfnen." — So schlau sucht er mich festzuhalten. — „Sein Vermögen betreffend, möchte ich ohne Sorge seyn: Wir können von seinen eigenen Gütern bequemer leben; sie tragen jährlich reine 2000 Pf. seyen niemals verpfändet gewesen,

sen, und auch er sey Niemand nichts schuldig: vielleicht mehr eine Folge von Stolz, als von Tugend: Ueberdiß hätte Lord M. — mehr aus Gerechtigkeitsliebe als aus Großmuth — sich entschlossen, ihm, als einigen Ersatz für ein Gut, wovon er Besitz genommen hätte, und worauf seine (L's.) Mutter gerechtere Ansprüche gehabt hätte, von seiner Verheurathung an jährlich 1000 Pf. auszusetzen. Auch hätten seine Lordship sich erboten, ihm — nach Gutbefinden seiner künftigen Frau, besonders, wenn ichs wäre — seinen Sitz entweder in Hertfordshire oder in Lahcashire abzutreten: Diß alles könnte vorher auf einen Wink von mir festgesetzt werden. —

„Für die Kleidung sollte ich unbekümmert seyn; Mit dem Nöthigsten würden die Ladies sich ein Vergnügen machen, mir zu dienen: Für das Uebrige zu sorgen möcht' ich ihm die Ehre lassen. — In allem, was in seiner Macht stände, eine Aussöhnung mit den Meinigen zu bewirken, werde er von meinen unumschränkten Befehlen abhängen. Die Zeit werde es schwerlich erlauben, mir

Miß

Miß Lottens Montague Gesellschaft zu St. Albans zu verschaffen, da sie durch Verkältung sich einen schlimmen Hals zugezogen hätte: sobald sie aber werde ausgehen können, so werde sie und ihre Schwester mich besuchen, und die Ladies Sarah und Betty bey mir; oder mich bey ihnen einführen, wie ichs lieber wollte; mich in die Stadt begleiten, wenn ichs wünschte, und so lange bey mir bleiben, als ich gut fände.

Auch Lord M. werde mir, entweder öffentlich oder in der Stille, wie und zu welcher Zeit mirs am liebsten seyn würde, die Visite machen. Er selbst würde, sobald er mich in Sicherheit, auf welche Art es sey, sehen würde, sich entfernen und nie ohne ausdrückliche Erlaubniß zu mir kommen. — Er hätte zwar dran gedacht, da Miß Lotte nicht wohl wäre, mir seine Kousin Patty zur Gesellschafterin zu bringen, allein es wäre ein blödes, schüchternes Mädchen, daß uns nur desto mehr Unruhe machen würde.

Die Unternehmung erfodert also Muth und Herzhaftigkeit, das gesteht er selbst! auch das gesteht er, daß nothwendig ein Frauen-

zim-

zimmer mich begleiten sollten! — Er hätte doch wenigstens ein Kammermädchen seiner Kousinen in Vorschlag bringen können! — Was fang ich an, Liebste! —

---

So weit ich auch gegangen bin, kann ich doch immer noch zurückgehen: Freylich würd's Mordhändelsetzen. — Aber, was ists dann? — Wär irgend ein Weg möglich, S's. los zu werden, so würde ein Bruch mit L. mich dem Ziel meiner Wünsche, unverheurathet zu leben, um so näher bringen. Und dann — Adjeu, Männer! — Seyd ihr doch nur auf der Welt, uns von Dornen zu Dornen einem quaalvollen Lebensende entgegen zu führen! —

Ich weiß mir nicht zu helfen. Je mehr ich sinne, je näher die Zeit rückt, desto mehr Zweifel, desto weniger Entschlossenheit! Ich will hinunter, ein wenig Luft schöpfen, und diesen und L. Briefe alle, bis auf den letzten, ablegen, den ich nächstens einschliessen werde, wenn ich Zeit gewinne, noch einmal zu schreiben: Unterdessen, meine Freundin —

doch, was können Sie für mich beten — Ich weiß nichts mehr, als: Leben Sie wohl.

# Achtzehnter Brief.

## Klarisse an Miß Howe.

(Antwort auf den 42. Brief.)

Sonntag Morgens d. 9. Apr.

Dank Ihnen für Ihre zärtliche Liebe, meine Freundin, die selbst Ihre Verweise beseelt, für die geheiligte Flamme der edelsten Freundschaft, die in Ihrem Busen lodert; und doch muß ich noch immer Ihre Mutter entschuldigen; indem ich nicht berechtiget bin, von ihr zu erwarten, was ich von meiner Anna Howe erwartete. Und nun zu den zween wichtigen Puncten Ihres Briefs.

Sie

Sie wissen meine Gründe, warum ich Ihren persönlichen Beystand nicht annehme. Und mit Recht würde Ihre Mutter mit unserm Briefwechsel unzufrieden seyn, wenn Folgen von der Art draus entstånden. Bin ich kaum zu entschuldigen, daß ich mich den Verfolgungen der Meinigen entziehe, womit würden Sie sich beruhigen, wenn Sie eine so zärtliche Mutter verließen? — Sie befürchtet, Ihre heiße Freundschaft möchte Sie zu einer kleinen Unbesonnenheit hinreissen: diß beleidigt Sie — und dafür wollen Sie die größte begehen, die je ein Mädchen begehen kann? — Und ist es Ihres edlen Herzens würdig, einer Mutter aus den Schranken gehen zu wollen, weil Sie denken, sie werde froh seyn, Sie wieder zu sehen? — Wenn ich auch wirklich diesen Schritt wagte, so wollt' ich lieber alles riskiren, als Ihre Begleitung annehmen. Aber, meine theuerste Freundin, lassen Sie Sich sagen: Weder ich noch Sie wollen ihn thun.

Die Art, wie Sie mir Ihre Frage vorlegen, überzeugt mich, daß Sie der Meynung sind ich soll ihn nicht thun: Ohne Zweifel hat-

ten Sie die Absicht, daß ichs so nehmen soll: und so dank' ich Ihnen für Ihre feine und starke Weisung. Es ist schon Beruhigung für mich, daß ich noch vor Empfang Ihres letztern anfieng zu wanken. Nun aber bin ich fest entschlossen, nicht durchzugehen, wenigstens nicht morgen.

Wenn Sie schon einen gewissen Verdacht vermuthen liessen — wie würde erst die Welt mich beurtheilen? — Wenn Sie mir vollends vorstellen, daß ich in dem Augenblick, wo ich meines Vaters Haus verlasse, mich über alle Bedenklichkeiten hinwegsetze; daß ichs L. überlassen müsse: wie lang und wie weit er mich begleiten soll; wer kann noch unentschlossen seyn, eine Verabredung von so ungeziemenden Folgen, so lang' es noch Zeit ist, zurückzunehmen? —

So lang' ich mir diese Flucht blos als Flucht von Mr. S. vorstellte; in Erwägung daß mein Ruf durch meine Einkerkerung schon gelitten hätte; daß es noch immer in meiner Wahl stehen würde, L. zu nehmen oder aufzugeben; fand ich immer noch, wo nicht Entschuldigung vor der Welt, doch Selbstberuhigung: Allein, da ich selbst, die Mädchen, die so

rasch

rasch von ihrem Zimmer zum Altar hüpfen, im̃er herzlich verachtet habe: da ich L. solche Bedingungen gemacht habe, die ich nicht so plötzlich zurücknehmen und ihn heurathen kann, so — bleibt mir weiter nichts übrig, als — nicht mit fortzugehen.

Aber, was wird L. dazu sprechen? —

Wie? wenn ich die Rechte meines Geschlechts behaupte? wenn ich zurücknehme, was ich mir vorbehielt? — ist es doch mehr Verabredung als Versprechen; und gesetzt, es wäre letzteres, und ich hätte mir auch nicht vorbehalten, es zurückzunehmen, verbietet mir das, die Sache reiflicher zu überlegen? — Ist dieses, so wärs auch unschicklich, es gegeben zu haben!

Wie unedel also, drauf zu bestehen! —

Und so bin ich entschlossen, diese einzige Prüfung noch, nächsten Mittwoch, oder vielmehr Dienstag Abends schon, zu bestehen: wenn es wahr ist, daß mein Vater im Sinn hat, mich die Pacten persönlich lesen und unterzeichnen zu lassen. Das muß die schwerste unter allen seyn! —

Zwingt man mich, sie zu unterzeichnen, dann sey mir Gott gnädig! — Dann geht

alles, was mir so fürchterlich ist, bis Mittwoch seinen Gang.

Wenn Bitten sie noch rühren können, oder Ohnmachten (denn schwerlich werd ich den Anblick meines Vaters ertragen) ihren Plan aufzugeben, oder mir wenigstens einige Tage Aufschub zu gönnen, so wird der Mittwoch schon leichter zu überstehen seyn. Man wird mir doch Bedenkzeit geben; Zeit mich zu fassen, ohne daß ich mich zu etwas anheischig mache: so gewinne ich wenigstens — da man mich nicht im Verdacht hat — Zeit, im Fall der Noth zu entweichen. Mrs. Norton wird bey mir seyn. Diese nimmt doch in meiner äusersten Noth sich meiner an: und dann auch vielleicht meine Tante: Wer weiß, ob nicht auch meine Mutter sich gewinnen läßt!

Auf den Knieen will ich sie bitten, eine um die andere, bis ich eine Freundin gewinne.

Sie scheuten ja immer meinen Anblick aus Furcht, gerührt zu werden: das ist schon ein Stral von Hofnung! Oder dringt vielleicht meines Bruders Vorschlag durch, mich aus dem Hause zu stossen und meinem Schick-

sal

sal Preiß zu geben: desto besser für mich; so ists doch meine Schuld nicht, wenn ich fremden Schutz suche! der nächste wäre dann freylich Kousin Norden. Wenigstens befindet sich mein Herz bey dieser Entschließung besser, welches in einer so gewaltsamen Lage immer für das Gewissen gilt.

Hier will ich schließen, und L. augenblicklich Contre-Ordre geben. Mag ers nehmen, wie er will. Für ihn ists blos Probe seiner Mäßigung — und diese hat er ja auf jeden Fall versprochen — Für mich ists unendlich mehr.

## Neunzehnter Brief.

### Klarisse an Anna Howe.

Sonnt. Morg. d. 9. Apr.

Wie's scheint, will heute niemand in die Kirche. Ich glaube, sie erwarten selbst keinen Segen zu einem so weltlichen und grausamen Vorhaben.

Sie argwohnen etwas — Betty mußte meine Kleider visitiren; ich traf sie gerade drüber an, wie ich meinen Brief an L. abgelegt hatte; Sie war betreten. Ich sagte: ich wäre Sachen von der Art längst gewohnt, ob sie Befehl hätte? —

Sie gestand, man hätte mir meine Spaziergänge niederlegen wollen: Eines von den Meinigen hätte dagegen eingewendet, es wäre unnöthig, mich noch mehr einzuschränken, denn L's. Drohung, mich mit Gewalt

walt zu entführen, wenn man mich aufs Onkels Gut brächte, wäre Beweiß genug, daß ich nicht im Sinn habe, mit ihm durchzugehen, und wenn auch; so müßt' ich doch vorher einige Anstalten treffen, und — drüber erwischt werden können. Daraus schloß man, daß ich zuletzt mich doch noch fügen werde. Wenn das Ihr Ernst ist, setzte das naseweise Ding hinzu, so kommt Ihre Konduite dabey mir ganz kurjos vor. Doch, ich kanns reimen — Sie wissen wohl, nicht recht, wie Sie mit guter Manier einlenken sollen: bis Mittwoch, in voller Assamblee, werden sie schon einschlagen! Ehre Brand wird den Text nehmen: Es wird Freude seyn im Himmel ꝛc. —

An L'. schrieb ich: „daß ich die wichtigsten Gründe hätte, meine Flucht noch aufzuschieben. Ich hoffe, die Sachen gütlich beygelegt zu sehen, ohne daß ich einen Schritt wagen müßte, den nur die äuserste Noth rechtfertigen könne. Uebrigens habe er mein Wort darauf, daß ich eher sterben, als S. heurathen werde.

Sonnt. Nachm. 4 Uhr.

Mein Brief ist noch nicht abgeholt. — Wenn er ihn nun liegen läßt, mich morgen nicht antrifft, nicht weiß, was mit mir vorgeht, in mein Haus kommt, und — O, Männer, was hab ich mit euch zu schaffen; wie war ich so glücklich, eh' ich euch kannte!

Ich speiste in der Epheulaube. Es ward mir aufs erste Wort erlaubt.

Um allen Verdacht zu begegnen, gieng ich, sobald ich gegessen hatte, mit Betty ins Haus zurück. Ich hielts nicht für undienlich, jetzt, da das Wetter beständig zu werden beginnt, mir diese Freyheit auszubitten. Wer weiß, was Dienstag oder Mittwoch mit sich bringt! —

Sonntag Abends.

Noch ist mein Brief da! — Er wird wohl Anstalten machen auf Morgen. Aber, er hat doch Bediente. Glaubt er dann, meiner schon so versichert zu seyn? — Er weiß, wie man mich belagert. Er weiß nicht, was alles geschehen kann.

Ich kann krank, ich kann genauer verwacht; der Briefwechsel kann entdeckt werden. Es kann nöthig werden, den ganzen Plan zu ändern. — Ich begreife nicht, was der Mann denkt. Aber, er soll liegen bleiben, mags gehen, wie's will. —

Sonnt. Nachts, 9 Uhr.

Es scheint beschlossen zu seyn, daß Mrs. Norton Dienstag Mittags hier essen, und die Woche bey mir zubringen soll: um zuerst mir gütlich zuzureden, und dann, wenn die Gewaltthat vorbey ist, mich zu trösten und mit meinem Schicksal auszusöhnen. Man erwartet Ohnmachten und Finten und Zeter und Jammer ohne Zahl. Aber man ist schon darauf gefaßt.

Und wenns vorbey ist, so ists vorbey, und ich werde mich schon drein schicken, wenns nimmer zu ändern ist. So Betty: —

Montag Morg. d. 10. Apr. 7 Uhr.

Der Brief ist noch immer da, meine Liebe! Was denkt aber der Mann? — Meint er, ich dürfe nimmer zurückgehen? O, daß ich ihn nie gekannt hätte!

Ich

Ich fange nun an, die Sache mit unbefangnen Augen anzusehen. Welchen Auftritten seh ich entgegen! zudem hab ich versprochen, ihn zu sprechen, wenn ich meinen Entschluß ändern sollte, und ihm meine Gründe zu sagen: Ungehalten wird er freylich seyn, — doch ists immer besser, er sey unzufrieden mit mir, als ich selber.

Indessen ists immer noch Zeit genug, den Brief abzuholen: und er muß es auch, und wärs nur aus Curiosität.

Mein Bäschen Dolly drückte mir beym Heraufgehen unbemerkt folgenden Brief in die Hand:

Meine Theuerste!

Ich habe sichere Nachricht von einer Person, die's wissen kann, daß Sie bis Mittwoch, mit Solmes getraut werden. Vielleicht sagt sie's blos, mir wehe zu thun — es ist niemand anders, als die unartige Betty Barnes. Der Trauschein ist bereits da, und Mr. Brand wird Sie copuliren. Denn D. Lewen hat sichs verbeten, selbst, wenn auch Ihre Einwilligung noch erhalten würde: er billigt überhaupt das ganze Verfahren nicht.

Mr.

Mr. Brand soll sein Glück durch Onkel Harlowe machen. —

Sie werden besser wissen, als ich, wie Sie all das Ding zu nehmen haben. Denn zuweilen dünkt mir, als ob Betty mir Dinge erzählte, die ich Ihnen nicht wieder sagen sollte; und sie's doch erwartete. Es ist immer ein Geflüster zwischen Miß Harlowe und ihr, und wenns zu Ende ist, so kommt Betty nnd theilt mir manches im engsten Vertrauen mit. Sie und jedermann weiß, wie sehr ich Sie liebe, und das soll man auch; ich schätze mirs zur Ehre. Aber von einer sicherern Hand kann ich Ihnen versichern, daß man noch eine Durchsuchung nach Briefen, Federn und Tinte bey Ihnen anstellen wird. Sie wollen von einem Bedienten L's. was herausgebracht haben, woraus sie glauben, etwas Gewisses errathen zu können, was ich nicht — weiß, das muß ein sehr schlechter und niederträchtiger Mann seyn, der mit Gunstbezeugungen eines Frauenzimmers prahlen und Geheimnisse verrathen kann. Allein, Mr. L. darf ich keck sagen, ist zu sehr Gentlemann, um eine Undankbarkeit der Art zu begehen.

Ohne

Ohne Zweifel hat ihnen die falsche Betty aufgesteckt, daß Sie im Sinn haben, etwas einzunehmen, um sich krank zu machen: Man wird also auch darüber Durchsuchung anstellen. Sollte sich nichts Verdächtiges finden, so können Sie sich von Papa eine gütigere Behandlung versprechen, als neulich.

Indessen, gesund oder krank, meine Theuerste, müssen Sie, ach! ins Joch! Ihr Gemahl wird jeden Abend ohne Sie nach Hause gehen, bis Sie mit ihm ausgesöhnt sind. Und so können Sie durch Uebelkeit sich nicht ausreden.

Man ist überzeugt, daß Sie eine gute Frau werden. Das würd' ich nicht, wenn ich meinen Mann nicht liebte. Und S. schwatzt ihnen immer vor, wie er durch reiche Geschenke Sie gewinnen will. — Der elende Schleicher. — Ich wünschte ihn der Betty, die bekäm' alle Tage Prügel. Sie werden also wohl thun, wenn Sie alles, was man nicht sehen soll, in Sicherheit bringen.

Verbrennen Sie doch ja diesen Brief, und nehmen Sie nichts wider Ihre Gesundheit vor.

Ihr aufrichtigst ergebenstes Bäschen
Dolly H.

Beynah' hätt' ich auf diesen Brief meinen vorigen Entschluß wieder ergriffen; da der Brief noch da ist, und mir vor dem Kampf bangt, den ich mit ihm zu bestehen habe.

Sprechen werd' ich ihn wohl müssen, da ichs ihm versprochen habe, und er sonst sehr übereilt zu Werke gehen dürfte. Aber Ihre Worte: daß alle Bedenklichkeiten ein Ende haben, wenn ich einmal den Fuß aus dem väterlichen Hause gesetzt habe, und die noch dringenderen Betrachtungen von Ehre und Pflicht, zogen mich mit noch stärkerer Gewalt zurück. Es wäre doch hart, wenn ich nicht noch einen Monath oder 14 Tage oder eine Woche gewinnen könnte. Auch das stärkt meine Hofnung, daß der rechtschaffene D. Lewen nichts mit der Sache zu thun haben will: ich kann allenfalls einen Gewissensscrupel verwenden, und mir den Rath dieses würdigen Theologen ausbitten: das gibt Aufschub, wo ich immer noch entkommen kann.

Aber gesetzt, das alles reiche nicht zu; man halte mir während der Trauung die Hände mit Gewalt zusammen. — Was ist dann anzufangen? — Nein, meine Theuerste! dieser Solmes soll meine Gelübde nicht

haben

haben! Nichts als Nein will ich sagen, so lang' eine Sprache in mir ist. Und wer wird eine solche Gewaltthat mit ansehen können? — Eltern? — unmöglich! — Sollten freylich die Meinigen sich entfernen, und meine Geschwister hier lassen — diese kennen kein Mitleiden.

Mir ists leid genug, daß ich folgende Kunstgriffe anwenden muß. Ich habe irgend wo eine Feder so versteckt, daß sie leicht zu finden ist, und einige Stücke meiner geheimen Geschichte dabey, die sie antreffen sollen. Es sind zween, drey kleine Versuche von meiner Hand, und den Anfang eines Briefs an Sie von etwa zwölf Linien, worinn ich Ihnen sage, daß ich, so wenig es das Ansehen habe, immer noch hoffe, die Meinigen werden endlich ermüden. Onkel Antony hat von Ihrer Mutter erfahren, daß Sie hie und da einen Brief von mir bekommen. In diesem Fragment erneure ich meine feste Entschließung, L. aufzugeben, wenn sie mich von S. befreyen.

Neben diesen liegt die Abschrift meines Briefs an Lady Drayton, der in einem ähnlichen Fall geschrieben ist, und Aeusserungen ent-

enthält, die vielleicht einige Gewalt über sie haben könnten.

Daß ich Feder und Dinte noch immer übrig behalte, versteht sich, ein paar zum Beyspiel in der Epheulaube, mit denen ich, wo möglich, die Schrecknisse der künftigen Tage werde zu zerstreuen suchen.

## Zwanzigster Brief.

### Klarisse an Miß Howe.

In der Epheulaube um 11 Uhr.

Noch hat er meinen Brief nicht: und indem ich eben auf Mittel denke, meiner allzeit wachsamen Hüterin los zu werden, kommt meine Tante, und gibt mir ein weit sichereres an die Hand. Sie sah meine kleine Tafel gedeckt zum einsamen Mahl. Ich hoffe,

sagte sie, dies sey der letzte Tag, da wir Ihrer Tischgesellschaft entbehren. Wofür dann diese Seufzer? — dieses schwere aufathmen? — (mich auf den Nacken klopfend) O meine theuerste Nichte, wer hätte das geglaubt, daß in einem so sanften Herzen soviel Eigensinn wohnen könnte? — Ich konnte nicht antworten; sie fuhr fort. Ich komme Ihnen vielleicht ein unwillkommener Bote. Gewisse Nachrichten — aus dem Munde des verwegensten und trotzigsten, vielleicht unter der Sonne — überzeugen uns, daß Sie noch immer Mittel finden, aus dem Hause zu schreiben: L'. weiß alles, was hier geschieht im ersten Augenblick: man fürchtet großes Unheil von ihm, was Ihnen nicht gleichgültig seyn kann. Mama selbst ahndet etwas, das sie zwar grundlos zu finden hofft; indessen kann und darf sie nicht ruhig seyn, bis Sie, während daß Sie hier verweilen, sie noch einmal nach Ihrem Kloset, Kabinet und Schränken sehen lassen. Ich hoffe, Sie werdens nicht schwer machen. Es ist die Ursache, warum mans Ihnen nicht schwer machte, hier Mittag zu halten.

Froh,

Froh, daß ich vorbereitet war, machte ich zum Schein Schwierigkeiten, und führte Klagen über diese Begegnung; Alsdann gab ich ihr nicht nur alle Schlüssel, sondern leerte auch meine Taschen, und hieß sie sich selbst überzeugen, daß keine Papiere drinn wären.

Dieß freute sie; Sie versprach mir, meine Folgsamkeit mit gebührendem Lobe zu melden, was auch Bruder und Schwester dazu sagen würden. Besonders würde Mama herzlich froh seyn, daß ichs ihr so leicht machte, manchen Verdacht von mir zu wälzen.

Sie ließ mich dann merken, man wäre so ziemlich auf der Spur von L'. Geheimnissen, und, vermittelst seiner sorglosen Schwatzhaftigkeit, selbst von den Meinigen: denn er hätte die Gewohnheit, seine Streiche manchmal selbst seinen Bedienten vorzuprahlen. Für so fein man ihn halte, so sey doch mein Bruder weit feiner, und — dürfte ihm einst mit seinen eignen Waffen zu schwer werden! — Ihre Sprache ist mir zu räzelhaft, sagte ich — die Schlauheit, die Sie an beyden bemerken, scheint mir mehr Verachtung als Beyfall zu verdienen. Ich selbst, wenn ich

der Stimme einer weit gerechteren Rache, als die Handlungen sind, die sie erweckten, gehorcht hätte, würde leicht auch auf Ränke gekommen seyn, die mein Herz sich schämte. Der gegenwärtige Verdacht gründet sich augenscheinlich theils auf die überwiegende Feinheit meines Bruders, und theils auf das Bewußtseyn, daß die Art, wie man mir begegnet, Verdacht erwarten läßt. — Sehr unglücklich für mich, das Ziel von meines Bruders Witz zu seyn. Es würde ihm mehr Ehre machen, wenn er ein gutes Herz, als einen schlauen Kopf an mir erprobte. Indessen wünschte ich, daß er sich selbst so gut kennte, als ich, um die Begriffe von seinen Geschicklichkeiten herabzustimmen, welche eigentlich die Gewalt, mir Böses zu thun, ins Licht setzt. (Ich konnte nicht anders sprechen, ich war zu voll. Er verdient es, der sich durch seinen eignen Spion von dem andern düpiren läßt: Unerachtet ich diese niedrigen Kunstgriffe an beyden so wenig billige, daß, würde ich nur im geringsten erträglich behandelt, der Joseph Lehmann bereits entdeckt seyn müßte.) — Es thut mir weh,

sag-

sagte sie, daß Sie so schlecht von Ihrem Bruder denken. Er ist doch ein geschickter, talentvoller junger Mann. —

„Geschickt genug, ja, um bey uns Weibsleuten zu Windbenteln; aber zu wenig Kopf, um, was er weiß, sich oder andern nutzbar zu machen.“

Sein Herz könnte freylich besser seyn, indessen verräth diese Herabwürdigung eines Bruders beynah' eine zu vortheilhafte Meinung von einem andern: denn im Grund ists doch gelehrte Eifersucht, was die beyde gegen einander erbittert.

„Dann wünschte ich, daß sie beyde besser verständen, was einem Gentlemann, und einem Manne von Erziehung zukömmt — und keiner von beyden würde seiner Schande sich rühmen. Um aber aufs Vorige zu kommen, so ists nicht unmöglich, daß man Papiere oder Federn und Dinte bey mir antrifft. — Wahrscheinlich wird man mit der Durchsuchung warten, bis das Gesinde mit dem Essen fertig ist, um auch Betty Barnes dabey gebrauchen zu können; ich will also indessen hier warten.“ Ich hoffe, was auch die Ab-

sicht Ihrer Mama ist, die Durchsuchung soll zu Ihrer Rechtfertigung dienen; soll die Wirkung haben, daß Papa Morgen Abends, oder Mittwoch frühe gemäßigt — ja, zärtlich möcht' ich sagen, mit Ihnen spricht. —

Ach, Madam! —

Warum dieses Ach! — Warum dieses bedeutende Kopfschütteln, Nichte? —

Ich wünschte, daß ich nicht mehr Ursache hätte, Papa's fortdaurenden Zorn als in ihm wieder einen zärtlichen Vater zu ahnden! —

Sie können nicht wissen! — das kann sich alles ändern — 's wird nicht halb so schlimm ablaufen.

Theuerste Tante, haben Sie einen Trost für mich? —

Warum nicht? — Sie dürfen nur biegsamer seyn, als bisher.

O, drängen Sie mir nicht den Gedanken auf, daß auch meine Tante Hervey grausam seyn kann, gegen ihre Nichte, die so aufrichtig Sie ehrt! —

Vielleicht kann ich Ihnen mehr sagen aber im engsten Vertrauen) wenn die Durchsu-

suchung glücklich für Sie ablauft. Wissen Sie nichts, was man Nachtheiliges finden könnte? —

Einige Papiere dürfte man finden. Ich muß mir die Folgen gefallen lassen. — Meine Geschwister werden schon bey der Hand seyn, ihre wohlmeynenden Glossen drüber zu machen. Ich bin in Verzweiflung, finden sie, was sie wollen. —

Ich hoffe sehr ernstlich, daß man nichts Zweydeutiges finden wird? Und dann — doch, ich möchte zuviel sagen. — Und so verlies sie mich in noch quälenderer Ungewißheit. — Aber ich kann nichts mehr denken, als diese verwünschte Entrevüe. Keinen Augenblick bleib' ich, wenn er nicht ruhig und ar ig ist! — Aber, ists dann so ausgemacht, dnß ich mit ihm zusammenkommen muß? — O, daß ich jetzt Ihren Rath hätte! O, daß Sie mit Ihrem Rath weniger zurüc hielten!

Hier kommt Betty mit dem Essen.

Sie ist fort — die Zeit ist da, daß er kommt! O möchte er nicht kommen! Soll ich, soll ich nicht, ihn sprechen? — Wie mag ich fragen, da es keine Möglichkeit ist, Ihre Antwort abzuwarten. — Betty brüstete sich, sie hätte gleich nach Tisch Geschäfte. — Es ist, wie ich sagte: Sie erlaubte sich, mir ins Gesicht zu lachen, daß man mich in meiner eignen Bitte, da unten zu speisen, so schön gefangen hätte. —

Sie hätte doch gleich was gewittert, wie mein Bruder so bereitwillig gewesen wäre. — Still, er ist vor dem Gartenthor.

---

Ich irrte mich! — das unähnlichste Geräusch verähnlicht die Furcht!

Warum beb' ich Närrin so. Es wäre doch arg, wenn ich Vater und Mutter Stand halten könnte, und diesem Menschen nicht. —

Ich will eilen, dieses abzulegen. Dann will ich zum letztenmal sehen, ob er meinen Brief weg hat. Hat er ihn, so sprech ich ihn nicht. Ist er noch da, so nehm' ich ihn

zu-

zurück und zeig ihm, was ich geschrieben habe. Das muß das Eis brechen, und mir viel Umschweife ersparen: Vesthalten an dem, was ich schrieb, ist alles, was ich nöthig habe — die Unterredung muß so kurz als möglich seyn. —

Vielleicht bin ich nicht im Stande, sobald wieder zu schreiben. — Vielleicht nicht, bis ich die elende Beute dieses S. bin! — Aber das soll nicht geschehen, solang ich Sinne habe! — Wenn Ihr Bedienter Mittwoche früh nichts von mir antrifft, so schliessen Sie daraus, daß ich weder an Sie mehr schreiben, noch von Ihnen Briefe bekommen kann. In diesem Fall schenken Sie mir Ihr Mitleiden und Ihr Gebet, meine Theuerste, und gönnen Sie mir ferner denjenigen Platz in Ihrem Herzen, welcher der Stolz meines Lebens ist, und der einzige Trost

Ihrer

Klarisse Harlowe.

# Ein und zwanzigster Brief.

## Klarisse an Miß Howe.

St. Albans Dienstag früh nach 1 Uhr.

O meine Theuerste!

Nach meinen Entschließungen im vorigen Brief, was soll, was kann ich Ihnen schreiben? — Mit welchem Gewissen darf ich selbst schriftlich mich Ihnen nähern? — Bald werden Sie's hören, wenn Sie's noch nicht gehört haben, daß Ihre Klarisse mit einem Mann fort ist. Ich will Ihnen alles haarklein erzählen. Jede von den vier und zwanzig Stunden des Tages, die ich ungestört von diesem Manne, dem ich Thörin nun so manche derselben widmen muß, gewinnen kann, soll Ihuen gehören. Ruhe ist von mir gewichen. Ich habe keine Ansprüche mehr

dar-

darauf: und sie hat keinen Balsam mehr für mein verwundetes Herz!

Aber werden Sie auch, dürfen Sie, auch Briefe von mir annehmen, nachdem ich das gethan habe? — Ach meine Theuerste! Vielleicht läßt sichs noch gut machen. — Vielleicht ist die Sache so schlimm nicht. — Wiewohl ich überzeugt bin, daß es unverzeihlich von mir war, seinen Besuch anzunehmen; und all seine Zärtlichkeit und all seine Gelübde können diese innern Vorwürfe nicht beruhigen.

Wollten Sie dem Ueberbringer die weiße Wasch mitgeben, welche ich Ihnen einst bey froheren Hofnungen zuschickte? Schicken Sie mir meine Briefe nicht, nur die Linnen, und, wenn Sie die Gütigkeit haben wollen, eine Linie mit der Versicherung, daß Sie mich noch lieben: und daß Sie mich nicht richten wollen, bis Sie meine Geschichte ganz haben. Ich beeilte mich um so mehr, damit Sie allenfalls das Abgelegte zurücknehmen, oder, wenn Sie etwas abschicken wollten, es zurückbehalten können.

Adjeu!

Adjeu! meine Theuerste! — Ich beschwöre Sie um die Fortdauer Ihrer Liebe, aber, was wird Ihre Mama — Was wird meine Mama — was werden meine Freunde — was wird meine gute Mrs. Norton sagen? Und wie werden meine Geschwister triumphiren! —

Ich kann Ihnen gegenwärtig meine Addresse nicht sagen; ich werde diesen Ort sehr bald verlassen; wiewohl ich auf den Tod ermüdet und geschwächt bin. Nur beständige Gewohnheit setzt mich noch in Stand zu schreiben. Lange, sehr lange war dieß meine einzige Beschäftigung und Zerstreuung: und auch das würde nicht gewesen seyn, wenn ich Sie, meine Theuerste, nicht gehabt hätte. Noch einmal. Adjeu. Ihre Fürbitte zu Gott und Ihr Mitleiden

Ihrer

Klarisse Harlowe.

---

# Zwey und zwanzigster Brief.

## Miß Howe an Klarisse.

Dienstag 9 Uhr.

Ich schreibe, weil Sie's so haben wollen, und liebe Sie noch immer, wie könnt' ich anders? — Ich stand, wie angedonnert, als ich das erste Wort in Ihrem Brief las — Barmherziger Himmel! — Was soll ich sagen? — Ich bin ganz Ungedult bis auf nähere Nachricht.

Du guter Gott! — Ists möglich? —

Meine Mutter wird freylich staunen! — Wie kann ichs ihr erzählen? Erst gestern Nacht, (Ihr alberner Onkel hatte ihr einen Floh hinters Ohr gesetzt) betheuerte ich ihr, daß weder Mensch noch Teufel vermögend seyn würde, Ihnen einen Schritt abzudringen

gen, der mit Ihren strengen Begriffen von Ehre im geringsten Widerspruch stände.

Noch einmal, ists möglich? — Welches weibliche Geschöpf, wenns so geht! — Gott nehme Sie in seinen Schutz!

Vergessen Sie in Ihren Briefen ja nichts! Addreßiren Sie die an mich, bis auf weitere Nachricht, an Mrs. Knolly's.

---

Sie sehen, ich richte Sie mit keinem Wort. Die Ihrigen allein sind Schuld. Aber, wie Sie dazukamen, anders zu denken, das begreif' ich nicht.

Wie ich das meiner Mutter beybringen soll! Und doch, wenn sie's eher von andern, als von mir hört, so meynt sie, ich hätte es genehmiget — doch, ich will Ihre Unruhe nicht vermehren. Nur meinen vorigen Rath erlauben Sie mir zu wiederholen. Wenn Sie noch nicht getraut sind, so thun Sie's je bälder, je lieber. Da es nun einmal so ist, so wär mirs lieb, wenn man glaubte, Sie wären schon vorher heimlich getraut gewesen.

wesen. Was mich bey der Sache am meisten kränkt, ist, daß Ihre Geschwister nun ihren Endzweck erreicht haben. Jetzt wirds an Testamentumstoßen und dergleichen ärgerliche Auftritte mehr gehen.

Diesen Augenblick lassen Miß Lloyd und Miß Biddulph sich melden. Ganz ausser Athem, sagt Kitty, verlangen Sie mich zu sprechen. Leicht zu errathen, was sie Neues bringen. Ich muß meine Mutter noch vor ihnen sprechen. Ich weiß kein Mittel, mich ausser Verdacht zu setzen, als daß ich ihnen Ihren Brief zeige. — Verzeihen Sie, was ich schreibe. Meine Bestürzung ist zu groß.

Hier Ihr Päckchen mit Linnen. Brauchen Sie sonst was, das in meiner Gewalt steht, so befehlen Sie

Ihrer Sie unverrückt liebenden
Anna Howe.

## Drey und zwanzigster Brief.

### Klarisse an Miß Howe.

Dienstag Nachts.

Wie viel Dank bin ich Ihnen schuldig, meine Theuerste, für Ihre gütige Herablassung zu einem Geschöpf, das soviel Aergerniß gestiftet hat, was mich noch weit tiefer, als mein eigner Jammer beugt! Schreiben Sie mir doch.

Was Ihre Mutter, was meine ehemaligen, ach! vielleicht für mich auf ewig verlornen Freundinnen von mir sprechen? —

Schlimmer gewiß nicht, als ich selber. Jede Linie soll, wo ich mich strafbar finde, mich selbst anklagen. Sollte hie und da ein Umstand zu Verringerung meines Fehltritts dienen können, so weiß ich, daß ich von Ih-

rer Freundschaft alles, wenn auch nichts von andrer Gutherzigkeit erwarten darf: Wer Klarisse Harlowe kennt, wird in ihr die entlaufene Tochter verdammen.

---

Sobald ich meinen letztern Brief an Ort und Stelle gebracht, und den an L. wieder zurückgenommen hatte, gieng ich in die Epheulaube zurück: Hier überdachte ich, was zwischen mir und meiner Tante vorgegangen war, verglich den Inhalt des Briefs von meinem Bäschen damit, und glaubte, alle Umstände zusammengenommen, nicht Ursache zu haben, mich vor dem bevorstehenden Mittwoch so sehr zu fürchten: Ich wünschte mir selbst Glück, daß ich meine Verabredung, mit L. zu entweichen, zurückgenommen hatte. Ursachen genug, mich nun über den übereilten Schritt, den ich machte, um so unentschuldbarer anzuklagen, da die Nachrichten, welche mein Bäschen von Betty erhielt, mir selber darauf angelegt schienen, mich desperat zu machen, und mich zu einem Unterneh-

men zu forciren, das mich der Zuneigung meines Vaters und meiner Oheime unwiderbringlich berauben sollte.

Gott vergebe mir, wenn ich zu hart urtheile! — Wo nicht, so folgt daraus, daß sie mir Schlingen gelegt haben, worinn ich mich habe fangen lassen. —

Wie man den Bedienten zum Essen klingelte, kam Betty und fragte, ob ich nichts zu befehlen hätte, denn sie würde nachher „Geschäfte“ bekommen.

„Sie werden doch nicht hinaufgehen, bis ich wieder hier bin, oder bis Mad. Hervey oder Miß Dolly Sie holt.“ —

Ich fragte sie ein und anderes wegen der Kaskade, die man kurz vorher wieder hergestellt hatte: ich wäre begierig, sie zu sehen; dort könnte sie mich treffen, wofern sie mich hier nicht fände. Sie konnte kaum im Hause seyn, als ich das erste Signal hörte. Alles bebte an mir, aber es war keine Zeit zu verlieren. — Ich gieng nach dem Gartenthor, und entriegelte es, wie ich mich im Freyen sah; von aussen wars bereits aufgeschlossen. — Hier war er, voll Ungedult meiner wartend. —

Nie-

Niedergesunken wär' ich beynahe vor Schrecken, wie ich ihn erblickte. Mein Herz zog sich convulsivisch zusammen. — Meine Füsse schwankten, er mußte mich halten. — Fürchten Sie nichts, herrliches Mädchen, sagte er. — Lassen Sie uns wegeilen — der Wagen hält — Sie haben durch diese reizende Herablassung mir eine Dankbarkeit auferlegt, die über allen Ausdruck und über alle Vergeltung ist.

O Mr. L. sagte ich, als ich mich in etwas erholt hatte, und er mich sanft nach sich zog. Ich kann unmöglich — unmöglich kann ich mit Ihnen gehen, wie ich Ihnen auch schrieb. Lassen Sie meine Hand, und Sie sollen den Brief sehen. Schon seit gestern liegt er bis diesen Augenblick. — Ich bat Sie ja, noch den einen Brief abzuwarten.

Man hat auf mich gelauert, meine Theuerste, auf jeden meiner Schritte und Tritte, selbst auf meinen getreuen Bedienten, — er durfte sich der Mauer nicht nähern. — Und hier wird man uns in einem Augenblick entdecken. — Eilen Sie, meine Beste — dieß ist der einzige Augenblick. —

Was wollen Sie, Sir — lassen Sie meine Hand :: Lieber sterben, als mit Ihnen gehen (mich heftig sträubend)

Was hör' ich, guter Gott! (mit wildem, bestürztem Blick) Aber (mich immer weiter vom Thore nach sich ziehend) hier ist keine Zeit zu verlieren. Bey allen Mächten des Himmels, Sie müssen mit!

Wenn ich Ihnen noch etwas werth bin, Mr. L. dringen Sie nicht in mich! Ich komme mit fester Entschliessung. — Lassen Sie sich meinen Brief geben. — Meine fernern Gründe sollen nachkommen; Sie sollen überzeuget werden, daß ich nicht mit Ihnen darf. —

Nichts kann mich überzeugen! bey allem, was heilig ist, ich lasse Sie nicht: Oder, Sie sind für mich auf ewig verloren. —

Muß ich auch Ihrem Zwang mich unterwerfen? (gleich heftig und mit Unwillen) Lassen Sie meine Hand. — Ich bin entschlossen, nicht mit Ihnen zu gehen! — und will Sie überzeugen, daß ich nicht darf. —

Alle die Meinigen erwarten Sie — alle die Ihrigen sind wider Sie. — Der nächste

Mittwoch ist der wichtige, vielleicht der entscheidende Tag! Oder sind Sie wirklich entschlossen, S's. Frau zu werden? —

Nie werd ich das. — Aber mit Ihnen will ich eben so wenig! — lassen Sie mich. — Nur, um Ihnen dieses zu sagen, kam ich hieher. — Nur aus Besorgniß, Sie möchten etwas Wagliches unternehmen. — Noch einmal, ich gehe nicht mit Ihnen — (Mit aller Gewalt mich von ihm loswindend)

Wie kommt mein Engel dazu (mich freylassend und mit gemildertem Ton) nach einer solchen Begegnung von Ihrer ganzen Familie; nach so heiligen Gelübden von meiner Seite; mich, der ich so brünstig Sie liebe, mit einer Abweisung zu morden, die mit Ihren deutlichsten Verheissungen im Widerspruch steht? —

Wir haben nicht Zeit, zu schwatzen, Mr. L. Sie sollen nachher meine Gründe erfahren.

Ich kann nicht mit Ihnen gehen. — Noch einmal, dringen Sie nicht weiter in mich.

Ich will mich nicht von allen Seiten bestürmen lassen. —

Ich sehe (mit niedergeschlagenem, gerührtem Blick) wo ich dran bin — Mein Schicksal ist entschieden. — Ihr Bruder und Ihre Schwester haben gesiegt; und ich muß alle meine Hofnungen an den verächtlichsten Kerl abgeben. —

Noch einmal, ich werde die Seinige nie werden. — Es kann bis Mittwoch ganz anders gehen, als Sie denken. —

Ich habe einen Punct bewilligt, der mich viel Gutes erwarten läßt. Ich werde wenigstens Zeit gewinnen.

Und was wird Ihnen das helfen? — O meine Theuerste, ich beschwöre Sie, wagen Sie nicht zuviel!

Ich kann Sie überzeugen, daß Sie alles, mehr, als wagen, wenn Sie zurückgehen. — Kommen Sie, so lang es noch Zeit ist, den traurigen Auftritten zuvor, welche die Folge einer so schröcklichen Gewißheit seyn müssen.

Solang mir noch die geringste Hofnung übrig bleibt, Mr. L. so erfordert es Ihre Ehre sowohl, als die Meinige, daß mein Be-

Betragen in diesem wichtigen Punct für meine Klugheit spricht.

Wer hat je diese bezweifelt? Indessen, was hat Ihre Klugheit, was Ihr Pflichteifer bey so hartnäckichten Leuten ausgerichtet? — Dann erzählte er alle die bisherigen Mißhandlungen meiner Person sehr pathetisch nach der Reihe her; schrieb alles auf Rechnung der Malice und der Capricen meines Bruders; und bestand darauf, daß kein andrer Weg zur Aussöhnung mit meinen Eltern und Oheimen statt fände, als mich der Gewalt seiner eingefleischten Bosheit zu entreißen. „Worauf Ihr Bruder lediglich fußt, das ist Ihre Bereitwilligkeit, sich mißhandeln zu lassen. Die übrigen alle werden sich nach ihnen sehnen, wenn sie sich seines schimpflichen Drucks einmal entlediget haben. Wenn sie einmal wissen werden, daß Sie bey Leuten sind, die Ihnen Recht schaffen können und wollen, so werden sie Ihnen auch Ihr Gut wieder ausliefern. Wie können Sie also (seinen Arm um mich schlingend und mich mit sanfter Gewalt nach sich ziehend) noch einen Augenblick anstehen? —

Fliehen Sie, solang' es noch Zeit ist. Vertrauen Sie sich Ihrem verfolgten Anbeter.

Haben wir nicht in einer Sache gelitten? Wenn je eine Beschuldigung auf Sie fällt, so gönnen Sie mir die Ehre — Ich werde sie zu verdienen suchen —

Sie die Meinige zu nennen, und dann — sollt' ich nicht im Stande seyn, Ihren Ruf sowohl als Ihr Vermögen zu schützen? —

Hören Sie mich an, Mr. L. Ich weiß gewiß, der nächste Mittwoch ist nicht der uns beiden so furchtbare, entscheidende Tag. Sollten aber nach Verfluß dieses Tages die Meinigen noch immer drauf beharren, daß S. mich haben soll, so will ich auf Mittel denken, Sie, zugleich mit Miß Howe, zu sprechen, welche Ihre Feindin nicht ist. Alsdann, wenn die Trauung einmal vollzogen ist, werd' ich diesen Schritt für Pflicht halten, den ich bis dahin als Verbrechen ansehen muß, solange die Rechte meines Vaters nicht wichtigere gegen sich haben.

O, meine Theuerste. —

Nein, Mr. L. Wenn Sie nach dieser Erklärung, welche mehr verspricht, als ich je

Willens

Willens war, nicht zufrieden sind, so weiß ich nicht, was ich von Ihrem Edelmuth, oder von Ihrer Dankbarkeit denken soll.

Dieses Oder findet hier nicht statt, Madame; Meine Dankbarkeit kennt keine Gränzen, so wie meine Freude über allen Ausdruck seyn würde, wenn der nächste Mittwoch, wo Sie gewiß eines andern seyn müssen, meine Besorgnisse nicht auf den höchsten Grad triebe.

Verlassen Sie sich drauf, ich werde eher sterben, als S. nehmen. Sie setzen Ihre Ehre zum Pfande, und zweifeln an der meinigen?

Nicht an Ihrer Ehre, Madam, aber an Ihrer Macht. Eine solche Gelegenheit kommt Ihnen nicht wieder. — Theuerstes Mädchen, erlauben Sie mir — (Mich wieder nach sich ziehend)

Wohin ziehen Sie mich — Sie gedenken mich aufzuhalten, bis ich nicht mehr oder nicht ohne Gefahr zurück kann? Den Augenblick lassen Sie mich. —

Meine Glückseligkeit hier und dort, das Wohl Ihrer unversöhnlichen Familie hängt von diesem Augenblick ab.

 Die

Die Vorsehung und die Gesetze werden über die Meinigen wachen.

Ihre Drohungen sollen mir eine Uebereilung nicht abdringen, die mein Herz verdammt. Soll ich, um Ihre Glückseligkeit, wie Sie's nennen, zu fördern, meine ganze künftige Ruhe zerstören? —

Sie zanken sich um Worte, gerade, da sich eine bessere Aussicht uns öfnet.

Der Weg ist gebahnt, diesen Augenblick noch ist ers, im nächsten sind Sie vielleicht verrathen. Was zweifeln Sie noch. Sey ich ewig verloren, wenn Ihr Wille nicht durchaus mein Gesetz seyn soll! Alle meine Verwandten erwarten Sie. Ihre eigne Verabredung fodert Sie auf — denken Sie an den nächsten Mittwoch! Sie sollen ja nur einen Schritt thun, der Ihnen zur Aussöhnung mit denen, die Ihnen am theuersten sind, den kürzesten Weg bahnt.

Ueberlassen Sie mich meinem Urtheil. — Verüben Sie nicht selbst an mir den Zwang den Sie an andern tadlen. Lassen Sie mich, eh' es für beyde zu spät ist. Ist das die Unterwürfigkeit, die Sie mir so oft ge-

gelob-

gelobten? Meine Hand oder ich schreye um Hülfe!

Ich gehorche Ihnen, meine Gebieterin! — Er lies meine Hand mit einem zärtlichen, hoffnungslosen Blick, der mich, die ich sein heftiges Temperament kenne, halb erschröckte. Doch eilte ich hinweg von ihm, indeß er mit feyerlichem Ernst, auf seinen Degen sah, zu gleicher Zeit die Hand davon wegzog, und sich in die Brust warf, als ob er sich plötzlich eines andern besänn.

Bleiben Sie noch einen Augenblick. — Nur einen Augenblick noch, meine Angebetete, Ihr Rückweg ist sicher, wenn Sie gehen wollen: Die Schlüssel liegen unter dem Thor. Aber, o Madame, der Mittwoch, und Sie sind S's. Beute. Fliehen Sie nicht so rasch von mir. —

Am Gartenthor hielt ich. Es gefiel mir, die Schlüssel da liegen zu sehen. Ich sagte ihm, ich könnte nicht länger bleiben. Ich wolle ihm alle meine Gründe schreiben: „Fussen Sie darauf, daß ich eher sterben, als S. nehmen werde.

Nur

Nur noch ein Wort, Madame — (sich mir nähernd, die Arme noch immer in einander geschlungen) Erinnern Sie sich, daß ich Ihren Befehlen zufolge hier bin, um Sie mit Gefahr meines Lebens, von Ihren Peinigern zu retten, mit dem Entschluß, Gott ist mein Zeuge, oder mög' er mich ewig verderben! Ihnen Vater, Bruder, Oheim, und, wie ich in tiefster Unterwürfigkeit hoffe, sobald Sie's gut finden, Gatte zu seyn. Weil Sie aber gleich um Hülfe wider mich schreyen, und die Rache Ihrer ganzen Familie gegen mich wafnen wollen, so bin ich gesonnen, alles zu riskiren. Ich bitte Sie nicht mehr, mir zu folgen; ich will Sie in den Garten, ins Haus will ich Sie begleiten, wenn man mich läßt.

Sie sollen sehen, was ich alles um Sie wagen kann. — Wir wollen sehen, ob Vorstellungen, ob das Betragen eines Gentlemanns mir nicht auch die Behandlung, die man einem Gentlemann schuldig ist, zu bewirken vermag.

Hätte er den Degen gegen seine Brust gezückt, ich würde eines so gemeinen Kunstgrifs

grifs gelacht haben. Aber diese Entschliessung, so kalt und ernst, machte mich starr vor Schrecken.

Was wollen Sie, Mr. L. Lassen Sie mich, ich beschwöre Sie. —

Verzeihen Sie, Madame, ich muß. — Ich habe lange genug, wie ein Dieb, um diese einsame Mauern her gelauert. — Zu lange hab ich die Beschimpfungen Ihres Bruders und der übrigen geduldet. Meine Abwesenheit bestärkt ihre Bosheit nur noch mehr. Ich bin desperat. Ich habe keine andre Wahl. — übermorgen ist Mittwoch? — Meine Mäßigung hat den Gift dieser Leute nur noch mehr gereizt. — Aber noch will ich mich mäßigen: Sie sollen sehen, was ich Ihretwegen tragen kann. Mein Degen sey in ihren Händen (Er gab mir ihn in der Scheide) Diese Brust, wenn Sie's wollen, sey die Scheide für den Ihres Bruders. Leben ist mir nichts ohne Sie. — Haben Sie die Güte, mir den Weg in den Garten zu weisen. Ich will Sie begleiten, sollts auch mein Tod seyn! Zu glücklich, wenn ich ihn vor Ihren Augen bekomme. Nur voran, meine Liebe, den Degen in das Gehäng steckend.

Sie

Sie sollen sollen sehen. — Er hielt, nahm den Schlüssel auf; setzte ihn ans Schloß; lies hn aber, auf meine ernstliche Vorstellungen, wieder fallen, ohne das Thor zu öfnen.

Was soll das, Mr. L.? Wollen Sie Sich, wollen Sie mich so aussetzen?

Ist das Ihr Edelmuth? Soll meine Schwäche jedermanns Spiel seyn? —

Ich weinte. Er warf sich vor mir auf die Knie. — Wer kann so viel holde Wehmuth aushalten (mit sichtbarster Bewegung) O Geliebte meines Herzens (noch immer auf den Knieen, meine Hand mit seinen beyden umfassend und an seine Lippen drückend) Gebieten Sie mir, mit Ihnen — von Ihnen zu gehen — ich werde blinden Gehorsam leisten. — Aber ich berufe mich auf alles, was Sie längst wissen, auf die Grausamkeit der Ihrigen gegen Sie, auf ihre erboßte Bitterkeit gegen mich, auf Ihre hartnäckige Beharrlichkeit für den Gegenstand Ihres Hasses, wie Sie mir sagen (und in Wahrheit, wenn ers nicht wäre, Ihr erklärtester Beyfall müßte mir gleich, gültig seyn) auf alles, was Sie schon geduldet haben, berufe ich mich, ob der nächste mir so furchtbare Mittwoch es Ihnen

nicht

nicht auch seyn muß. — Ob Sie noch eine solche Gelegenheit finden werden. — Der Wagen in Bereitschaft — die Meinigen voll Sehnsucht nach dem Erfolg Ihrer eignen Verabredung — der Mann, der keinen Willen hat, als den Ihrigen, auf den Knieen Sie anflehend — sich in Freyheit zu setzen. Weiter nichts: Selbst um Liebe flehe ich Sie nicht, als bis ichs erst erprobt habe, daß ich sie zu verdienen weiß. Mein Vermögen, meine Familie ohne Tadel. Bestes Mädchen (noch einmal meine Hand an seine Lippen drückend) lassen Sie diese Gelegenheit nicht. — Es ist die einzige, die letzte! —

Ich hieß ihn aufstehen. Er thats. Ich sagte ihm, wenn seine Ungedult ihn nicht so hastig fortrisse, so würd' ich mir getrauen, ihn zu überzeugen, daß unsre Furcht vor dem Mittwoch viel zu groß war. Ich wollte ins Detail gehen; er nnterbrach mich:

Hätt' ich nur einen Schatten von Wahrscheinlichkeit, ich wollte kein Wort einwenden. Aber der Trauschein liegt parat, der Geistliche ist bestellt. Es ist der Pedant Brand. Und das soll blos einen Versuch zur Absicht haben?

Sie

Sie wissen nicht, Sir, was ich im Fall der Noth für Muth habe. Sie wissen nicht, was ich dulden kann!

Von Ihrer erhabenen Seele erwarte ich alles, Madame. Aber Ihr Muth kann Sie verlassen. — Was läßt sich nicht alles von dem Steifsinn eines entschlossenen Vaters gegen eine so pflichtvolle Tochter fürchten? — Ohnmachten werden Sie nicht retten. — Und was wollen Sie machen, wenn die Trauung vorüber ist?

Ich werde wenigstens Aufschub erhalten. Auf mehr als einem Weg werde ich das. Aber wie schröcklich für uns beyde, wenn man uns hier antrift? — Sie sind mein Unglück, wenn Sie mich aufhalten. Seyen Sie ruhig, und ich verspreche Ihnen meine Dankbarkeit!

Wie ich mich nach dem Schlüssel bückte, stutzte er, blickte wild um sich, als ob er drinnen was hörte, und fuhr mit der Hand an den Degen. Ich wäre vor Schrecken ihm zu Füßen gesunken. Er sagte, ich glaubte, da drinnen was rascheln zu hören. Aber das Geräusch müßte stärker seyn. — Es war nur meine Besorgniß um Sie.

Er

Er nahm den Schlüssel auf, und gab ihn mir: Hier, Madame, wenn Sie gehen wollen. — Aber, ich kann Sie unmöglich verlassen. — Verzeihen Sie, ich muß mit. —

Und Sie wollen, den unedlen Gebrauch von meiner Furcht machen? — Von meinen Bemühungen, Unheil zu verhüten? — Thörin, die ich bin, um jedermann besorgt zu seyn, indeß niemand es um mich ist.

Theuerstes Mädchen, (meine Hand haltend, indem ich zitternd den Schlüssel anstecken wollte) Ich öfne Ihnen das Thor, wenn Sie gehen wollen. Aber noch einmal, bedenken Sie Sich! Gesetzt auch, Sie erhalten Aufschub, wird man Sie nicht noch enger einschliessen? — Werden Sie noch an mich oder an Miß Howe schreiben können? — Und wer soll dann Ihr Retter seyn, wenn Sie fliehen wollen, und Ihr Abscheu gegen S. noch fortdauert? — Aber nein, der kann nicht fortdauern. Wenn Sie zurückgehen, so ist das Beweiß, daß Ihr Herz zur Uebergabe forciet ist. —

Die Gedult geht mir aus, Sir, mich so dringen zu lassen. — Soll ich nie meinem

eignen Urtheil folgen dürfen? — Mag draus entstehen, was will, ich will mich nicht so drängen lassen. — Ich riß meine Hand los und wollte noch einmal den Schlüssel ins Thor stecken: da lag er schon wieder zwischen mir und dem Thor.

Und können Sie, noch einmal auf den Knien frag' ich Sie, gleichgültig den Jammer ansehen, der daraus entstehen kann, Ich beschwöre Sie, denken Sie ihm nach, verlieren Sie diese Gelegenheit nicht. Mein Kundschafter. —

Einem Verräther, Sir, glaub ich nicht — dazu ist er nur ein Bedienter, der mehr wissen will, als er erfährt, um den Sold seiner Niederträchtigkeit zu erndten. Sie wissen nicht, was mir noch alles übrig bleibt. —

Und noch einmal wollte ich aufschließen als er auf einmal aufsprang, und wie betreten, halblaut flüsterte. Sie sind am Thor, meine Beste. — Er nahm mir den Schlüssel und machte Bewegungen damit, als ob er doppelt schließen wollte. In diesem Augenblick schrie es von innen heraus, pochte und polderte zu wiederholten Malen am Thor, wie um es aufzubrechen: „Sind Sie da —

Her

Her diesen Augenblick! — diesen Augenblick — da sind sie — da sind sie beyde — Ihr Pistol her — Ihre Büchse — den Augenblick — dann wieder ein Stoß und wieder einer. Er zog seinen Degen, steckte ihn blos unter den Arm, ergrif meine beyde zitternde Hände, zog mich sanft nach sich. — Fliehen Sie, fliehen Sie, meine Beste, dieser Augenblick noch ist Ihnen. Ihr Bruder — Ihre Oheime — oder der Solmes — sie werden den Augenblick das Thor aufbrechen. — Fliehen Sie, wenn Sie nicht ärger mißhandelt seyn wollen, als jemals. Fliehen Sie, oder's gibt Mord und Todtschlag vor Ihren Füssen.

Hilf Himmel! — war alles, was die arme Betrogene in ihrer Verwirrung hervorbringen konnte. In der fürchterlichsten Bestürzung lief ich, was ich konnte, hinter ihm her; sie gab meinen Füßen Flügel, zu gleicher Zeit, daß sie mich aller Besinnung beraubte — noch mehr, da ich eine männliche Figur erblickte, die zum Thor herauskam, uns im Auge behielt, bald vorwärts gegen uns, bald rückwärts lief, wie wenn sie andern, hinter der Mauer, Zeichen gäbe, riefe, winkte. —

So geängstiget, hatt' ich in wenigen Augenblicken das Thor aus dem Gesicht verloren. Halb athemlos, wie ich war, legte er meinen Arm unter den Seinigen, nahm den bloßen Degen in die andere Hand, und eilte noch hastiger mit mir fort; indeß ich unaufhörlich, nein, nein, schrie, die Augen immer nach dem Gartenthore gewandt, so lang ich noch etwas von der Mauer erblickte, bis wir am Wagen waren, wo zween bewafnete Bedienten von ihm, und zween von Lord M. zu Pferd warteten.

O, wenn ich auf diese garstige Periode meines Lebens zurücksehe, da zeugt meine Unbedachtsamkeit laut wider mich: Meine Beschämung und mein Gram gehen tödtender, als kein Dolch, mir durchs Herz. Ein wenig Nachdenken über meine Lage, seine Absichten, seine Vernachläßigung des Briefs, den er abholen sollte, hätte mir alles, alles vorhersagen können! —

Und wenn sichs vollends findet, daß Lemann der Kerl ist, der den Lerm machte, wie sehr muß ich ihn und mich verabscheuen. Ich hoffe, so abgefeimt, so niederträchtig sey

er

er doch nicht! aber wie kams, daß nur einer es war und nicht mehrere? — daß uns niemand nachsetzte? — niemand Lerm im Haus machte? — Angst und Entfernung liessen mich ihn nicht genau bemerken, aber, je mehr ich mich entsinne, desto mehr hatte er die Mine dieses Elenden.

Sie wissen, daß das Herz Ihrer Klarisse von jeher drüber erhaben war, ihre Fehler mit den Fehlern anderer zuzudecken. Gott vergebe es denjenigen von den Meinigen, die mich mißhandelt haben. Aber ihre Fehler sind — die ihrigen, und entschuldigen mich nicht. Meine Fehltritte begannen früher. — Ich sollte nie Briefe mit ihm gewechselt haben, dem schändlichen Verführer! —

Sagen Sie mir doch aufrichtig, ob Ihr unbefangenes Herz mich nicht verachtet? — Es muß — unsre Herzen waren von jeher eines, und ich verachte mich selbst. —

Sie rathen mir, die Trauung sobald als möglich zu vollziehen. — Wieder eine von den schönen Früchten meiner Thorheit! das steht nun eben so wenig bey mir als ich selber. — Und wie kann ich seine verführeri-

schen Künste nun auf frischer That besiegeln? — Kann ich ihm gut seyn, der mich so tükkisch mich um mich selbst gebracht hat? Wie tief bin ich gesunken! —

---

Das ist der Mittwoch Morgen, den ich so sehr fürchtete; Aber den Montag, o hätt' ich diesen desto mehr gefürchtet! — Wär' ich geblieben, dann hätten die Meinigen alle Folgen zu verantworten gehabt; nun sind sie draussen, und alle Schuld fällt auf mich. —

Sie werden sich über dem schlechten Gekritzel nicht wundern. — Schlechte und verschiedene Federn und Dinte — zu dem muß ich die Augenblicke stehlen und meine Hand zittert vor Kummer und Müdigkeit.

Gegenwärtig ist er, bis zur Unterwürfigkeit, voll, unerachtet er sich wenig Gunstbezeugungen von mir zu rühmen hat. Ich kann den Verführer zuweilen nicht vor Augen sehen. Die Wohnzimmer sind nichts weniger, als bequem. Ich werde hier nicht bleiben,

folg-

folglich brauch ich Ihnen nicht zu sagen, wie Sie Briefe hieher bestellen sollen. Meinen nächsten Aufenthalt weiß ich nicht. Er weiß, daß ich an Sie schreibe, und hat sich erboten, den Brief durch einen Bedienten an Sie zu schicken. Ich glaubte aber, nicht vorsichtig genug seyn zu können. Erbarmen Sie sich meiner, und lassen Sie mich die Fortdauer Ihrer Zuneigung gegen mich hoffen.

Ich werde nie aufhören zu seyn

Ihre

aufrichtigst ergebenste Klarisse.

## Vier und zwanzigster Brief.

### Mr. Lovelace an Joseph Leman.

Ehrlicher Joseph!

Endlich hat sich seine liebenswürdige Lady entschlossen, sich von den Mißhandlungen, die sie solange getragen hat, zu retten. Sie wird mich Montags ungefähr um 4 oder 5 Uhr Nachmittags vor dem Gartenthore draußen sprechen. Daß sie mir das versprochen hat, hab ich ihm schon gesagt. Nun hat sie mirs, Gott sey Dank! — noch einmal zugesichert.

Ich werde einen Wagen mit Sechsen auf dem Nebenwege, der an den Fußpfad neben dem Thiergarten stößt, bereit halten: nicht weit davon einige Bedienten und gute Freunde von mir, um sie im Fall der Noth zu

schützen, sie haben aber gemessene Befehle, niemand Leids zu thun. Er weiß, daß das immer meine Hauptsorge war.

Meine einzige Besorgniß ist, sie möchte, wenns drauf und dran kommt, aus übergroßer Jungferlichkeit wieder zurückgehen: Wiewohl ihre Ehre meine Ehre ist, und so umgekehrt, wie er wohl weiß. Wenn sie das thut, und ich sie nicht überreden kann, so helfen mir alle seine vorigen Dienste nichts, dann ist sie auf immer für mich verloren; und eine Beute des verfluchten Solmes, dem seine Knauserey nie gestatten wird, einem Bedienten etwas zum Besten zu geben.

Ich zweifle nicht an seiner Redlichkeit, ehrlicher Joseph; auch nicht an seinem Eifer einem beleidigten Gentleman und einer mißhandelten Lady zu dienen: das sieht er an meinem Zutrauen zu ihm, besonders, bey dieser äuserst wichtigen Gelegenheit, wo sein Beystand mein Werk krönen kann: denn, wenn sie wankt, so brauchts eine kleine List. Präge er sich also folgende Verhaltungsregeln wohl ein. Dies wird wahrscheinlich seine letzte Mühwaltung seyn vor unsrer Hoch-

zeit, und dann wollen wir ernstlich für ihn sorgen. Er weiß, was ich ihm versprochen habe. Kein Mensch wird mir vorwerfen, daß ich noch mein Wort gebrochen habe.

Also:

Seh' er, daß er, wo möglich verkleidet und ohne von der Lady gesehen zu werden, in den Garten kommt. Findet er das Gartenthor entriegelt, so wiß er, daß wir beysammen sind, wenn er sie gleich nicht hinausgehen sah. Es wird geschlossen seyn, aber mein Schlüssel wird hart unter dem Thor auf der Erde liegen, daß er im Fall der Noth von innen aufmachen kann.

Wenn er uns reden hört, so halte er am Thor, bis ich zweymal rufe: Hem, Hem: Er muß aber wohl Acht geben, denn ich werde nicht laut ruffen, damit sie's nicht merkt. Vielleicht kann ich gelegentlich mit dem Ellbogen oder mit der Ferse ans Thor schlagen: alsdann giebt er dem Thor einen gewaltigen Stoß, als wenn ers hineinrennen wollte, und schiebt den Riegel schnell hin und wieder: dann noch einen Stoß, aber mit mehr Lärm als Force, damit's Schloß nicht springt: dann

schreyt

schreyt er, als wenn er Leute vom Hause sähe: da sind sie, da sind sie. Her! her! den Augenblick Pistole! Degen! Flinte! so fürchterlich, als er kann. Dann wird sie gewiß mit mir gehen. Wo nicht, so geh' ich mit ihr durch den Garten ins Haus, mag draus werden, was will. Doch, wenn wir sie so in Schrecken jagen, so geht sie gewiß mit. Wenn er meynt, wir seyen weit genug weg, und das kann er an meiner Stimme wahrnehmen, die ich laut genug erheben will, um sie fortzutreiben, so macht er das Thor mit seinem Schlüssel auf: Aber nur vorsichtig, daß wir fein weit genug weg seyen. Sie soll nicht wissen, daß er seine Hand drunter hat, weil ichs gut mit ihm meyne.

Hat er das Thor aufgemacht, so zieht er seine Schlüssel ab und steckt ihn zu sich: statt dessen steckt er meinen, der vor der Thüre liegen wird, von innen ins Schloß, daß man meynt, sie habe selbst mit einem Schlüssel, densie etwa von mir bekommen, aufgemacht; und wir hätten offen gelassen. Sie sollen draus schliessen, sie sey aus freyer Entschliessung durchgegangen, damit man die Hof-

nung aufgibt, uns einholen zu können. Es könnte leicht ein Unglück geschehen, sieht er.

Aber, wohlgemerkt, nur in dem Fall schließt er die Thür auf, wenn niemand uns überrascht und wir ganz fort sind: Wenn Leute kommen, so wird er aus dem folgenden sehen, daß er das Thor gar nicht aufmachen darf. In diesem Fall kann er sie aufbrechen oder über die Mauer steigen, und meinen Schlüssel auf der Erde finden lassen. Wenn wir nicht überfallen werden, und er herauskommt, so folge er uns in einer gewissen Entfernung nach: lauf er wild und ungegebärdig, mit aufgehabenen Händen, um Hülfe schreyend, und als ob er wirklich jemand kommen sähe, immer vor und rückwärts: Dann werden wir nicht weit mehr vom Wagen seyn. Sag er denen im Hause er hätte mich mit ihr in Wagen steigen sehen: Wir hätten mehr als ein Dutzent Reuter bey uns: alle bewafnet; einige mit Doppelhacken, wie ihm gedäucht hätte; wir hätten den und den Weg genommen (aber NB. einen ganz andern, als wir wirklich nahmen)

Er sieht, mein ehrlicher Joseph, daß mir so viel, als ihm selber dran liegt, Unglück zu verhüten.

Daß er ihr aber nur unkenntlich bleibt. Nehm' er lange Schritte, den Kopf strack, ehrlicher Joseph, daß er sich nicht verräth. Zieh er einen Pflock aus einer Hecke; und da zieh er was er kann, so leicht er auch geht, das wird, wenn sie zurückschaut, fürchterlich lassen, und zugleich weiß sie dann, warum er uns nicht schleuniger nachsetzt. Dann geh er, mit dem Knüttel auf der Schulter ins Haus und prahl' er den Leuten eins vor, was er alles würde gethan haben, wenn er uns zu Leibe gekommen wäre, ehe er die junge Lady hätte von so einem — Schimpf und fluch er auf mich, so arg er kann — entführen lassen. Da muß er recht martialisch dazu aussehen. Er sieht, mein ehrlicher Joseph, mein Augenmerk ist immer, ihm Reputation zu verschaffen. Wer mir dient, verliert gewiß nichts dabey. Sollte aber unsre Unterredung länger dauren, als ich wünsche, und einige von den ihrigen sie vermissen, eh ich zweimal Hem! ruffe, so mach'

er,

er, um sich sich selbst zu retten, (woran mir äuserst viel gelegen ist) den nämlichen Lärm, wie oben; nur mach er das Thor nicht auf. Statt dessen wünsch' er, was er kann, wenn doch nur ein Schlüssel da wäre. Aber, auf den Fall, daß etwa jemand einen bey sich haben sollte, so halt er ein halb Dutzend ganz kleine Kieselsteinchen in Bereitschaft, und werf er sachtchen ein paar davon ins Schloß, daß der Schlüssel nicht drehen kann. Man muß sich bey so wichtigen Sachen auf alle Fälle gefaßt machen. Wird er einen von meinen Feinden ansichtig, so ruf' er, indem er thut, als wollt' ers Thor aufbrechen: Sir! Sir! oder Madame! Madame! Ums Himmels willen, eilen Sie, eilen Sie! Mr. Lovelace. — Mr. Lovelace — Und das recht laut! Das wird mir lieblicher tönen, als denen ers zuruft. Sollte es blos Betty seyn, so wär' er ein schlechter Liebhaber, wenn er sie nicht amüsiren und ihr einen blauen Dunst machen könnte. Er muß drinnen sagen, sie sey eben so rasch mit mir davon geloffen, als ich mit ihr. Diß wird sie noch mehr

bestär-

bestärken, daß nachsetzen nichts hilft. Solmes wird geprellt seyn, und die ihrigen werden über eine Weile mehr drauf denken, sich mit ihr auszusöhnen, als sie wieder heimzukriegen. So werd ich das Werkzeug zu manchem Guten um mich her seyn: beyde Familien werden das mit der Zeit erkennen: Er ist alsdann der Liebling von allen, und jeder brave Bediente wird stolz auf die Ehre seyn, Joseph Leman zu gleichen.

Sollte sie auf ihn rathen, oder ihn entdecken, so hab ich schon einen Brief im Kopf, den er abschreiben kann; dieser gelegentlich angebracht, wird alles gut machen:

Halt er nur noch dißmal sich wohl: das wird dem Ganzen die Krone aufsetzen! Und verlaß er sich ein für allemal auf die Erkenntlichkeit

seines zuverläßigen Freundes

R. Lovelace.

Gegen Betty braucht er nicht so blöde zu seyn. Es ist immer ein passables Mädle, wenn

wenn er Ernst machen will, wenn gleich ein bis, chen bißig. Ich hab ein admirables Recept gegen Weiber, die einem über den Kopf wachsen. Sey unbesorgt, Joseph, du sollst gewiß Herr in deinem Hause seyn! Sollte sie gar den T. im Leibe haben, so kann ich dir zeigen, wie du in Jahr und Tagen sie vom Hals kriegst, alles ganz ehrlich; wie sollte es sonst von mir kommen? —

Hier auf Abschlag ein kleines Trinkgeld. ]

Fünf

# Fünf und zwanzigster Brief.

## An euer Knoden Jonker Robert Lovelace.

Sonnt. Morg. den 9. Apr.

Hochzuehrender Her!

Ich muß gestehen, das Ihr Gnoden unentlich veroblischirt bin vor Dero Gite. Aber Ihr letzter Befel, der kompt mir so indrikat vor, daß Gott erbarm, wie bin vom kleinen zum grossen verleited worden, und wann man mir tet auf d' Spur kommen, Aber Ihr Gnoden sagen, Sie wöllen mich in Ihr Gnaden Denste nemmen, und mich proteschiren, wann man mir wöll auf d' Spur kommen, und noch dazu mein Jahrlohn erhehen, oder mich auf ein guz Wirzhaus sezen; was eichentlich daß Ziel meiner Wensche ist, Und

Sie wöllen meiner lieben jungen Herschaft honnerabel und liebreich begegnen, und wer sollt auch anders.

Ich will mein möglichstes thun, immassen sonsten Ihr Gnoden kapabel wären, um sie zu kommen, wie Ihr Gnoden sagen, wenn ichs nicht tue, und so ein Gnigger kapabel wäre, sie zu kriegen. Aber kann seyn meine liebe junge Herrschaft erspart uns alle die Mühe, wann sie was versprochen hat und hats versprochen, so helt sie's, ich bin Mann davor. Ihr Gnoden haben sich recht bey mich insinuwirt, dass Sie so vor Ungelück seyn wöllen.

Ehe mit Ihr Gnoden bekannt worden, dachte ich, Ihr Gnoden müsen ein rechter maliziöser Spaßvogel seyn, nicht für ungut, fände aber akkrat's Widerspiel. Ihr Gnoden seh ich wohl ein, meinens mit jederman Herzgut, und sind recht so, wie ich; denn ich bin, abwolen ein schlechter Mann, bei alle dem ein rechter ehrlicher Mann, Gott sei Dank, nnd habe ein gutes Gemüth und meiner lieben jungen Herrschaft Moralien allewege darinne, dann sie tut keinen Schritt

und

und Tritt, daß sie nich ein baar Seelen in Himmel fördert.

Und so empfel ich mich dann in Ihr Gnoden fürdaurende Grosgunst, apparte das Wirzhaus nich zu vergessen, wenns Ihr Gnoden gefällig is und sich eins finden tut; und ich hoffe, Ihr Gnaden werden mich nicht für einen Ehrvergessenen Kerl halten, daß ich Ihr Gnoden meinen Flichten zuwider diene, wie mans nemen könnte, hab aber ein gut Gewissen. Jedannoch, wans Ihr Gnoden gefällig wäre, mich nicht so oft auf n'ander ehrlicher Joseph zu nennen, ich weiß wol, daß ichs bin, aber doch kommt mirs dann und wann so, als ob ich nich ganz tun tete, was recht is, und da sind Ihr Gnaden so 'n spaßhafter Her, daß ich oft nicht weiß, ist Ernst oder Schimpf, wenn Sie mich ehrlich nennen thun. Ich bin ein ganz schlechter Kerl und hab wohl selten an einen so fornemen Herrn geschrieben; doch, sie sind ja nicht übelnehmisch, wie ich schon oft gesagt hab.

Mrs. Betty hat mir sonst ausgesehen, als wenn sie die Nase zu hoch für mich tragen

 tete,

tete, Aber sie gibt sich doch nach und nach zemlich. Ich könnte sie besser leiden wann sie gegen Lady auch besser seyn tete. Aber sie ist mir schlichten Kerl zu gescheid, und doch wann sie mich wollt kujoniren tun 's is zwar eine Schande ein Weib zu prüglen, so könnt es kommen, daß ich ihr den Buckel keeren tet oder so ihr Gnoden. Aber das recept, wenn ihr Gnoden wollten so gütig sind, ein bessich Weib zu kuriren, wann man so was, so zu sagen, vor der Hand hätte, so wollt ich wol gleich heiraden, oder wann einer so mit Gott und Eeren, wie ihr Gnaden meinen, in Jahr und Tagen könnte. — Aber ich werde impertinend gegen einen so vornemen Hern, und dann kann man ja sehen, wie sie sich anläßt. Dann kann seyn ich tet sie mich gern so bald ferlieben, apparte wann sie eine rechte Wirtsfrau wirt, wie ihr Gnoden mir weiss machen. Noch einmal, nichts für ungut, verspreche ich alle Püngtlichkeit und Attension und verharre

Euer Gnoden

denstbereitwillicher

Josef Leman.

Sechs

## Sechs und zwanzigster Brief.

### Mr. Lovelace an Johann Belford.

St. Albans, Montag Abends.

Indeß daß meine Vielgeliebte sich — wie ich hoffe, zu ruhen entfernt hat, benutze ich ein paar Augenblicke, um mein Versprechen zu erfüllen. Nachgesezt ist uns nicht worden! — Auch fürchte ich nicht, daß es geschehen wird, ob ich gleich bey meiner Schönen die Besorgniß unterhalten muß, als wenn es geschehen könnte.

Und nun muß ich Dir sagen, nie war eine Freude so vollkommen, als die meinige! —

Doch, laß mich erst einmal nachsehen, ob mein Engel nicht etwa entflohen ist? —

O nein! Sie ist im nächsten Zimmer! — Völlig die Meinige! — Die Meine auf immer!

„O Entzückung! — Mein Herz möchte
meinen Busen zersprengen,
„Um an ihre Brust zu fliegen! —

Ich wußte, daß die ganze dumme Familie sich gleichsam vereinigt hatte, mir die Sache zu erleichtern. Wie ich Dir schon gesagt habe, sie arbeiteten alle für mich, wie unterminirende Maulwürfe, ja, noch blinder, als Maulwürfe, indem sie nicht wusten, daß sie es thaten. Ich selbst dirigirte ihre vornehmsten Entschliessungen, und, da meine Direction mit der Bosheit ihrer kleinen Seelen übereinstimmte, so hielten sie alles für ihren eignen Einfall.

Doch, was sagte ich, meine Freude sey vollkommen? — Ach nein! — Sie wird sehr durch meinen gekränkten Stolz geschwächt. Denn wie kann ich den Gedanken ertragen, daß ich den Verfolgungen ihrer Verwandten weit mehr, als ihrer Zuneigung zu mir, zu danken habe? — Ja so gar (so viel ich weiß) mehr, als einem Vorzuge, den sie mir vor andern gäbe?

Doch, laß mich diesem Gedanken nicht nachhängen! Denn, wollte ich das thun, so möchte es meiner lieben Zauberin theuer zu stehen kommen — Laß mich mich freuen, daß sie den Rubikon überschritten hat, daß sie nicht wieder umkehren kann, daß, so wie ich die Sache eingerichtet habe, es den Unversöhnlichen scheinen wird, als wenn die Flucht sogar mit ihrer Einwilligung geschehen sey, und daß, wenn ich an ihrer Liebe zweifle, ich sie Prüfungen unterwerfen kann, die eben so kränkend für ihre Delikatesse, als glorreich für meinen Stolz sind. — Denn, das muß ich Dir sagen, so herzlich ich sie liebe, wäre nur ein Schatten von Zweifel in ihrer Seele, ob sie mich irgend einem Menschen auf Erden vorziehn solle, ich würde unbarmherzig mit ih umgehn.

Donnerstags, mit Tags Anbruch.

Auf den Flügeln der Liebe fliege ich jetzt zu meiner Schönen, die vielleicht eben jetzt aufsteht, um der zögernden Morgenröthe entgegen zu gehen. Ich habe in den anderthalb Stunden, die ich zu Bette lag, um den Schlaf

Schlaf einzuladen, keinen Augenblick geschlafen. Es scheint, Ich bin nicht so sehr Körper, daß ich ein so gemeines Erquickungsmittel nöthig habe.

Aber, liebstes Geschöpf, warum äusserstest du so vielen herznagenden Kummer, im Wagen, im Wirthshause, im Aussteigen. So verfolgt, wie du warst! — So sehr in Gefahr des abscheulichsten Zwanges! — Und doch äusserst du einen so unverdächtig, aufrichtigen Gram über eine so entscheidende Flucht! — Hüte dich! — Hüte dich, Geliebte meiner Seelen. Eifersüchtig ist das Herz, in welchem Liebe einen Tempel für dich errichtet hat.

Doch, das ist nicht zu läugnen, eine so schnelle Revolution muß auf sie wirken — muß sie in Eis verwandeln. — Ist sie ihre neue Lage erst mehr gewohnt, ist ihre Unruhe erst vorüber, sieht sie, wie heilig ich alle ihre Befehle beobachte, so wird sie unstreitig Erkenntlichkeit genug haben, um den Unterschied zwischen dem Kerker, dem sie entflohen ist, und der Freiheit zu fühlen, deren sie sich nun erfreuen kann.

Sie kömmt! Sie kömmt! — Und eben geht die Sonne auf, sie zu begleiten! — Lebwohl! — Sey nur halb so glücklich, als ich es bin, (denn alle Schwierigkeiten schwinden vor ihrer Ankunft, wie die nächtlichen Dünste vor der Sonne) und so wirst du nächst mir der glücklichste Mensch in der Welt seyn.

## Sieben und zwanzigster Brief.

### Miß Klarisse Harlowe an Miß Howe.

Mittwochs den 7. April.

Jetzt will ich meine traurige Geschichte fortsetzen.

Nachdem ich auf die Art eilig bis zum Wagen gekommen war, so würde es vergebens gewesen seyn, mich zu weigern, hineinzusteigen, wenn er mich auch nicht in der Bestürzung hineingehoben hätte, wie er wirklich that. Und sogleich eilte der Wagen in vollem Galop davon, und hielt nicht eher stille, als bis er uns nach St. Albans gebracht hatte, welches gerade geschah, als der Tag anbrach.

Ich dachte unterwegens mehr denn einmal, ich würd' in Ohnmacht fallen. Mit ein-

emporgehobenen Händen und Augen sagte ich oft bey mir selbst; Gott, beschütze mich! Ist es möglich, daß ich hier bin? — Meine Augen flossen über, und mein Herz wollte von Seufzern zerspringen, die eben so unwillkührlich, als meine Flucht, waren.

Wie verschieden, wie himmelweit verschieden von mir war der frohe Bösewicht! Sichtlich frohlockte er (denn anders konnte ich seine ganz ausgelassene Freude nicht erklären) über den glücklichen Erfolg seiner Kunstgriffe! Indeß strömte er doch von schmeichelhaften Komplimenten über, war ganz Ehrerbietigkeit, die ganze Zeit über, da wir flogen, denn wirklich flogen die Pferde mehr, als daß sie galopirten, die übrigens, wie mir es schien, einen Umweg nahmen, damit man uns nicht auf die Spur kommen sollte.

Ich habe Ursache zu vermuthen, daß er noch andre Personen zu Pferd zu seinem Beystand gehabt hat, indem drey oder vier verschiedne Menschen, die mehr als Bediente zu seyn schienen, je zuweilen auf jeder Seite des Wagens neben uns vorbey galopirten. Aber er bekümmerte sich nicht um sie, und in

mei-

meiner Seele war, unerachtet aller seiner Schmeicheleyen, zu viel Gram', mit Unwillen vermischt, als daß ich darüber, oder über sonst irgend etwas ihn hätte fragen mögen.

Denken Sie selbst, meine Beste, was ich denken mußte, als ich aus dem Wagen stieg, da ich keine Begleitung von meinem Geschlecht, keine Kleider bey mir hatte, als die ich trug, und folglich schlecht zu einer Reise, wie ich schon gemacht hatte, und wie ich noch machen sollte, eingerichtet war. Ich hatte weder Mantel noch Hut, und nichts übergeworfen, als ein Halstuch, ich war bis zum Sterben müde, mein Geist noch mürber, als mein Leib, und die Pferde so in Schaum, daß jedermann in dem Wirthshause, wo wir einkehrten, auf die Muthmaßung gerathen mußte (und wie konnten sie anders?) ich sey ein junges unbesonnenes Geschöpf, das ihren Verwandten entflohen sey, das konnte man leicht an ihrem Geflüster und an ihren Statuen merken; auch kamen mehrere von den Hausleuten, eins

ums

ums andre, blos uns zu sehen, als wie zur Aufwartung nöthig gewesen wäre.

Die Wirthin, die er zu mir schickte, führte mich in ein andres Zimmer, da sie sah, daß ich ohnmächtig werden wollte, brachte sie mir Hirschhorn und Wasser, und dann, als ich auf eine halbe Stunde allein gelassen zu werden wünschte, entfernte sie sich. Denn mein Herz wollte mir zerspringen, wenn ich über alles, was vorgegangen war, nachdachte. Den Augenblick, als sie fort war, schloß ich die Thüre ab, warf mich in einen großen alten Sessel, und ließ einem Strom von Thränen den Lauf, welches mir einige Erleichterung verschafte.

Herr Lovelace schickte, früher, als ich es wünschte, die Wirthin herauf, die mich in seinem Namen sehr bitten mußte, doch meinen Bruder vorzulassen, oder zu ihm hinunter zu kommen. Denn er hatte ihr gesagt, ich sey seine Schwester, und er habe mich, wider meinen Willen, und, ohne mir vorher etwas davon zu sagen, aus eines Verwandten Haus weggebracht, wo ich den ganzen Winter gewesen wäre, um mich zu hindern, daß ich mich nicht gegen den Willen der Meinigen ver-

heirathete, zu denen er mich erst bringen wollen; und, weil er mir nicht Zeit gelassen habe, mich zur Reise zu equipiren, so sey ich böse über ihn.

So sah sich dann, meine Beste, Ihre unverstellte, Ihre offenherzige Freundin genöthigt, dieses Mährchen zu unterstützen, das freylich um desto mehr zu meinen Umständen paßte, da ich eine Zeitlang nicht im Stande war, zu reden, und aufzusehen, und so konnte meine Niedergeschlagenheit, mein Kummer, und mein Stillschweigen bey der Wirthin und ihrer Nichte, die mir aufwarteten, leicht für Aeußerungen der Unzufriedenheit gelten.

Da das Zimmer, worinnen ich war, ein Schlafzimmer war, so entschloß ich mich, als er zum zweytenmal zu mir schickte, unter Begleitung der Wirthin hinunter in die Stube zu gehen, in der er war. Er näherte sich mir sehr ehrerbietig, doch, ohne mehr als brüderlich, höflich (in sofern Brüder höflich seyn können) zu seyn, er nannte mich seine liebe Schwester, fragte noch dem Zustand meiner Seele, sagte, er hoffe, ich werde ihm vergeben, denn nie habe ein Bruder eine Schwester halb so geliebt, als er mich.

Der

Der böse Mann! — Wie natürlich wußte er seine Rolle zu spielen, indeß ich so wenig bey mir selbst war!

Gedankenlose Geschöpfe finden einigen Trost in ihrer Kurzsichtigkeit, in ihrer Unbesorgtheit, und daß sie nicht über den gegenwärtigen Augenblick hinaussehen, kurz, darinnen, daß sie gedankenlos sind! — Aber eine Person von meinem Hang zum Nachdenken, die sich gewöhnt hat, immer vorwärts, eben so sehr auf das Mögliche, als auf das Wahrscheinliche zu sehen, was kann diese für Trost drinnen finden, wenn sie über ihre Lage nachdenkt?

Doch lassen Sie mich Ihnen das Detail der Unterredungen erzählen, die ich kurz vor, und kurz nach dem Abendessen mit ihm hatte, doch so, daß ich beyde in eins zusamenfasse.

Als wir allein waren, ersuchte er mich, (ich kann nicht anders sagen, als mit allen Zeichen einer innigen und ehrfurchtsvollen Zärtlichkeit) sich mit mir selbst und mit ihm auszusöhnen. Er wiederhohlte alle die Betheurungen von Ehrlichkeit und von unwandelba-

delbarer Liebe, die er mir je gemacht. Er versprach, sich künftig bey jedem Schritt ganz von mir leiten zu lassen. Er bat mich um Erlaubniß, mir die Frage vorzulegen, ob es mir nun gefällig wäre, den andern Tag zu einer von seinen Tanten zu reisen?

Ich schwieg, ich wußte nicht, was ich sagen, oder, was ich thun sollte.

Oder ob ich lieber in der Nachbarschaft von einer der beiden Damen mein eigen Logis ausgemacht haben wollte, wie einmal meine Idee gewesen sey?

Ich schwieg noch immer.

Oder ob ich lieber mich auf eines von des Lord M. Gütern begeben wollte, auf das bey Berks, oder auf das in der Gegend, wo wir jetzt wären?

In jeder Wohnung, sagte ich, wo er nicht wäre.

Er gestand, daß er dies versprochen habe, und er wolle auch dieses Versprechen heilig halten, sobald er sähe, daß alle Gefahr des Nachsetzens vorüber, und daß ich meinen Wünschen gemäß untergebracht sey. — Doch, wenn mir der Ort gleichgültig sey, so sey

Lon-

London der sicherste und der verborgenste. Auch würden mich seine Verwandte alle da besuchen, sobald ich es für gut finden würde, ihren Besuch anzunehmen, besonders sollte seine Base Charlotte, sobald sie wieder im Stande wäre, auszugehen, mir zur Gesellschaft dienen, wenn ich sie annehmen wollte. — Wollte ich indessen mich zu seiner Tante Lawrance begeben, (seine Tante Sadlier sey eine finstre Frau) so würde ich ihr gewiß der willkommenste Gast seyn, den sie je gehabt hätte.

Ich sagte ihm, ich wünschte (wenigstens für jetzt, und der Verfassung, worinnen ich wäre, und worinnen ich wahrscheinlich lange bleiben würde) zu keinem von seinen Verwandten zu gehen; meiner Ehre sey daran gelegen, daß Er fern von mir bleibe; wäre ich in irgend einem eignen Logis (je schlechter dies wäre, je weniger würde es aufgespürt werden, indem es doch bekannt werden, daß ich durch seine Beyhülfe entkommen sey, und vermuthet werden würde, daß er mir einen bequemern Aufenthalt würde usgemacht haben) so würde sich dies am

besten für meine Gemüthsbeschaffenheit und für meine Lage schicken. Am besten würde es, wie mir es schien, für mich, wenn ich auf dem Lande, und für ihn seyn, wenn er in London wäre. — Alsdann läge nichts dran, wie bald es bekannt würde, daß er sich daselbst aufhalte.

Wenn er seine Meynung sagen dürfte, antwortete er, so sey, da ich keine Lust bezeigte, zu einem seiner Verwandten zu gehn, London der einzige Ort in der Welt, wo ich verborgen bleiben könnte. Jeder neue Ankömmling in einer Landstadt oder in einem Dorfe errege Neugierde. Eine Person von meiner Bildung (und hier sagte er mir viel Schmeichelhaftes) würde deren noch mehr erregen. Selbst Boten und Briefe würden an einem Orte, wo sonst keine hin zu kommen pflegten, Nachforschen veranlassen. Er hätte noch nirgends ein Logis für mich ausgemacht, weil er vorausgesetzt hätte, ich würde entweder nach London, wo man so etwas in einer Stunde in Richtigkeit bringen könne, oder zu einer von seinen Tanten, oder auf das Gut des Lord M. in Hertfordshire

gehn,

gehn, wo ein vortrefliches Weib, die Frau Greme, eine zweyte Norton, Haushälterin wäre.

Ganz gewiß erwiederte ich, wenn man mir nachsetzte, so geschehe es in der ersten Hitze, und irgend eines von den Häusern seiner Verwandten würde der Ort seyn, wo sie mich am ersten zu finden glauben würden. — Ich wußte nicht, was ich thun sollte!

Meine Entschliessung solle ihn bestimmen, sagte er, sie falle auch aus, wie sie wolle. Meine Sicherheit sey sein einziges Anliegen. Er habe ein Logis in London, aber er wage es nicht, dieses vorzuschlagen. Er wisse vorher, daß ich noch mehr Bedenken tragen würde, mich dahin, als zum Lord M. oder zu einer Tante zu begeben. —

Allerdings, antwortete ich mit der mir gewöhnlichen Art von Unwillen, welches machte, daß er in Betheurungen ausbrach, wie er weit entfernt sey, dieses Logis vorzuschlagen, oder nur zu wünschen, daß ich es annehmen möchte. Er wiederholte nochmals, meine Ehre und meine Sicherheit sey das einzige, was ihm am Herzen liege, und er

versicherte mich, daß mein Wille in allen Stücken ein Gesetz für ihn seyn würde.

Ich war zu verdrüßlich, und zu betrübt, ja, in der That auch zu aufgebracht über ihn, um irgend etwas, was er sagte, gut aufzunehmen. Ich hielt mich, sagte ich, für ausserordentlich unglücklich. Ich wußte gar nicht, wozu ich mich entschließen sollte. Mein guter Name sey offenbar gänzlich dahin. Ich sey ohne Kleider, und könnte mich also vor niemanden sehen lassen. Selbst meine Dürftigkeit, wenn ich es so nennen dürfte, würde jedem, der mich sähe, meine Thorheit zurufen. Jedermann würde vermuthen, daß ich wäre verführt worden, oder mich hätte verführen lassen, und daß ich keine Gewalt über meinen Willen und über meine Handlungen habe. Ich könnte nicht anders glauben, als daß er arglistig mit mir umgegangen sey. Es scheine, daß er sich dessen, was er für meine Schwachheit gehalten, bedient habe, eine Schwachheit, die von meiner Jugend und Unerfahrenheit herrühre. Ich könnte mir es gar nicht verzeihen, daß ich zu der Unterredung mit ihm gekommen sey. Mein Herz blute mir,

mir, wenn ich bedächte, was mein Vater und Mutter bey dem Vorfall empfinden mußten. Ich wollte die ganze Welt und alle meine Hofnungen in derselben darum geben wenn ich in meines Vaters Haus geblieben wäre, wie man mich auch behandelt haben möchte. Er möge noch so viel betheuern, so sähe ich doch etwas Niedriges und Eigennütziges in seiner Liebe, daß er sich so viel Mühe habe geben können, ein junges Mädchen dahin zu bringen, daß sie Pflicht und Gewissen in solchem Grad hätte aufopfern können; dahingegen eine Person, die von edler Liebe beseelt werde, suchen müsse, sich den Gegenstand derselben in allen Dingen verbindlich zu machen, die sich wesentlich auf ihre Ehre und Gemüthsruhe beziehen.

Er war sehr aufmerksam auf alles, was ich sagte, und suchte kein einzigesmal mich zu unterbrechen. Daß er hierauf ordentlich methodisch, alles Punkt für Punkt beantworten konnte, war ein Beweis seines guten Gedächtnisses.

Was ich gesagt hätte, sagte er, habe ihn sehr ernsthaft gemacht, und in diesem Ton olle er es auch beantworten.

Es thue ihm von Herzen leid, daß er sehe, ich hätte so wenig Wohlwollen und Zutrauen für ihn.

Was meine Ehre betreffe, so müsse er offenherzig mit mir reden. Sie könne bey dem Schritte, welchen gethan zu haben, ich so sehr bereue, nicht halb so viel leiden, als bey der Einsperrung, und bey der eben so thörichten als ungerechten Behandlung, die ich von meinen Verwandten erfahren hätte. Jedermann sey voll vom Tadel über dieselben, besonders über meinen Bruder und Schwester, und voll Verwunderung über meine Geduld. Er müsse das wiederholen, was er, wie er glaube, mir mehr dann einmal geschrieben habe. Meine Verwandte mußten es selbst erwartet haben, daß ich eine schickliche Gelegenheit ergreifen würde, um mich von ihren Verfolgungen zu befreyen, warum würden sie mich sonst so eingesperrt haben. Mein edler Karakter würde mich bey allen denen rechtfertigen, die mich, die die Bewegungsgründe meines Bruders und meiner Schwester, und die den elenden Menschen kennten, den zu nehmen, man mich habe nöthigen wollen.

Was die Kleider betreffe, wer könne unter solchen Umständen erwarten, daß ich ihrer mehrere hätte mit fortbringen können, als ich gerade zu der Zeit angehabt hätte? Für das gegenwärtige Bedürfniß würden alle Damen seiner Familie stolz drauf seyn, mir auszuhelfen, und für die Zukunft stünden die Produkte der besten Fabriken nicht allein in England, sondern in der ganzen Welt zu meinem Befehl.

Wenn mir Geld fehlte, wie es nicht anders seyn könnte, so würde er sich eine Ehre draus machen, mich damit zu versorgen. Und wollte Gott, daß er hoffen könnte, daß wir einst nur ein gemeinschaftliches Interesse hätten!

Hier hätte er gern gehabt, daß ich eine Banknote von hundert Pfund angenommen hätte, die er mir unvermerkt in die Hand legte, die ich aber, wie ich Ihnen versichern kann, sehr eifrig ausschlug.

Darüber sagte er, daß er von mir hören müsse, er sey arglistig mit mir verfahren, sey er eben so betrübt als erstaunt. Er sey auf meine ausdrückliche Bestellung (der Bö-

sewicht! Mir das verzuwerfen?) gekommen, um mich von meinen Verfolgern zu befreyen. Er habe nichts weniger erwartet, als daß ich meine Gesinnungen verändert, und daß er so viel Schwierigkeiten finden würde, mich zu bewegen, als er gefunden hätte. Vielleicht hielt ich etwa sein Anerbieten, mit mir in den Garten und meinen versammelten Verwandten unter die Augen zu gehen, nur für eine List. Wenn ich aber das dächte, so thäte ich ihm unrecht. Denn noch in diesem Augenblick, da er meine heftige Unruhe sehe, wünsche er von ganzem Herzen, daß ich ihm erlaubt hätte, mich dahin zu begleiten. Es sey jederzeit sein Grundsatz, einer gedroheten Gefahr Trotz zu bieten. — Vor denen, die alsdann droheten, wenn sie Gelegenheit hätten, ihre Drohungen in Erfüllung zu bringen, brauche man sich selten zu fürchten. — Aber, hätte er auch Meuchelmord, oder auch eben so viel tödliche Wunden, als Personen in meiner Familie zu erwarten gehabt, so würde er doch in die Verzweiflung, in die ihn mein Umkehren

ren gesetzt haben würde, mich in das Haus begleitet haben.

Also, meine Beste, ist alles, was ich zu thun habe, daß ich es selbst für unverzeihlich halte, mich in eine Zusammenkunft mit einem Manne von so entschlossenem und kühnen Charakter eingelass n habe! — Ich zweifle nun keinen Augenblick, daß er würde Mittel und Wege gefunden haben, mich auf irgend eine Art wegzubringen, wenn ich mit ihm um Mitternacht zusammengekommen wäre, wie einigemal meine Idee war. Und das wäre doch noch viel schreklicher gewesen.

Er endigte diesen Theil seiner Rede damit, daß er sagte, er zweifle gar nicht, daß, wenn er mich hinein begleitet hätte, er bey allen eine so gute Meinung von sich hätte erwerben können, daß er eine allgemeine Erlaubniß erhalten hätte, seine Besuche zu erneuern.

Er fuhr darauf fort, und sagte: Er müsse so frey seyn und mir sagen, daß, wäre ich nicht zu ihm gekommen, er einen solchen Besuch, aber freylich unter Begleitung einiger getreuen Freunde, gemacht ha-

ben würde — und zwar denselben Nachmittag. Denn er habe unmöglich mit Gelassenheit den schrecklichen Mitwoch können herankommen lassen, ohne etwas zu unternehmen, das die Entschließungen der Meinigen verändern könnte.

Was, meine Beste, war mit so einem Manne anzufangen?

Er habe daher, so wohl um meinet — als um seinetweillen, Ursache gehabt, zu wünschen, daß man in einer so verzweifelten Krisis, auch ein eben so verzweifeltes Mittel gebraucht hätte. Jedermann weiß, sagte er, daß zuweilen große Absichten durch eben die Mittel erfüllt werden, durch die man sie zu vereiteln suchte.

Ja, dachte ich bey mir selbst, meine jetzige Lage dient zu einem traurigen Beweise dieser Wahrheit!

Ich schwieg die ganze Zeit über. Ich machte mir bey mir selbst Vorwürfe. Manchmal erschrak ich auch zum Theil über seine Verwegenheit. Ein andermal hatte ich keine Lust, ihn zu unterbrechen, da ich ausserordentlich ermüdet, und gar zu niedergeschla-

gen war, wenn ich bedachte, wie schlecht auch meine beste Hoffnungen in Ansehung eines solchen Menschen wären.

Dies setzte ihn in den Stand, fortzufahren, und dies that er, indem er eine noch ernsthaftere Miene annahm.

Was das übrige betreffe, was er noch von dem, was ich gesagt, zu beantworten habe, so hoffe er, ich werde ihm verzeihen, aber in der That thue es ihm leid, unendlich leid (setzte er hinzu, indem seine Gesichtsfarbe und seine Stimme zunahm) daß er wahrnehmen müsse, wie ich lieber hätte wollen Gefahr laufen, Solmes Frau zu werden, als es in meiner Gewalt haben, einen Mann zu belohnen, der, (ich müße ihm verzeihen, daß er es sage) eben so viel meinetwegen wäre beleidigt worden, als ich seinetwegen, und der auf meine Befehle, auf jeden (hier bat er wieder um Vergebung) veränderlichen Zug meiner Feder zu allen Stunden, in aller Witterung, und mit einer Bereitwilligkeit und einem Eyfer gewartet habe, den nichts als die treueste und unterwürfigste Liebe einflößen könne.

Jetzo,

Jetzo, Miß, kam ich wieder zu mir selbst, und ward aufmerksamer —

Und, Miß, wozu dies alles? (Hier sah ich ihn starr an) Blos, um sie zu bewegen, sich von einer unedlen und niedrigen Unterdrückung zu befreyen. —

Sir, Sir, sagte ich voller Unwillen —

Hören Sie mich nur aus, theuerste Miß! — Mein Herz ist voll — Ich muß sagen, was ich zu sagen habe — alles das habe ich gethan — um mir am Ende sagen zu lassen (Ihre Worte sind noch in meinen Ohren und in meinem Herzen!) daß Sie die ganze Welt und alle Ihre Hofnungen in derselben darum geben wollten, wenn Sie noch in Ihres grausamen und mürrischen Vaters Hause wären. —

Kein Wort, Sir, gegen meinen Vater! — das kann ich nicht zugeben. —

Sie hätten drinnen bleiben wollen, wie man Sie auch behandelt haben möchte. — Ja, Miß, Sie haben eine Leichtgläubigkeit, die alles übersteigt, wenn Sie glauben, Sie hätten es vermeiden können, Solmes Frau zu werden. Ich hätte Sie, sagen

Sie, dahin gebracht, Pflicht und Gewissen aufzuopfern — Aber, liebstes Mädchen, sehen Sie nicht das Widersprechende in dieser Rede ein, die Ihnen die Hitze Ihres Temperaments entlockte? Hat nicht das Widerstreben, das Sie bis auf diesen Augenblick bewiesen, Ihre Verfolger zu verlassen, Ihr Gewissen auch von dem geringsten Vorwurfe von der Art entledigt? —

Sir, Sir, wie tadelsüchtig! Haben Sie im Zorne noch so viel Besonnenheit, sich bei Worten aufzuhalten?

Und in der That, meine Beste, es ist mir wirklich seitdem vorgekommen, daß sein Zorn nicht von einem plözlichen Anfall herrührte, denn man nicht wohl im Zaum halten kann, sondern daß es eine Art von lenkbarem Zorn war, den er ausbrechen ließ, um mich in Furcht zu setzen.

Um Verzeihung, Miß — Ich werde gleich fertig seyn — Habe ich nicht, wie Sie selbst urtheilen, mein Leben gewagt, um Sie aus der Unterdrückung zu erlösen? — Und ist nicht meine Belohnung für dies alles höchst unsicher? — Denn, Miß, haben Sie mir

nich

nicht selbst die Bedingung vorgeschrieben (die ich, so hart sie auch ist, doch heilig beobachten werde) daß alle meine Hofnung entfernt bleiben solle, daß Sie es stets in ihrer Macht behalten sollen, mich zu begünstigen, oder mich ganz zu verwerfen, je nachdem es Ihnen beliebt? —

Sehen Sie, meine Beste! In jeder Rücksicht hat sich meine Lage verschlimmert? Steht es nun wohl noch in meiner Macht, Ihrem Rathe zu folgen, und wenn ich auch noch so viel Gründe zu haben glaubte, es zu thun? —

Ja, haben Sie sich nicht sogar erklärt, fuhr er fort, daß Sie sich anheischig machen wollen, mir auf ewig zu entsagen, wenn Ihre Verwandte auf dieser grausamen Entsagung als auf der Bedingung besteht, unter der sie sich mit Ihnen aussöhnen wollen.

Dem allen ungeachtet werde ich allein das Verdienst haben, Sie Miß, von einem so verhaßten Zwange befreyt zu haben. Darauf bin ich stolz, und sollte ich Sie auch auf immer verlieren — wie mir Ihr jetziges Mißvergnügen nur zu deutlich zu erkennen gibt, daß es geschehen wird, besonders, wenn Ihre

re Verwandte auf die Bedingungen dringen, welche Sie einzugehen, so geneigt sind.

Daß Sie durch meine Vermittlung Herr über sich selbst sind, darauf bin ich, wie gesagt, stolz. — Da Sie's nun sind, so bitte ich demüthigst um Ihr Wohlwollen. — Und das blos unter den Bedingungen, unter denen ich darauf hoffen zu dürfen, ich eingegangen bin. — Und eben so demüthig (hier fiel der stolze Mann auf seine Knie) bitte ich Sie um Verzeihung, daß ich so lang Ihre Aufmerksamkeit gemißbraucht, um Verzeihung, für alle die Freymüthigkeit, womit ich meinem arglosen Herzen durch den Mund Luft machen müssen.

O Sir, ich bitte, stehen Sie auf! — Lassen Sie diejenige knien, die Dank schuldig ist, wenn eines von uns knien muß! — Indessen, fahren Sie nicht in diesem Tone fort, ich beschwöre Sie! Sie haben sehr viel Bemühung meinetwegen gehabt; hätten Sie mir aber bey Zeiten zu erkennen gegeben, daß Sie erwarteten, auf Kosten meiner Pflicht dafür belohnt zu werden, so würde ich Ihnen viel davon erspart haben.

Fern sey es von mir, Sir, ein so ausserordentliches Verdienst herabzuwürdigen. Aber ich muß Ihnen doch sagen, wäre die verbotene Korrespondenz nicht gewesen, in die Sie mich verwickelten (und die ich — denn wirklich war unter den vielen Briefen nach meinem Vorsatz jeder der letzte — nicht fortgesetzt haben würde, wenn ich nicht geglaubt haben würde, daß Ihnen von den Meinigen zu viel geschähe) so wäre ich weder eingesperrt, noch übel behandelt worden, so hätte meines Bruders intereßirte Gewaltthätigkeit keinen Grund gehabt, worauf sie hätte bauen können.

Ich bin weit entfernt zu glauben, daß meine Lage so verzweifelt gewesen seyn würde, als Sie sich einbilden, wenn ich geblieben wäre. Mein Vater liebte mich im Grunde doch, er wollte mich nicht vor sich sehn; ich brauchte ihn nur zu sehen, um gehört zu werden, und ein Aufschub war das geringste, was ich von der Prüfung, die mir bevorstand, erwarten konnte.

Sie sind stolz auf Ihre Verdienste, Sir! Lassen Sie Verdienst Ihren Stolz seyn.

Sonst

Sonst nichts kann Eindruck auf mich machen. Wenn persönliche Rücksichten bey mir etwas zur Abgeneigtheit gegen Solmes oder zu einer Neigung für Sie beytragen könnten, so würde ich mich selbst verachten, wenn Sie darauf etwas bauen, um einen Vorzug vor der Person des armen Solmes zu verlangen, so muß ich Sie verachten!

Mögen Sie immer sich Ihres vermeynten Verdienstes, mich weggebracht zu haben rühmen. — Die Ursache Ihres Rühmens gereicht, muß ich Ihnen offenherzig sagen, mir zur Schande.

Machen Sie Ansprüche auf meine Achtung, die ich mehr billigen kann, oder, Sie werden in meinen Augen weniger Verdienste haben, als in ihren eigenen.

Aber wir machen uns hier wechselsweise Vorwürfe, gleich dem ersten Menschenpaar. Wenigstens paßt dies auf mich, da ich aus meinem Paradiese vertrieben bin. Sie haben nicht nöthig, mir noch mehr von Ihren Leiden, von Ihren Verdiensten, von Ihren Diensten zu allen Stunden und bey jedem Wetter vorzusagen! Denn ich werde

das alles im Andenken behalten, so lang ich lebe, und wenn es mir unmöglich ist, alles dies zu belohnen, stets willig seyn, mich dafür perpflichtet zu bekennen. Alles, warum ich Sie jetzt ersuche, besteht darinnen, daß Sie mir es selbst überlassen, mir einen geheimen Aufenthalt auszumachen, und daß ich mit Ihnen nach London oder an einen andern Ort fahren darf. Habe ich dann Ihren Beystand und Schutz noch weiter nöthig, so will ich es Ihnen anzeigen, und Ihnen dann noch weiter dafür verpflichtet seyn.

Sie gerathen in Hitze, meine Theuerste! — Aber in der That, sie haben hier keine Ursache dazu. Hätte ich irgend einige Absichten, die meiner treuen Liebe gegen Sie unwürdig wäre, so würd ich mich nicht so offenherzig erklärt haben. Er fieng hierauf aufs neue an, die Aufrichtigkeit seiner Absichten zu betheuern.

Doch ich ließ ihn hier nicht zum Wort kommen. Ich will Ihnen ja gern glauben, Sir. Unerträglich wäre es mir nur zu denken, daß solche feyerliche Betheurungen nöthig

thig seyen. (Als ich dies sagte, schien er sich gleichsam zu etwas mehr Behutsamkeit zu sammeln) Wenn ich glaubte, da sie nöthig wären, so versichre ich Ihnen, würde ich hier nicht mit Ihnen in einem öffentlichen Wirthshause sitzen, ob ich gleich, so wie ich die Sache einsehe. — Sie verzeihen — durch solche Kunstgriffe bin ich hieher gebracht worden, daß selbst auch nur die Vermuthung, es möchte dem so seyn, mich zu sehr beunruhigt, als daß ich mit Ihnen oder auch mir selbst Geduld haben könnte. — Doch jetzt nichts mehr davon! Nur darum bitte ich Sie, gnädiger Herr, (sagte ich mit einer Verneigung, denn ich war im Ernst böse) sagen Sie mir, ob Sie mich verlassen wollen, oder ob ich blos aus einem Kerker in den andern geflohen bin?

Durch Kunstgriffe hieher gebracht, so wie Sie die Sachen einsehen, Miß? Ich soll Ihnen sagen (und die Frage thun Sie mit einer so reizenden, obgleich für mein Herz sehr empfindlichen Mine) ob Sie blos aus einem Kerker in den andern entflohn sind? Zum Erstaunen! ganz zum

Erstaunen! — Und brauche ich wohl noch darauf zu antworten? — Sie haben ja vollkommen über sich selbst zu gebieten! — Es wäre ja sonderbar, wenn Sie dies nicht könnten. Von dem Augenblick an, da sie an einem sichern Ort sind, will ich Sie verlassen. — Nur erlauben Sie mir, Sie um Ihre Einwilligung in eine einzige Bedingung zu bitten. Sie besteht darinnen, daß es Ihnen gefallen möchte, jetzt, da Sie nun so ganz von sich selbst abhängen, mir ein Versprechen zu erneuern, das Sie mir schon vor dem freywillig gethan. Ich sage, freywillig, denn sonst würde ich mich jetzt nicht erkühnen, darum zu bitten. Denn, wenn ich gleich nicht für einen Menschen angesehen werden möchte, der das mißbraucht, was man ihm einräumt, so ist mir es doch auch ein unerträglicher Gedanke, das wieder zu verliehren, was ich gewonnen zu haben, durch Ihre Güte veranlaßt, mir schmeichelte. Das Versprechen war: „Sie möchten sich mit Ihren Verwandten vergleichen, wie sie wollten, doch nie, so lang ich lebte oder ledig bliebe, irgend einen andern zu heirathen, wenn ich an-

anders nicht so gottlos wäre, Ihnen neue Ursache zu großem Mißfallen zu geben.)

Ich trage kein Bedenken, Sir, dieses Versprechen unter der Bedingung, die Sie selbst beyfügen, zu bestätigen. Auf was für Art verlangen Sie diese Bestätigung? —

Ihr Wort ist mir genug, Miß.

Nun, so verspreche ich es!

Er hatte die Dreistigkeit (ich war in seiner Gewalt) mich zu küssen, gleichsam zur Besieglung meines Versprechens, wie er sich ausdrückte. Seine Bewegung war so schnell, daß ich es nicht gewahr ward. Es würde affectirt gelassen haben, im Ernst zu zürnen, doch konnte es mir nicht wohlgefallen, indem ich es als eine weiter führende Freyheit von einem so kühnen und begehrlichen Manne ansah, und er mochte es wohl merken, daß mir es mißfiel.

Er verbarg dies aber mit der ihm eignen Manier. — Genug, genug, theuerste Miß! — Erlauben Sie, daß ich Sie bitte, nur dieses schreckliche Mißvergnügen aus Ihrer Seele zu verbannen, das meiner eifersüchtigen Liebe zu viel fürchten läßt, als daß Sie

es ertragen könnte — und mein ganzes Bestreben soll dahin gehen, Ihr Wohlwollen zu verdienen, und Sie zum glücklichsten Frauenzimmer von der Welt zu machen, so wie ich der glücklichste Mann seyn werde.

Ich riß mich von ihm los, um Ihnen meinen vorigen Brief zu schreiben, weigerte mich aber, ihn durch seinen Bedienten abzuschicken, wie ich Ihnen schon gesabt habe. Die Wirthin verhalf mir zu einem Boten, der das, was Sie ihm etwa geben würden, auf dem Gut des Lord M. in Hertforshire unter der Addresse der dortigen Haushälterin der Frau Greme abgeben sollte. In aller Frühe, aus Furcht vor dem Nachsetzen, machten wir uns wieder auf den Weg, und hier that er den Vorschlag, daß wir den sechsspännigen Wagen mit seiner eignen Chaise mit zwey Pferden vertauschen wollten, die gerade auf dem Gute stünde, weil dieses Fuhrwerk weniger Aufsehn machen würde.

Ich musterte meinen kleinen Vorrath von Gold, und fand, daß er nicht mehr als sieben Guineen und etwas an Silbermünze betrug. Das Uebrige von meiner Baarschaft

waren

waren noch funfzig Guineen gewesen, (also noch fünf mehr, als ich damals glaubte, da meine Schwester mich aufforderte, zu sagen, wie viel Geld ich vorräthig hätte) und diese hatte ich in meinem Komtoire gelassen, weil ich nichts weniger geglaubt hatte, als daß ich mich würde bewegen lassen, mit ihm davon zu gehen.

In der That bey meiner Lage vereinigen sich eine unangenehme Menge von Umständen, die die Delikatesse beleidigen. Unter andern sah ich mich auch genöthigt, es ihm (da er wuste, daß ich keine Kleider hatte, als die ich trug) zu erklären, wie es käme, daß ich Wäsche bey Ihnen hätte (denn ich konnte es ihm nicht verbergen, daß ich darnach geschickt hatte) damit er sich nicht etwa einbildete, als wenn ich schon längst die Idee gehabt, mit ihm durchzugehen, und mich in diesem Stücke dazu vorbereitet hätte.

Er wünschte von Herzen, sagte er, um meiner Zufriedenheit willen, daß Ihre Frau Mutter mir Ihren Schutz hätte angedeihen lassen, und erklärte sich über diesen Punkt eben so freimüthig als theilnehmend.

Ach, liebste Miß Howe, es giebt gar viele Sachen des Point d'honneurs und Wohlstandes, über die sich ein junges Mädchen hinaussetzen muß, die in einer solchen Lage eine Mannsperson zu ihrem vertrauten Begleiter macht. Ich könnte jetzo, glaube ich, zwanzig Gründe anführen, die stärker sind, als alle, deren ich jemals gedacht habe, warum Frauenzimmer vom geringsten feinen Gefühl nicht anders, als mit Enzsetzen und Abscheu daran denken sollten, den Schritt zu thun, zu dem ich bin verleitet worden, und warum sie den Mann, der sie dazu bereden will, für den elendesten und eigennützigsten Verführer ansehen sollten.

Noch vor fünf Uhr (Donnerstag Morgens) kam die Magd herauf, mir zu sagen, mein Bruder sey fertig, und auch das Frühstück warte auf mich. Ich gieng hinab mit eben so schwerem Herzen, als Augen, und bekam große Danksagungen und Komplimente von ihm darüber, daß ich schon so bald angekleidet, und (wie er es auslegte) bereit sey, unsre Reise fortzusetzen.

Er hatte die Vorsorge gehabt, die ich nicht hatte (denn wie sollte ich sie jetzt ha-

haben, (da ich sie damals nicht hatte, als sie am nöthigsten war?) für mich eine Sammetkappe und einen ganz artigen kleinen Mantel mit silbernen Franzen einzukaufen, ohne mir etwas davon zu sagen. Er müste sich, sagte der freche und arglistige Mensch in Gegenwart der Wirthinn, ihrer Tochter und ihrer Nichte, für diese Vorsorge selbst belohnt machen, und er wolle dafür seine schöne und trübsinnige Schwester küssen! — Er nahm sich seinen Lohn, und, wie er sagte, zugleich eine Thräne mit. Dabey versicherte er mich (immer im Beyseyn der Leute, der Bösewicht!) ich hätte nicht Ursache mich vor der Zusammenkunft mit Eltern zu fürchten, die mich so zärtlich liebten. — Wie konnte ich, meine Beste, wohl gegen einen solchen Mann freundlich seyn? —

So bald als der Wagen fortfuhr, fragte er mich, ob ich etwas dagegen einzuwenden hätte, wenn wir auf das Gut des Lord M. in Herfordshire führen? Der Lord, sagte er, sey auf seinem Gute in Berkshire.

Ich sagte für ihm, jetzt hätte ich keine Lust, mich zu irgend einem seiner Verwandten zu be-

geben, denn das würde heißen, den meinigen offenbar Trotz bieten — Mein Entschluß sey mir ein eigenes Logis zu nehmen, und, was ihn beträfe, so müsse er sich entfernt von mir halten, wenigstens so lange, bis ich gehört hätte, wie die Sache von meinen Verwandten aufgenommen worden sey. — Denn, ob ich gleich, so wie die Sachen jetzt stünden, nur wenig Hofnung zur Aussöhnung mit ihnen hätte, so würde doch, wenn sie erführen, daß ich mich in seinem oder einer seiner Verwandten (denn das würde man für einerley ansehen) befände, gar keine Hoffnung dazu übrig bleiben.

Ich sollte ihm, versicherte er feyerlich, in allen Stücken Gesetze vorschreiben. Aber er glaube noch immer, London sey der beste Platz für mich, und, wäre ich da erst sicher untergebracht, und in einem Logis, so wie ich es wünschte, so wollte er sich zu Herrn Hall begeben. Als ich aber von London nichts hören wollte, drang er auch weiter nicht darauf.

Er schlug vor, und ich genehmigte es, in ein Wirthshaus in der Nachbarschaft des

Parks

Parks (so nannte er des Lord M. Gut in der Gegend) einzukehren, da ich nicht auf das Gut selber wollte. Und hier gewann ich ein Paar Stunden für mich allein, indem ich ihm sagte, daß ich sie anwenden wollte, noch einen zweyten Brief an Sie (nämlich meine Erzählung, die ich zu St. Albans, so müde, als ich auch war, angefangen hatte) und einen an meine Schwester zu schreiben, um die Meinigen (sie möchten sich nun darum bekümmern, oder nicht) zu benachrichtigen, daß ich wohl sey, und zu bitten, daß mir meine Kleider, gewisse Bücher, und die funfzig Guineen, die ich in meinem Komtoire gelassen, nachgeschickt würden:

Er fragte mich, ob ich überlegt hätte, wohin man das addreßiren solle?

In der That nicht, sagte ich, ich sey in solchen Sachen noch zu unerfahren. —

Er auch, fiel er mir ins Wort, es sey ihm nur so eingefallen! — (der Lügner!)

Aber, fügte er hinzu, ich will Ihnen sagen, Miß, wie man das machen kann. — Wenn Sie auch nicht Lust haben, nach London zu gehen, so ist es doch immer am besten,

wenn

wenn Ihre Verwandte glauben, daß Sie dort sind. Denn alsdann werden sie schlechterdings alle Hofnung aufgeben, Sie aufzufinden. Wenn es Ihnen gefällig ist, so geben sie die Addresse: Abzugeben bey Herrn Osgood unweit Soho-square, das ist ein ehrlicher Mann, durch den Sie alles richtig erhalten. In der That, das wird sie amüsiren.

Sie amusiren, meine Beste! — Amusiren? Wen? — Meinen Vater? — Meine Onkels! — Doch es muß so seyn! — Sie sehen, der Mann hat schon alles in Bereitschaft!

Ich wandte nichts dagegen ein, und ich habe Dir in meinem Brief diese Addresse gegeben. Was ich aber für eine, oder ob ich überhaupt eine Antwort bekommen werde, darüber beunruhige ich mich nicht wenig.

Indessen ist doch das immer mein Trost, daß wenn ich eine Antwort bekommen, und wenn auch mein Bruder sie abfassen sollte, sie nicht härter seyn kann, als die Behandlung, die ich zeither von ihm und von meiner Schwester erfahren habe.

Herr Lovelace gieng ohngefehr anderthalb Stunden aus, drauf kam er nach Haus, und schickte voller Ungeduld nicht weniger als viermal zu mir herauf, um mir sagen zu lassen, wie sehr er mich zu sprechen wünsche. Aber ich ließe ihm eben so oft sagen, ich wäre beschäftigt, und zuletzt, ich hätte bis zur Mahlzeit zu thun. Nun suchte er dieses zu beschleunigen, und je zuweilen hörte ich ihn über die Langsamkeit der Köchin und des Aufwärters fluchen.

Dies gehört auch mit zu seinen Vollkommenheiten. Ich wagte es hernach ihn wegen seinen freyen Reden zu tadeln, wie wir bey Tische saßen. Da ich ihn unten über seinen Bedienten hatte fluchen hören, von dem er es doch selbst bekennt, daß er gut sey, so suchte Gelegenheit, ihn dafür zu bestrafen, und sagte: es ist doch ein trauriges Leben, so Leute in einem Wirthshause zu haben!

Nicht doch, die Leute haben es sehr gut, wie ich glaube. — Aber, Miß, warum meinen Sie denn, daß Leute, die auf andrer Menschen Unkosten essen und trinken, (sonst müsten sie ihr Handwerk schlecht verstehn) Anspruch auf Mitleid machen könnten? We

Weil sie Soldaten ins Quartier *) nehmen müssen, die, glaube ich, insgemein Menschen von den schlechtesten Sitten sind. Ach Gott, sagte ich, wie habe ich eben so einen Soldaten fluchen und schwören hören, und das gegen einen bescheidnen sanften Menschen, wie er mir es nach seiner leisen Stimme und sittsamen Antworten zu seyn schien! — Mit Recht hat man es zum Sprichwort gemacht: Fluchen wie ein Landsknecht!

Er biß sich in die Lippen, stand auf, drehte sich auf dem Absatz herum, gieng nach dem Spiegel, und sah sehr unverschämt beschämt aus, wenn ich so sagen darf. — Ja, Miß, sagte er, solche Landsknechte können ganz abscheulich fluchen. Mich deucht, ihre Offiziers sollten sie dafür bestrafen.

In der That verdienen sie Bestrafung, erwiederte ich. — Denn Schwören ist ein sehr unmännliches, und das Fluchen ein armseliges und niederträchtiges Laster. Denn es verräth zu gleicher Zeit die

Bos-

*) In England werden die Soldaten blos in die Wirthshäuser einquartiret.

Bosheit und den Mangel an Macht bey so bösen Menschen. Denn, könnte ein solcher Mensch strafen, so wie er spricht, wie gefährlich wäre er! — In der That, Miß, eine allerliebste Bemerkung! — Dem nächsten Landsknecht, den ich schwören und fluchen höre, will ich es sagen, was er für ein unmännlicher und armseliger Kerl ist.

Frau Greme kam, mir aufzuwarten, wie Herr Lovelace es nannte, und drang sehr in mich, daß ich mich auf ihres Lords Landgut begeben sollte. Sie erzählte mir, was für schöne Sachen sie ihren Lord, seine beyden Nichten, und seine ganze Familie von mir hätte sagen hören; und wie sehr sie schon vor einigen Monaten auf die Ehre gewünscht hätten, die ihnen, wie sie hoffe, nun bald allen wiederfahren werde.

Dies machte mir einiges Vergnügen, indem mir durch den Mund einer wirklich recht guten Frau alles das bestätigt ward, was mir Herr Lovelace gesagt hatte.

Als ich mich nach einem Logis für mich erkundigte, empfohl sie mir eines bei einer Schwägerin von ihr, acht Meilen von da, vor. — Und da bin ich jetzt. Was mir das

das Angenehmste dabey war, daß Herr Lovelace (auf dessen Winke sie, so viel ich sah, sehr aufmerksam war) sie aus eignem Antrieb bewog, mich in Wagen zu begleiten. Er selbst machte den Weg mit seinen beyden Bedienten und mit einem vom Lord M. zu Pferde. Hier kamen wir dann ohngefähr um vier Uhr an.

Doch, wie ich Ihnen schon in meinem vorigen Briefe sagte, das Logis ist unbequem, und Herr Lovelace fand viel daran auszusetzen. Er sagte zur Frau Greme (die da gesagt hatte, daß es unsrer nicht würdig sey) es entspreche nicht einmal der Beschreibung, die sie davon gemacht habe; das Haus sey eine Meile von der Stadt entlegen; es sey nicht schicklich, daß er sich so weit von mir entferne, indem sich sonst leicht etwas ereignen könne; und doch wären die Zimmer nicht so abgesondert, daß er glauben könnte, es würde mir angenehm seyn, wenn er eines davon bewohnte.

Daß mir diese Aeußerung von ihm nicht mißfiel, werden Sie leicht glauben.

Frau Greme und ich hatten im Wagen sehr viel über ihn zu sprechen. Alle ihre Antworten

worten auf meine Fragen waren ganz ungezwungen und freymüthig. Es ist eine sehr gesetzte Frau, wie ich sehe.

Ich brachte sie dahin, daß sie mir folgende Beschreibung von ihm machte, wovon einiges ziemlich mit dem übereinkömmt, was mir ehedem der abgedankte Haushofmeister seines Onkels von ihm gesagt hatte, woraus ich dann sehe, daß alle Bedienten auf gleiche Art von ihm denken.

„Herr Lovelace sey ein freygebiger „Herr; es sey schwer zu sagen, ob das Ge„sinde in ihres Lords Hause mehr liebten, oder „fürchteten; ihr Lord habe sehr viel Zunei„gung für ihn; seine beyden edlen Tanten „liebten ihn nicht minder; seine beyden Ba„sen Montague wären die bravesten jun„gen Damen, die je gelebt hätten; sein On„kel und seine Tanten hätten ihm verschiedne „Ladys vorgeschlagen, ehe er sich um mich „beworben hätte; ja, auch seit der Zeit, in„dem sie die Hofnung aufgegeben hätten, „daß ich und meine Verwandte für ihn zu „bewegen wären; aber er hätte sich vorge„nommen, überhaupt nicht zu heyrathen, ha„be

„be sie ihn sagen hören, wenn er mich nicht
„heyrathen könnte; sowohl ihr Lord, als
„dessen Schwestern wären sehr bekümmert
„über die Verachtung und üble Begegnung,
„die ihm von meiner Familie wiederfahren
„sey; sie bewunderten aber meinen Karakter,
„und wünschten, daß, wenn ich auch nicht ei-
„nen Schilling mit bekäme, er mich doch lieber,
„als irgend eine andre Person, heyrathete,
„wegen der Vorstellung, die sie sich von dem
„Einfluß machten, den ich auf ihn haben
„würde; es sey zwar wahr, sagte sie, Herr
„Lovelace sey ein wilder Herr; aber das
„sey ein Uebel, das sich von selbst heilen
„werde; ihr Lord finde Vergnügen an seinem
„Umgang, so oft er ihn habhaft werden
„könne; aber sie zerfielen auch oft, und ihr
„Lord sey allezeit genöthigt, nachzugeben; ja,
„er fürchte sich halb vor ihm, wie sie glau-
„be; denn er thäte immer, was er haben
„wollte. Sie mischte oft ein unendliches
„Bedauren ein, daß er nicht die Gaben aus-
„gebildet habe, die ihm verliehen wären. —
„Doch behauptete sie, er habe viele gute Ei-
„genschaften, worauf man seine Bekehrung
bauen

„bauen könne, und wenn er eine Dame be„käme, die es recht verstünde, so könnte sie „alles wieder gut machen; und hiervon wä„ren, alle seine Verwandte so überzeugt, daß „sie nichts so ernstlich wünschten, als seine „Verheyrathung.

So mittelmäßig auch dieses Lob ist, so klingt es doch besser, als das, was mein Bruder von ihm sagt.

Die Leute hier im Hause sind sehr ehrlichscheinende, fleißige Leute; Frau Sorlings heißt die Hauswirthin. Die Wirthschaft scheint in gutem Stand und nahrhaft zu seyn. Sie ist eine Wittwe, hat zwey erwachsene Söhne, die mit einander wetteifern, wer sich die meiste Mühe geben soll, das gemeine Beste zu befördern, und sie beweisen, wie ich schon bemerkt habe, beide mehr Achtung gegen zwey sittsame junge Mädchen, ihre Schwestern, als mein Bruder gegen seine Schwester zu beweisen pflegte. Ich glaube, ich werde länger hier bleiben müssen, als ich anfangs glaubte.

Ich hätte schon anführen sollen, daß ich, ehe ich die Reise hieher antrat, Ihren gütigen

Brief erhalten habe. Alles ist so voll Güte, was mir eine so liebe Freundin schreibt. Ich glaube es wohl, daß Sie erstaunt gewesen sind, (ich war es auch, wie Sie nun wohl aus meinen Briefen indeß werden gesehen haben) zumal, nachdem ich es fest beschlossen hatte, schlechterdings nicht wegzugehen.

Die geläufige Zunge des Herrn Lovelace macht nicht, daß ich besser von ihm denke. Er ist zu voll von Betheurungen, er sagt zu viel Schönes von mir und zu mir. Wahre Ehrfurcht, wahre Hochschätzung liegt, deucht mich, nicht in Worten. Worte können sie nicht ausdrücken; stille Ehrerbietung, ein demüthiges und zweifelndes Auge, und selbst eine stammelnde Stimme legen sie besser an Tag, als, wie Shakespeare sagt:

„Die plappernde Zunge einer unverschäm„ten und frechen Beredsamkeit."

In der That, der Mann ist immer ganz in Entzückung, (ein Lieblingswort von ihm) aber zu meiner Beschämung, weiß ich nicht nur zu gut, was für einer Ursache größtentheils diese Entzückung zuzuschreiben ist. — Mit einem Worte, seinem Triumphe. Ich brau-

brauche Ihnen das, meine Beste, nicht weiter zu erklären, und, indem ich mich dieses Wortes bedienen darf, so schildre ich vielleicht damit gleich stark meine Eitelkeit, und verdamme meine Thorheit.

Wir sind durch einige Anzeigen von Verfolgung beunruhigt worden, die sich auf einen Brief eines seiner Spionen gründen.

Wie können doch verschiedene Umstände eine Handlung rechtfertigen oder verdammen! — Wie sehr sollte man sich in Acht nehmen, Recht und Unrecht nicht mit einander zu verwechseln, wenn unser Selbst sich das Spiel mischt! Ich tadelte es an ihm, daß er einen Bedienten meines Vaters bestochen hatte, und jetzt bin ich geneigt, dies mittelbar zu billigen, indem ich mich immer nach dem erkundige, was er, auf diesem oder andern Wegen, von der Art hört, wie meine Verwandten meine Flucht aufgenommen haben. Freilich muß sie ihnen als eine längst verabredete, freche und arglistige Flucht vorkommen — Traurig genug! — Aber wie kann ich sie in meiner gegenwärtigen Lage eines bessern belehren?

Sehr übel haben sie, wie er sagt, es aufgenommen; doch haben sie mehr Wuth, als Betrübniß darüber geäussert. — Und er kann sich kaum fassen, wenn er von den Lästerungen und den Drohungen meines Bruders gegen ihn hörte. — Denn daraus, daß er dies erträgt, macht er sich bey mir ein Verdienst.

Welcher Beruhigung, theuerste Freundin, bin ich durch meinen übereilten Schritt beraubt! Ich kann jetzt, wiewohl zu spät, den Unterschied einsehn, der da statt findet, wenn man lieber der beleidigte, als der beleidigende Theil ist! — Was wollte ich darum geben, wenn ich es noch einmal in meiner Macht hätte, zu sagen, ich litte lieber Unrecht, als daß ich Unrecht thäte, daß andre es mehr an Liebe gegen mich, als ich an Gehorsam gegen sie, (insofern ich ihnen Gehorsam schuldig wäre) fehlen ließe? Ich schäme mich, die Zusammenkunft mit dem Verführer verabredet zu haben! — Und wenn alles sich noch so glücklich endigt, so habe ich mir Gewissensbisse auf mein ganzes Leben zugezogen.

Was mich noch mehr bekümmert, ist, daß so oft als ich den Mann sehe, ich immer noch mehr in Verlegenheit gerathe, was ich aus ihm machen soll. Ich beobachte jede Veränderung seines Gesichts, und, mir dünkt, ich finde viel unergründliches in demselben. Er sieht, scheint es mir in der That, viel bedeutender aus, nicht ernsthafter, nicht minder heiter aus, wie sonst, aber — ich weiß nicht, wie er aussieht — aber um ein großes zuversichtlicher, als sonst, und doch fehlte es ihm sonst auch an Zuversicht nicht.

Aber darinnen liegt es, ich betrachte ihn jetzt mit mehr Furcht, weil ich die Gewalt einsehe, die ihm meine Unbesonnenheit über mich gegeben hat. Und freilich muß er sich eine stolzere Mine geben, wenn er mich alles des eignen Gefühls von Würde beraubt sieht, das eine Person kleidet und ziert, welche Ehrerbietung gewohnt ist, und die nun, da sie es fühlt, sich herabgesetzt zu haben, es zu erkennen giebt, sie sey besiegt, und in einer gewissen Art von Verpflichtung gegen ihren neuen Beschützer.

Ich werde diesen Brief, so wie den vorigen, durch einen armen Mann abschicken, der alle Tage mit seinem Tabuletkrame herumwandert, und der ihn, nach Ihrer Anweisung, bei der Frau Knolly abgeben wird.

Wenn Sie irgend etwas von meinem Vater und Mutter, von ihrer Gesundheit, und von der Art hören, wie meine Verwandte über meinen unglücklichen Schritt gesinnt sind, so seyn Sie so gütig, und schreiben sie mir ein paar Zeilen durch den Bothen, wenn Sie anders es erfahren, daß er auf Antwort wartet.

Nur mit Zittern wag ich es, Sie zu fragen, ob Sie, wenn Sie den Theil meiner Erzählung gelesen haben, der schon in Ihren Händen ist, darinnen irgend etwas finden, das einigermaßen zur Entschuldigung dienen könne für

Ihre

unglückliche

Klarisse Harlowe.

## Acht und zwanzigster Brief.

## Mr. Lovelace an John Belford.

Dienstags und Mittwochs den ersten und zwölften April.

Du erinnerst mich an mein Versprechen, Dir so umständlich, als nur möglich, alles das zu melden, was zwischen mir und meiner Göttin vorgeht. Es ist wahr, nie hatte ich einen glänzendern Stoff, womit ich meine Feder beschäftigen konnte. Und überdies habe ich Muße dazu. Denn, in so fern es auf sie ankömmt, ist mein Zutritt zu ihr so schwer, als der des niedrigsten Sklaven zu einem morgenländischen Despoten. Nichts also kann mir fehlen, als die Lust zu schreiben; und, da es bey unsrer Freundschaft, und bey der Güte, womit Du Dich auf meinen Wink im weissen Hirsch eingefunden, nicht zu verzeihen wäre, wenn ich keine Lust haben wollte, so will ich mich dann bemühen, Wort zu halten.

Ich verließ Dich und Deine Kameraden, wie Du weist, mit dem festen Vorsatz, wieder zu euch zu kommen, wenn sie wieder meine Hoffnungen vereitelte, und dann mit euch, und unter Begleitung unsrer Bedienten, um es feierlicher zu machen, zu ihrem mürrischen Vater zu gehen. Wir wollten dann um eine Unterredung mit dem Tyrannen wegen der Freiheiten bitten, die er sich in Ansehung meines guten Namens erlaubt, und es in der Güte (wenn es in der Güte möglich wäre) versuchen, dahin zu bringen, daß die Leute ihre Entschließung änderten, und sie weniger unmenschlich, und mich höflicher behandelten.

Ich sagte Dir meine Gründe, warum ich nicht gehen und nachsehen wollte, ob nicht ein Brief da wäre, der eine Kontreordre enthielte. Und daran that ich wohl; denn, wäre ich darnach gegangen, so hätte ich einen gefunden, und hätte ich den gehabt, so würde sie sich nicht bey mir eingestellt haben. Glaubte sie dann, daß ich, nachdem meine Hofnung schon mehr dann einmal war getäuscht worden, sie nicht beym Wort halten, daß ich sie nicht fest packen würde, nachdem ich sie einmal so weit gebracht hätte?

Sobald als ich die Thüre aufriegeln hörte, so wuste ich auch gewiß, daß sie es war. Mein Herz hüpfte hoch auf für Freude. Als nun aber hierauf die Gegenwart meiner Zauberin selbst folgte, die auf einmal mich mit ihrem ganzen Glanz überstrahlte, als ich

sie

sie so allerliebst angezogen (obgleich zu einer Reise gar nicht vorbereitet) sah, so wandelte ich über den Wolken, und glaubte kaum mehr ein Sterblicher zu seyn.

Du sollst selbst ihren Anzug beurtheilen, wie er mir in dem Augenblick vorkam, und wie ich ihn bey näherer Beobachtung wirklich fand. Du weist, in Ansehung des weiblichen Anzugs bin ich ein Kenner — Wie manchen gab ich darinnen Unterricht! Wie manche entkleidete ich. Aber bey der Lady ist eine solche natürliche Nettigkeit, daß sie alles übertrift, was ich mir unvergleichliches vorstellen konnte. Aber freilich auch hebt ihre Bildung das, was sie an hat, mehr, als irgend ein Anzug sie putzen kann; und das ist eine ihr eigne Vortreflichkeit.

Erwarte also nur eine schwache Schilderung ihrer vortreflichen Bildung und ihres reitzenden Anzugs.

Ihr, in Feinheit und Festigkeit dem Wachs ähnliches, Fleisch (denn Fleisch und Blut ist sie dann doch wohl, denke ich) entspricht ihrer unverdorbnen Gesundheit. Du hast mich oft in Lobsprüche auf ihre Gesichtsfarbe ausbrechen hören. In meinem Leben habe ich keine so g l ä n z e n d schöne Haut gesehn. Es wäre Unsinn, hier von Lilien und von gefallenem Schnee zu reden; ihr weiß Zeug, und ihre Spitzen kann man damit vergleichen; aber was für eine getünchte Wand wäre ein Frauenzimmer, die eine

Gesichtsfarbe hätte, die so unnatürliche Vergleichungen rechtfertigte? Aber diese Lädy ist ganz Leben, ganz Wärme, ganz reitzendes Fleisch und Blut, und doch so von so reiner Haut, daß man an allen den liebenswürdigen Theilen ihres Leibes, die das Herkommen sehn zu lassen erlaubt, jede schlängelnde Art sichtbar ist.

Auch hast du mich die fliegenden Locken ihres glänzenden Haares beschreiben hören, die weder Kunst noch Puder, oder sonst eine Verzierung bedürfen, indem sie allem Zierath Trotz bieten, und um einen Hals flattern, dessen Schönheit alle Beschreibung übersteigt.

Ihr Kopfputz war von Brüßler Spitzen, und ganz vortreflich nach ihrem reitzenden Gesicht eingerichtet. Ein himmelblaues Band hob ihn noch mehr — Obgleich die Witterung etwas hart war, so hatte sie doch weder Huth, noch Kappe auf. Denn, ausser daß sie sich gern hart machen will, (als wodurch und durch eine in der That exemplarische Mäßigkeit sie, wie jedermann sagt, ihrer ursprünglich zärtlichen Konstitution einen hohen Grad von Gesundheit und Kraft gegeben hat) wollte sie mir, scheint es, dadurch zu erkennen geben, daß ihr Vorsatz sey, die Verabredung nicht zu halten. Ach, Jakob, daß ein so süßes Mädchen ein solcher Schelm seyn kann!

Ihr

Ihr Negligee war von rosenfarbnen Taffent; die Aermel und der Saum ganz vortreflich gestickt von den Händen dieser zaubervollen Arachne; ein allerliebstes Muster von Veilchen mit ihren Blättern, die Blumen waren von Silber, und die Blätter von Gold. Ein Paar Diamanten hingen in ihren Ohren. Ein weisses Halstuch, von denselben unnachahmlichen Fingern verfertigt, verbarg — Ach, Belford, was für noch unnachahmlichere Schönheiten verbarg es! — Und ich sah auf der ganzen Reise das klopfende Herz (an den wallenden Bewegungen sah ich es!) unter der reitzenden Beschattung tanzen.

Ihre Manschetten waren von denselben Spitzen wie die Haube; ihr Schurz ein Blumenfeld; ihr Rock weisser Atlas; ihre Schuhe von blauen Atlas, eben so eingefaßt, ohne Tressen, (denn was braucht der schönste Fuß von der Welt noch Verzierung) schöne Schnallen darin; und an ihren reitzenden Armen hatte sie von schwarzen Sammet, statt der Handschuh, eine Art von Staucher, von ihrer eignen Erfindung; denn sie macht und giebt Moden nach Gutdünken an. Ihre Hände, die selbst Sammet sind, waren unbedeckt, und konnten desto freier von den Händen ihres Anbeters berührt werden.

Ich habe Dir gesagt, wie groß mein Entzücken war, als der aufgezogene Riegel mir meine lang erwartete Göttin zeigte — Ihre Bewegungen waren, nach den ersten

Augen-

Augenblicken, weiblicher und sanfter. Denn jetzt fieng das Feuer ihrer brennenden Augen an, zu einer minder blendenden Mattigkeit herabzusinken. Sie zitterte und wußte nicht, wie sie die Bewegungen des Herzens ertragen sollte, über das ihr die Herrschaft noch nie so schwer geworden war. Sie war sogar der Ohnmacht nahe, als ich sie in meine, zu Hülfe eilende Arme schloß. Welch ein kostbarer Augenblick war dies! Wie nahe, wie selig nahe war mir ihr klopfender Busen!

Aus ihrem Anzug sah ich, wie ich Dir schon gesagt, wie unvorbereitet sie zu einer Reise war, und, da ich nicht daran zweifelte, daß ihre Absicht sey, mich von neuem zu täuschen, so wollte ich sie mit Gewalt fortführen. Hier erhub sich nun der heftigste Streit, den ich je mit einem Mädchen gehabt habe. Dein freundschaftliches Herz würde gewiß Mitleid mit mir haben, wenn ich Dir alle die unendliche Mühe beschriebe, die ich mit ihr hatte. Ich bat, ich flehte, auf meinen Knieen bat und flehte ich, aber umsonst, daß sie unsre Verabredung erfüllen sollte. Und, hätte ich mich nicht zum Glück auf einen solchen Kampf vorbereitet, so hätte ich gewiß meine Absicht verfehlt, und eben so gewiß sie, ohne Dich und Deine Mitbrüder, hineinbegleitet. Und wer weiß, was daraus entstanden wäre?

Doch, mein theurer Agent entsprach meinem Signal, wiewohl nicht so ganz geschwind, als

als ich es erwartete, auf die Art, wie Du weist, daß ich es mit ihm verabredet hatte. Sie kommen, sie kommen, fliehe, fliehe, liebstes Mädchen, rief ich aus, und zog meinen Degen mit einem Luftstreich, als wenn ich ihrer hundert hätte damit erlegen wollen. Ich ergriff ihre zitternden Hände, und zog sie mit mir fort, so geschwind, daß meine Füße, von der Liebe beflügelt, kaum mit ihren Füßen gleichen Schritt halten konnten, die die Furcht antrieb — Und so ward ich ihr unumschränkter Monarch!

Ich will Dir alles sagen, wenn ich Dich sehe, und dann sollst Du selbst meine Schwierigkeiten und ihre Hartnäckigkeit beurtheilen. Und Du wirst Dich mit mir über den Sieg freuen, den ich über eine so wachsame und scharfsichtige Zauberin davon getragen habe.

Aber siehst Du nicht (wie ich es zu bemerken glaube) wie die Schöne, schneller, dann der Wind, von Geliebten zu Geliebten flieht? — Ist das nicht ordentlich ein Spiel? — Ja, sie flieht von ihren Verwandten, die sie fest entschlossen war, nicht zu verlassen, zu dem Mann, mit dem sie fest entschlossen war, nicht durchzugehen? — Weiber bleiben doch Weiber! — Allerliebste Widersprüche! — Hah, ha, ha, ha! — Hier muß ich meine Feder niederlegen, um mir die Seiten zu halten. Denn, da mich das Lachen einmal anwandelt, so muß ich mich auslachen!

BAYERISCHE STAATSBIBLIOTHEK MUENCHEN

(1-16) XXX 8.86

(1-76) XXX 8.86

(1-76) XXX 8.86

(1-76) XXX 8.86

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Richardson, Samuel,

Klarissa, oder die Geschichte einen jungen Frauenzimmers

Bd.: Dritter Band

Mannheim [u.a.] 1790

P.o.angl. 330-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10748597-9
VD18 80254217-001